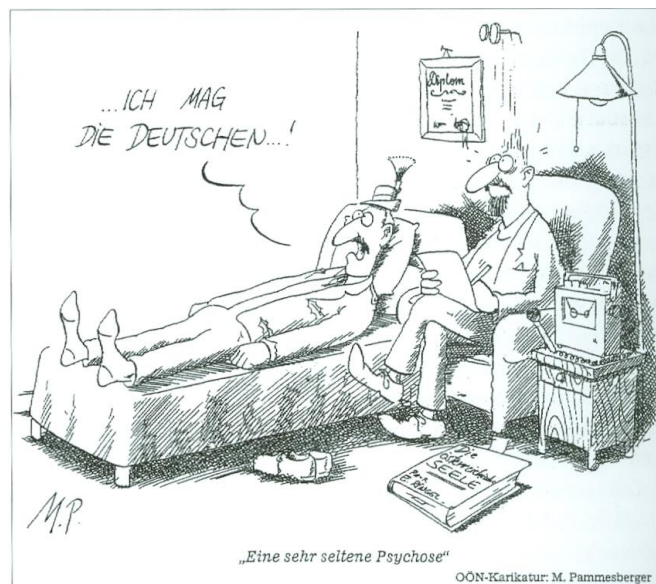


# Piefke oder Lieblingsnachbar?

---

## Das Deutschlandbild in den österreichischen Medien 2005-2010



Masterarbeit Rianne Prins  
Studentnummer: 3113353  
Universiteit Utrecht 2010-2011  
Faculteit Geesteswetenschappen  
MA Duitse taal en cultuur – Interculturele communicatie  
Betreuer: Prof.dr. Wolfgang Herrlitz

Abbildung Vorderseite: Michael Pammesberger karikiert das Verhältnis der Österreicher zu den Deutschen, „Ober-österreichische Nachrichten“ vom 1. April 1994.  
In: Stiftung Haus der Geschichte: Verfreundete Nachbarn. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.  
S. 12.

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Einleitung.....	5
1. Nationale Identität und Imagologie .....	7
1.1. Entwicklung und Dimensionen der nationalen Identität .....	7
1.1.1. Nation: Kulturnation versus Staatsnation .....	7
1.1.2. Identität .....	10
1.1.3. Voraussetzungen für nationale Identität .....	11
1.1.4. Die Rolle der Geschichte als Teil der nationalen Identität .....	13
1.2. Imagologie .....	15
1.2.1. Imagologie als Wissenschaftsdisziplin .....	15
1.2.2. Methode .....	16
1.2.3. Repräsentation einer Nation; Auto- Images und Hetero-Images.....	18
1.2.4. Stereotypen .....	19
1.3. Imagologie und die Medien.....	21
1.3.1. Die Bedeutung und Wirkung von Medien .....	21
1.3.2. Agenda-Setting und Framing .....	22
1.3.3. Die Bedeutung der Medien in internationaler Berichterstattung.....	23
1.4. Schlussfolgerungen für die Arbeit .....	25
2. Bestandsaufnahme: Schon vorhandene Literatur zum Thema .....	26
3. Geschichte Österreich-Deutschland .....	27
3.1. 1814-1918.....	27
3.2. 1918-1945.....	31
3.3. Nach 1945.....	32
3.4. Schlussfolgerungen für die Arbeit .....	35
4. Corpus & Themenauswahl .....	37
4.1. Corpushauswahl .....	37
4.2. Themenauswahl .....	38
4.2.1. Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich seit 1945.....	40
4.2.2. Der Piefke, der unbeliebte deutsche Tourist.....	43

4.2.3.	Deutsche Numerus-clausus-Flüchtlinge in Österreich .....	47
5.	Analyse .....	49
5.1.	Forschungsfragen .....	49
5.2.	Hypothesen .....	49
5.3.	Methodik .....	51
6.	Ergebnisse.....	54
6.1.	Welche Images von Deutschland werden in der Berichterstattung über die Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht? .....	54
6.1.1.	Der Standard.....	55
6.1.2.	Die Presse .....	58
6.1.3.	Die Kronen Zeitung .....	60
6.1.4.	Schlussfolgerungen.....	61
6.2.	Images in der österreichischen Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich: Wird der deutsche Tourist in den Medien noch als ‚Piefke‘ dargestellt? .....	64
6.2.1.	Der Standard.....	64
6.2.2.	Die Presse .....	66
6.2.3.	Die Kronen Zeitung .....	69
6.2.4.	Schlussfolgerungen.....	72
6.3.	Wie kommt die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge zum Ausdruck?.....	74
6.3.1.	Der Standard.....	74
6.3.2.	Die Presse .....	78
6.3.3.	Die Kronen Zeitung .....	81
6.3.4.	Schlussfolgerungen.....	84
7.	Schlussfolgerungen.....	86
8.	Literaturverzeichnis .....	89
8.1.	Corpus für die Untersuchung .....	89
8.2.	Sekundärliteratur .....	90

## Einleitung

Als ich 2008 für mein Studium in Wien war, fragten mich mehrere Österreicher misstrauisch, ob ich Deutsche bin. Als ich darauf antwortete, dass ich Holländerin bin, wurde die Haltung der Österreicher oft viel freundlicher und war die Hilfsbereitschaft größer.

Während des EM-Spiels Österreich-Deutschland im gleichen Jahr waren die Spannungen größer als bei allen anderen Spielen und war ein gewisser ‚Deutschenhass‘ spürbar. In Wien wurde ich zum ersten Mal mit diesem vermutlichen Deutschenhass konfrontiert und das war für mich ein Grund, die Verhältnisse zwischen Deutschland und Österreich zu untersuchen. In einigen Artikeln im Internet ist die Rede von einem ambivalenten Verhältnis. Einige Titel zeigen, dass die Beziehung zwischen Österreich und Deutschland tatsächlich nicht ganz reibungslos ist. Zum Beispiel:

*Deutschland-Österreich - eine spannende Beziehung* ([www.suite101.de](http://www.suite101.de), 08.02.2011)

*Das ambivalente Verhältnis zwischen Deutschen und Österreichern* ([www.oesterreichnews.de](http://www.oesterreichnews.de), 30.01.2008)

*Österreich: Das schwierige Verhältnis zu Deutschland* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.06.2008)

Auch auf Youtube gibt es verschiedene Filme, die sich mit dem Thema Österreich-Deutschland beschäftigen. Dem Zuschauer wird deutlich gemacht, dass Österreich nicht Deutschland ist und auch nicht als Deutschland betrachtet werden will. Zu Filmen mit Titeln wie ‚Warum Österreich nicht Deutschland ist‘ und ‚Warum es besser ist, Österreicher zu sein‘ werden viele Kommentare geschrieben und dabei wird regelmäßig auf die Deutschen geschimpft. Durch diese Äußerungen in den Medien scheint es, als ob die Wahrnehmung der Österreich von Deutschen sehr negativ ist.

Gleichzeitig gibt es aber Umfragen in Österreich, in denen sich zeigt, dass Deutschland sehr beliebt ist und dass die meisten Österreicher die Deutschen sogar gerne mögen (Bruckmüller, 1996: S. 146). In mehreren Artikeln wird erwähnt, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich sehr eng und freundlich sind. Die Kontakte zwischen den zwei Ländern waren schon immer sehr eng, sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich. Und durch den expandierenden Fremdenverkehr sind die Kontakte zwischen Österreich und Deutschland nur verstärkt (Bruckmüller, 1996: S. 316).

Österreich und Deutschland: Zwei Nachbarländer, zwischen denen es viele Gemeinsamkeiten, aber auch viel Trennendes gibt. Sie sprechen die gleiche Sprache und auch in der Kultur gibt es viele Ähnlichkeiten. Zwei Länder, die eine lange gemeinsame Geschichte mit guter Zusammenarbeit, aber auch starke Abneigung kennen. Für Österreich hat die gemeinsame Geschichte mit Deutschland nach 1918 und nach 1945 zu großen Problemen geführt. Diese Geschichte könnte zu negativer Bildformung über Deutschland beitragen, vor allem wenn man betrachtet, dass die Abgrenzung von Deutschland nach 1945 einen wichtigen Teil der österreichischen Identität ausgemacht hat. Die Geschichte könnte eine Erklärung für die ‚Piefke-Ressentiments‘ in Österreich sein.

Gleichzeitig ist nach dieser Periode schon eine lange Zeit vergangen und in dieser Zeit hat Österreich inzwischen eine eigene Identität entwickeln können. Ein negatives Image von Deutschland in Österreich wird oft sogar verneint und auch Umfragen zeigen das Gegenteil. Das Thema ist also recht kompliziert und schwer zu objektivieren.

Trotzdem möchte ich in dieser Arbeit die österreichische Bildformung über Deutschland untersuchen. Durch eine Inhaltsanalyse von Zeitungsberichten möchte ich entdecken, wie Deutschland in einigen österreichischen Medien dargestellt wird und welche Images von Deutschland in diesen Medien vermittelt werden. Für diese Analyse ist die folgende Forschungsfrage gestellt worden: *Welche Deutschlandbilder sind in den österreichischen Medien im Zeitraum 2005-2010 vertreten?*

Das erste Kapitel bietet eine Einleitung über nationale Identität und Imagologie, da die (negative) Bildformung über Deutschland vermutlich eng mit der österreichischen Identität zusammenhängt. Die Wissenschaftsdisziplin Imagologie beschäftigt sich mit Fremdbildern und ist deshalb eine gute Herangehensweise für die Arbeit. Das zweite Kapitel ist eine Bestandsaufnahme von schon vorhandener Literatur. Das dritte Kapitel bietet eine Übersicht der deutsch-österreichischen Geschichte ab 1814, um so die schwierigen Verhältnisse zwischen Österreich und Deutschland historisch deuten zu können. Die weiteren Kapitel beschäftigen sich mit der Analyse der Zeitungsartikel.

# 1. Nationale Identität und Imagologie

## 1.1. Entwicklung und Dimensionen der nationalen Identität

### 1.1.1. Nation: Kulturnation versus Staatsnation

Bei der Untersuchung von nationaler Identität kommt sofort eine Frage auf: Was ist Nation? Auf dieser Frage gibt es bis jetzt keine eindeutige Antwort. Der Begriff Nation ist seit dem 19. Jahrhundert oft erforscht worden, aber noch immer gibt es keine Definition, die allgemein akzeptiert ist und diese wird es wahrscheinlich auch nie geben. Vor dem 19. Jahrhundert waren Religion und politische Überzeugung meistens der Grund für ein Gemeinschaftsgefühl eines Volkes. Da Religion seit der Aufklärung an Bedeutung verloren hat, und durch einen Wandel in den politischen Gedanken wurde die Nation seitdem immer wichtiger und wurde die Umstände für Nationalismus kreiert (Reicher, S. und Hopkins, 2001). Somit wurde der Begriff Nation ein wichtiges Forschungsobjekt.

Einer der ersten Wissenschaftler, die sich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, ist der deutsche Philosoph Hegel. Ihm zufolge entstand eine Nation aus Menschen, die einen gemeinsamen Geist (Volkgeist) teilen, der sich in einer gemeinsamen Sprache und in gemeinsamen Gebräuchen, Mythen und Kultur zeigt (Hegel in: Reicher, S. und Hopkins, 2001). Diese ‚objektiven Kriterien‘ wurden in verschiedenen Nationen als wichtigste Voraussetzungen der Nation verwendet. Diese Auffassung von Nation ist aber nicht überall anerkannt und trifft auch nicht auf jede Nation zu.

Dass eine Nation schwer zu definieren ist und dass es keine allgemein gültige Formel gibt, wird in der Umschreibung von Friedrich Meinecke deutlich:

Nationen (...) sind große, mächtige Lebensgemeinschaften, die geschichtlich in langer Entwicklung entstanden und in unausgesetzter Bewegung und Veränderung begriffen sind, aber deswegen hat das Wesen der Nation auch etwas Fließendes. Gemeinsamer Wohnsitz, gemeinsame Abstammung (...) gemeinsame oder ähnliche Blutmischung, gemeinsame Sprache, gemeinsames geistiges Leben, gemeinsamer Staatsverband oder Föderation mehrerer gleichartiger Staaten – *alles das können wichtige und wesentliche Merkmale einer Nation sein, aber damit ist nicht gesagt, dass jede Nation sie alle zusammen besitzen müsste, um eine Nation zu sein. (...) Wie aber diese höhere Gemeinschaft entsteht und welcher Art ihre Inhalte sind, darüber belehrt uns kein allgemeines*

*Erfahrungsgesetz, sondern nur die Untersuchung des konkreten Einzelfall (Meinecke, 1915: S. 1-2).*

In der Diskussion über den Begriff der Nation gibt es aber zwei allgemeine Auffassungen von Nation, die immer wieder verwendet werden; die Kulturnation und die Staatsnation (Willensnation). In der Nations-, Identitäts- und Nationalismusforschung werden diese zwei Begriffe immer wieder erwähnt und diskutiert. Meinecke hat diese Begriffe in seinem Werk *Weltbürgertum und Nationalstaat* zum ersten Mal offiziell veröffentlicht, aber die Bedeutung der Begriffe erkennt man schon bei früheren Wissenschaftlern. Meinecke behauptet, dass man Nationen in Staatsnationen und Kulturnationen einteilen kann:

Da ist es denn, trotz aller gleich zu machenden Vorbehalte, ein durchaus fruchtbarer Gedanke, die Nationen einzuteilen in Kulturnationen und Staatsnationen, in solche, die vorzugsweise auf einem irgendwelchen gemeinsam erlebten Kulturbesitz beruhen, und solche, die vorzugsweise auf der vereinigenden Kraft einer gemeinsamen politische Geschichte und Verfassung beruhen (Meinecke, 1915: S. 2-3).

Befürworter einer Kulturnation betrachten eine gemeinsame Kultur als wichtigste Voraussetzung einer Nation. Menschen mit den gleichen kulturellen Eigenschaften gehören zu einer bestimmten Nation. Diese Auffassung sieht man schon in der Definition von Hegel. Will Kymlicka definiert eine Nation als 'a historical community, more or less institutionally complete, occupying a given territory or homeland, sharing a distinct language or culture'. (Kymlicka, 1995: S. 11) Auch bei Joseph Raz und Avishai Margalit wird eine Nation als Kulturnation definiert. Bei der Beschreibung einer nationalen Gruppe spielen kulturelle Merkmale eine sehr wichtige Rolle.

We expect to find national cuisines, distinctive architectural styles, a common language, distinctive literary and artistic traditions, national music, customs, dress, ceremonies and holidays, etc. (Raz u. Margalit, 1994: S. 129)

Eine Nation nur als Kulturnation zu betrachten, wird zu Problemen führen. Kulturelle und ethnische Merkmale sind nicht ausreichend für die Gründung einer Nation. Jurgen de Wispelaere (de Wispelaere, 2001) zeigt einige Schwierigkeiten bei dieser Definition



von Nation auf. Es gibt so viele verschiedene Merkmale, dass die Anzahl von Nationen unzählbar und somit inhaltslos sein würde. Wenn man entscheidet, nur bestimmte Merkmale als Grundlegung einer Nation zu bestimmen, dann braucht man Selektionskriterien, und das würde sehr viel Diskussion erregen. Eine Nation braucht also mehr als nur die gleichen kulturellen Eigenschaften.

Rolf-Ulrich Kunze definiert eine Staatsnation als ‚eine Nation, die politisch motiviert von der Idee der individuellen und kollektiven Selbstbestimmung, im Staat das Medium ihrer Selbstverwirklichung findet‘ (Kunze, 2005: S. 27). Die Staatsnation entsteht aus dem freien Willen des Individuums, deswegen auch der Begriff Willensnation. Eine Staatsnation ist eine politische Auffassung von Nation, es geht dabei um eine Entscheidung. Innerhalb einer Staatsnation spielen die Rechten und Pflichten der Mitglieder eine wichtige Rolle. Anthony D. Smith schreibt über eine Staatsnation:

A political community in turn implies at least some common institutions and a single code of rights and duties for all members of the community. It also suggests a definite social space, a fairly well demarcated and bounded territory, with which the members identify and to which they feel they belong. This was very much what the philosophers had in mind when they defined a nation as a community of people obeying the same laws and institutions within a given territory. (Smith, 1991: S. 9.)

Aber auch diese Auffassung von Nation ist nicht ohne Kritik. Wenn eine Nation nur aus gemeinsamen Gesetzen, Rechten und Pflichten besteht, gibt es noch keinen Grund für eine nationale Identität. Denn in dem Fall gibt es keine Gründe für das ‚Wir-Gefühl‘ der Nation. Eine Staatsnation kann nicht existieren, wenn es für die Existenz keine Gründe gibt. Diese Gründe könnten zum Beispiel Religion, Herkunft, Kultur, Geschichte und Territorium sein. Außerdem ist die ‚freie Wille des Individuums‘ nicht immer verlässlich und das könnte problematisch sein.

Beide Auffassungen von Nation haben Vor- und Nachteile. Es ist nicht die Rede von ‚Entweder/ Oder‘, sondern von ‚und‘. Kultur- und Staatsnationen kann man nicht streng voneinander unterscheiden. Innerhalb von Staatsnationen können Angehörige mehrerer Kulturnationen leben und gleichzeitig können sich innerhalb einer Kulturnation mehrere Staatsnationen befinden.

Die Begriffe Staatsnation und Kulturnation werden von Ruth Wodak u.a. klar zusammengefasst. Sie unterscheiden zwischen Kulturnation und Staatsnation als ‚the

nation defined by culture' beziehungsweise 'the political 'nation' by an act of will'(Wodak u.a.,1999: S. 19. Eine Kulturnation ist vor allem auf ethnische und kulturelle Eigenschaften und eine Staatsnation vor allem auf politische Eigenschaften gegründet. Diese beiden Auffassungen von Nation spielen in der Geschichte von Österreich und Deutschland und in der Identitätsbildung der österreichischen Nation eine wichtige Rolle. Im dritten Kapitel dieser Arbeit wird die Nationsbildung Österreichs nach 1945 im Zusammenhang mit der gemeinsamen Geschichte mit Deutschland besprochen.

### 1.1.2. Identität

Der Begriff Identität hat schon seit längerer Zeit viele Diskussionen erregt. Auch gibt es viele Literatur zu diesem Thema. Die große Menge an Literatur macht es unmöglich, alle wichtigen Theorien zu diesem Thema zu diskutieren. Außerdem gibt es auch von Identität keine eindeutige Definition. Aber in der Diskussion über nationale Identität und Imagologie ist ein Verständnis von Identität notwendig. Aus dem Grund werden einige Definitionen von Identität, die in der Imagologie eine wichtige Rolle spielen, besprochen.

In *The discursive construction of national identity* (Wodak u.a., 1999) werden verschiedene Arten von Identität erwähnt. Erstens wird ein Unterschied zwischen einer statischen und einer dynamischen Auffassung von Identität gemacht. Die statische Auffassung von Identität definiert Identität als eine Verwandtschaft zwischen zwei oder mehreren Wesen auf eine Art und Weise, die Gleichheit und gleiche Rechte suggeriert. Menschen gehören zu einer bestimmten Gruppe, weil sie die gleichen Eigenschaften besitzen. Diese Definition sorgt für Probleme, weil die Möglichkeit von absoluter Gleichheit in einer Gruppe fragwürdig ist. Außerdem wird ein Mensch sich während seines Lebens ständig verändern. Kein lebendiges Wesen wird statisch und unveränderlich bleiben, sondern ist andauernd in Bewegung. Dieser dynamische Prozess wird klar in der Bezeichnung 'narrative Identität'. (Wodak u.a., 1999: S. 14 ff) Identität wird in dieser Bezeichnung als eine Persönlichkeit, die durch zeitliche und räumliche Umstände eine Entwicklung erlebt, beschrieben. Diese Art von Identität kann man nicht direkt auf nationale Identität beziehen, denn die Nation ist viel mehr als nur eine Persönlichkeit. Aber nationale Identität wird auch von zeitlichen Umständen geprägt und ist ständig in Bewegung.

Wichtig in der Betrachtung von Identität ist die Trennung von individueller und kollektiver Identität (Wodak u.a., 1999: S. 16). Wenn von individueller Identität die Rede ist, wird eine individuelle Person das Objekt der Untersuchungen. Die Identität einer Person wird von bestimmten Merkmalen und Eigenschaften bestimmt. Diese

Person hat Eigenschaften, die sie einzigartig machen und von anderen unterscheiden. Kollektive Identität demgegenüber, bezieht sich auf ein oder mehrere Systeme. Dabei geht es nicht mehr um individuelle Personen, sondern um Gruppen, Kulturen, Subkulturen und Organisationen. Die Eigenschaften der Gruppe bestimmen, wer Teil dieser Gruppe sein kann. Nur diejenigen, die diese Eigenschaft besitzen, sind Teil der Gruppe. Es geht bei kollektiver Identität nicht um die individuellen Unterschiede, sondern um das, was die Gruppenmitglieder miteinander verbindet. Diese zwei Arten von Identität hängen aber eng miteinander zusammen und sind schnell zu verwechseln, denn individuelle Personen sind oft Teil mehrerer kollektiven Gruppen und besitzen Eigenschaften von verschiedenen Gruppen.

Diese Zugehörigkeit von Individuen zu mehreren kollektiven Gruppen wird als mehrfache Identität bezeichnet (multiple identity). Die Idee, dass es eine homogene, individuelle oder kollektive Identität geben würde, ist Wodak u.a. nach eine Illusion. Auch Anthony D. Smith (Smith, 1993) und Adrian Holliday (Holliday u.a., 2009) sprechen von mehrfacher Identität. Beide Autoren erwähnen Alter, Nationalität, sozialwirtschaftliche Klasse, Geschlecht und Religion als wichtige Kategorien von kollektiver Identität. Nationale Identität ist also nur ein Teil der kollektiven Identität. Eine Person ist nicht nur Teil der Nation, sondern hat auch andere Interessen. Menschen aus verschiedenen Nationen können Interessen miteinander teilen, die Menschen aus der gleichen Nation nicht miteinander teilen und umgekehrt. In der Bildformung über andere Länder wird dies aber sehr schnell vergessen.

### **1.1.3. Voraussetzungen für nationale Identität**

Nationale Identität ist die Bezeichnung für das Bekenntnis zu einem Vaterland. Nationale Identität bedeutet mehr als nur Mitgliedschaft eines Staats aus praktischen oder politischen Gründen. Es bedeutet ein Gefühl von Zusammengehörigkeit mit Menschen die in der gleichen Nation leben. Es geht darum, dass es ein Gefühl von Verbundenheit mit einer Nation gibt.

Es gibt viele Faktoren, die beim Zustandekommen von nationaler Identität eine wichtige Rolle spielen. Antony D. Smith (Smith, 1993: S. 9 ff) erwähnt verschiedene Voraussetzungen für nationale Identität in einer Nation; Ein gemeinsames historisches Territorium, das Prinzip der *Patria*, Gleichberechtigung aller Mitglieder, eine gemeinsame Kultur, gemeinsame Ideologien, Tradition, Ideen, Erinnerungen, und eine gemeinsame Wirtschaft. Diese Faktoren sind Smith zufolge unentbehrlich für nationale Identität.

Ob diese Faktoren auch tatsächlich Voraussetzungen für nationale Identität sind, lässt sich hinterfragen. Dass sie Einfluss auf die nationalen Gefühle haben, steht außer Frage. In der Beziehung zwischen Deutschland und Österreich spielen die meisten Faktoren auf jeden Fall eine wichtige Rolle, und aus dem Grund werden diese Faktoren weiter beleuchtet.

Als erste erwähnt Smith ein gemeinsames historisches Territorium. Das Territorium und die Menschen, die sich auf diesem Territorium befinden, gehören zusammen. Dieses Territorium muss historischer Grund sein, ein Zuhause, wo die Nation lange Zeit gelebt und Einfluss ausgeübt hat. Das Territorium wird zu einem Ort, wo die Helden lebten und wo die Geschichte stattgefunden hat und ist somit von großer Bedeutung für die Einwohner. Hier hat die Nation selbstständig und unabhängig gelebt.

Zweitens erwähnt Smith den Begriff der *Patria*: Eine Gesellschaft von Gesetzen und Institutionen mit einem politischen Zweck. Das bedeutet, dass es einige Gesetze und Institutionen, die Ausdruck von gemeinschaftlichen, politischen Gefühlen und Zielen geben, gibt.

Das dritte Prinzip von nationaler Identität ist die Gleichheit und Gleichberechtigung aller Mitglieder. Mitglieder einer Nation haben die gleichen Rechte und Pflichten, egal, ob sie reich oder arm sind. Menschen, die nicht zur Nation gehören, sind ausgeschlossen von diesen Rechten und Pflichten.

Die vierte Voraussetzung, die Smith erwähnt, ist eine gemeinsame Kultur. Er behauptet, dass gemeinsame Traditionen, Gewohnheiten, Erinnerungen und Ideologien die Menschen in einer Nation zusammenhalten. Auch an den nationalen Feiertagen findet man diese Verbundenheit wieder. Gemeinsam zum gleichen Anlass feiern verbindet Menschen miteinander. Die Gewohnheiten sind für Einwohner einer Nation selbstverständlich, aber für Outsider oft schwer zu verstehen. Deshalb kann Kultur In- und Outsiders ganz klar unterscheiden. Immigranten brauchen oft mehrere Generationen, bevor sie die Kultur verstehen und sich in dieser Nation zuhause fühlen.

Smith ist nicht der einzige, der Kultur als sehr relevant für nationale Identität sieht. Schon in der Vorphase der deutschen Romantik wurde die Bedeutung von Kultur für nationale Identität beschrieben. Herder hat argumentiert, dass die Kultur einer Nation Ausdruck vom nationalen Charakter gibt. Andersrum wurde es auch gesagt: ein nationales Charakter wird von der Kultur bestimmt (Reicher, 2001: S. 16).

Diese Elemente von nationaler Identität wurden von Anthony D. Smith besprochen. Ein wichtiges Element von nationaler Identität hat er in seinem Buch aber nicht erwähnt: Die Sprache. Die Sprache spielt eine sehr wichtige Rolle im

Zustandekommen von persönlicher Identität. Ohne Sprache ist ein Mensch nicht fähig zu denken und kommunizieren ohne Sprache ist fast unmöglich. Durch die Sprache kann ein Mensch sich verständigen und mit anderen Menschen in Kontakt kommen. Wenn die Sprache fehlt, oder wenn Menschen eine andere Sprache sprechen, wird die Kommunikation sehr schwierig.

Die Sprache verbindet Menschen miteinander. Outsider, die die Sprache nicht sprechen, haben Schwierigkeiten um in eine Nation zu integrieren. Und in Ländern, wo mehrere Sprachen gesprochen werden, sieht man, dass es oft schwer ist, Einheit und Verbundenheit zu finden. Eine unterschiedliche Sprache verteilt die Einwohner automatisch in zwei Gruppen, wie zum Beispiel in Belgien; die niederländischsprachigen Flamen und die französischsprachigen Wallonen sind u.a. von der Sprache getrennt. Wilfried Dewachter (Dewachter, 2007) erwähnt die Sprache als ersten strukturellen Unterschied zwischen den Flämen und Wallonen.

Nationale Identität ist kein eindeutiger Begriff, und es gibt auch keine klaren Voraussetzungen für nationale Identität, aber es gibt Faktoren, die eine wichtige Rolle für nationales Bewusstsein spielen. Im Lauf dieser Arbeit wird beschrieben, inwiefern diese Faktoren auch im Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich eine Rolle spielen.

#### **1.1.4. Die Rolle der Geschichte als Teil der nationalen Identität**

Alle Nationen haben eine Geschichte. Nationen die schon lange existieren haben eine lange Geschichte und junge Nationen haben eine kürzere Geschichte, aber sowohl für alte als auch für junge Nationen kann die Geschichte einen wichtigen Platz einnehmen. Im vorigen Kapitel ist die Geschichte schon als wichtiges Element von nationaler Identität erwähnt worden. Die Geschichte nimmt in der Beziehung zwischen Deutschland und Österreich eine sehr wichtige Stelle ein und deshalb wird diesem Thema ein eigener Abschnitt geweiht.

Die Geschichte einer Nation ist in vielen nationalen Symbolen wiederzufinden. In der nationalen Literatur wird oft über die Geschichte geschrieben und in nationalen Liedern werden heroische Taten aus der Vergangenheit besungen. Überall findet man Denkmäler, die an verstorbene Helden oder Kriegsgeschehnisse erinnern. An Nationalfeiertagen wird meistens ein Geschehnis aus der Vergangenheit gefeiert oder memoriert. Zum Beispiel findet am 4. Mai in Holland die Totenehrung der Kriegsgeschehnisse des Zweiten Weltkriegs statt und am 5. Mai wird die Befreiung von den Deutschen gefeiert. Österreich feiert am 26. Oktober den Beschluss des Bundesverfassungsgesetzes über die

österreichische Neutralität und damit die Unabhängigkeit. Mit diesen Feiertagen wird die Geschichte in Erinnerung gehalten, denn sie darf nicht vergessen werden.

Durch Erinnerung an die Geschichte bekommen Menschen das Gefühl, selber auch an der Geschichte teilzunehmen. Damit entsteht ein ‚Wir-Gefühl‘. ‚Wir alle sind Teil dieser Geschichte, die unser Land so gemacht hat, wie es jetzt ist‘. Reicher beschreibt ganz klar, wie die Geschichte in der Gegenwart eine wichtige Stelle einnimmt:

The past is powerful in defining contemporary identity because it is represented in terms of a narrative structure which invites those in the present to see themselves as participants in an ongoing drama. (Reicher, 2001: S. 150)

Das Geschehene ist für alle Einwohner der Nation wichtig und wird es auch bleiben. Sie sind Teil einer langen Geschichte.

Einwohner einer Nation fühlen sich nicht nur Teil von dem Geschehen, sie fühlen sich auch mit nationalen Helden verbunden. Diese Helden, die zum Vaterland Treue bezeugt haben oder weltweit bekannt geworden sind, werden Vertreter der Nation. Die Qualitäten der Nation werden in dieser Person zum Ausdruck gebracht. In einem Land wie Österreich, wo Musik eine sehr wichtige Rolle spielt, nehmen große Musiker wie Mozart und Beethoven eine große Stellung ein.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist für eine Nation von großer Bedeutung, aber gleichzeitig auch subjektiv (Reicher, 2001: S. 142). Denn welche Geschehnisse werden als ‚nationale Geschichte‘ betrachtet? Welche Ereignisse werden als Schlüsselereignisse für die nationale Identität dargestellt und warum? Und was ist die Bedeutung dieser Ereignisse für die nationale Identität? Was sagen diese Geschehnisse über die Nation aus? Im Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland ist die Geschichte von großer Bedeutung und sehr interessant. Die Geschichte mit Deutschland hat die österreichische Identität stark beeinflusst. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern diese Geschichte auch heutzutage noch Einfluss auf die österreichische Identität hat und inwiefern die Geschichte die Bildformung über Deutschland in Österreich beeinflusst.

## 1.2. Imagologie

### 1.2.1. Imagologie als Wissenschaftsdisziplin

Die Imagologie ist ein Forschungsgebiet, das sich mit der kritischen Analyse von Nationalstereotypen in der Literatur und in anderen Formen kultureller Repräsentation auseinandersetzt (Beller u. Leerssen, 2007). Die Imagologie ‚studies the origin and function of characteristics of other countries and peoples, as expressed textually, particularly in the way which they are presented in works of literature, plays, poems, travel books and essays.‘ (Beller u. Leerssen, 2007: S. 7)

Die Imagologie ist sowohl eine Teildisziplin der vergleichenden Literaturwissenschaft (Komparistik) als auch der Kulturwissenschaft. Imagologie bezieht sich vor allem auf literarische Texte und ist deshalb nicht das Gleiche wie Interkulturelle Kommunikation, in der es vor allem um die real stattfindende Kommunikation und interkulturelle Herausforderungen geht. Die Frage in der Imagologie ist nicht, ob Nationenbilder stimmen und gut sind, sondern es geht um die Wirkung und die Folgen der Nationenbilder. Leerssen vergleicht die Imagologie als Forschungsgebiet mit Hexerei als Forschungsgebiet von Historikern:

However, an imagologist would see his/her business in similar terms to those of, for instance, a historian who deals with witchcraft. It does not matter to such a historian whether witchcraft really "worked" or not; nor does it matter whether it was morally right or wrong to conjure up (effectively or ineffectively) occult forces. What matters is the belief that people vested in witchcraft, and the historically REAL consequences of that belief. (Leerssen, 2003)

Es geht in der Imagologie nicht um die nationale Identität, sondern um die Repräsentation der Nation. Wenn jemand zum Beispiel schreibt: Die Österreicher sind autoritär, dann es ist in der Imagologie nicht wichtig, ob das tatsächlich so ist, sondern es gibt andere Fragen, wie zum Beispiel: Wer sagt, dass die Österreicher autoritär sind und zu welchem Publikum sagt er das? Warum ist es für den Autor wichtig und was sind die politischen Umstände, in den er das gesagt hat? Diese Fragen sind in der Imagologie sehr wichtig.

Die Imagologie hat schon sehr früh ihren Ursprung. In der Philosophie wird das Konzept Image schon von Plato und Aristoteles besprochen und hat sich unter anderem über den Neo-Platonismus und Empirismus weiterentwickelt. (Beller u. Leerssen, 2007: S. 3) In der Tradition von Julius Caesar Scaliger (1484-1558) sind bestimmte essentielle Eigenschaften an bestimmte Nationen zugewiesen worden. Diese Systematisierung von ethnischen Stereotypen war bis zur Aufklärung sehr geläufig. Seit der Aufklärung und als Resultat der französischen Revolution wurde Nationalismus und somit Nationalcharakter immer wichtiger, sowohl in politischen Diskussionen als auch in literarischen Texten. Die Frage nach Nationalcharakter und Nationalstereotypen war also sehr lange Zeit ein Teil der Komparatistik. Das tatsächliche Forschungsgebiet der Imagologie ist relativ neu.

In Deutschland und den Niederlanden ist die Imagologie stark von Hugo Dyerink beeinflusst worden. In den sechziger Jahren hat er in Aachen Imagologiestudien auf Grund der französischen komparatistischen Schule entwickelt. Seine Aachener Komparatistik hat die literarische Funktion und ideologische Bedeutung von Nationenbildern demonstriert. Auch Joep Leerssen hat sich, beeinflusst von der Aachener Komparatistik, mit der rhetorischen Repräsentation von Nationalcharakter beschäftigt.

Gleichzeitig wurden in verschiedenen anderen europäischen Ländern Artikel zu diesem Thema geschrieben, überall in Europa wurde die Imagologie ein wichtiges Forschungsgebiet. Innerhalb dieses neuen Rahmens entstand immer mehr Beschäftigung mit nationaler Identität und wie diese in der Literatur repräsentiert wurde.

Für die große Zunahme an Bedeutung der Imagologieforschung und theoretischer Artikel über Imagologie hat Beller (Beller u. Leerssen, 2007) zwei Gründe. Erstens sind mehrere wissenschaftliche Disziplinen interessiert in der Repräsentation der anderen, der Ausländer und des Auslands. Die Literatur ist für Untersuchungen von nationalen Stereotypen sehr geeignet, da die Literatur sehr umfassend und aus allen Zeiten ist. Zweitens gibt es sehr viele verschiedene Methoden in den anderen Wissenschaftsdisziplinen und verschiedene Perspektiven. Somit wird es für Autoren sehr wichtig, eine klare Methode und klare Definitionen zu finden, um dieses Fachgebiet verstehen zu können.

### **1.2.2. Methode**

In der Imagologie werden verschiedene Methoden und Perspektiven verwendet. Leerssen (Beller u. Leerssen, 2007: S. 17ff) hat einige methodologische Annahmen aus



den letzten Jahrzehnten aufgelistet. Als eine der wichtigsten Perspektiven erwähnt er, dass Imagologiestudien sich nicht mit kultureller oder nationaler Identität beschäftigen, sondern mit kulturellen oder nationalen Stereotypen. Zweitens erwähnt er, dass die Imagologie keine Art Soziologie ist. Das Ziel ist nicht, die Gesellschaft, sondern die Repräsentation der Gesellschaft zu verstehen. In dieser Untersuchung werden Images und nicht die nationale Identität von Deutschland untersucht. Nationale Identität spielt in dieser Untersuchung aber sehr wohl eine Rolle, da die österreichische Identität die Bildformung über Deutschland beeinflusst und umgekehrt.

Die Quellen die in der Imagologie verwendet werden, sind meistens subjektiv. Die Nation die in der Literatur repräsentiert wird, soll im Kontext des Textes oder Diskurses gelesen und verstanden werden. Es macht zum Beispiel einen großen Unterschied, ob die Images eine andere Nation oder die eigene Nation des Autors repräsentieren. Nicht nur sind die Quellen subjektiv, oft sind sie auch *imagined* (Beller u. Leerssen, 2007: S. 27). Oft ist die Grenze zwischen kontrollierbaren Fakten und imaginiertem Diskurs nicht klar zu ziehen.

Um die Nationalrepräsentation besser zu verstehen, ist es wichtig, die Intertextualität zu verstehen. Die Repräsentation muss im Text, in denen sie existiert, kontextualisiert werden. In der Imagologie wird beachtet, in welchem Text die Repräsentation erwähnt wird. Was für ein Text ist es und für welches Genre und für welches Publikum ist der Text geschrieben? Außerdem muss der historische Kontext des Textes in Betrachtung genommen werden, um zu verstehen, warum Nationalrepräsentationen so sind, wie sie sind.

Wenn man sich diese Fragen stellt, versteht man, warum bestimmte Nationalstereotypen und Repräsentationen manchmal miteinander in Widerspruch sind. Es gibt Nationalrepräsentationen von einer Nation, die genau das Gegenteil voneinander aussagen. Das Deutschlandbild der Romantik war ein ganz anderes Bild als das Deutschlandbild des Zweiten Weltkrieges. Sehr wichtig ist es also zu wissen, wann ein Text geschrieben ist und mit welchem Zweck.

Die Untersuchung von Nationenbildern ist eine komparative Untersuchung. Die internationalen und interkulturellen Beziehungen und Verhältnisse sind für die Untersuchung wichtiger als nationale Identität. Nationalcharaktere können erst dann gut verstanden werden, wenn sie als multinationales Phänomen betrachtet werden und im Kontrast mit anderen Nationalcharakteren stehen.

Diese Methoden der Imagologie sind nicht ohne Kritik geblieben. Groenewold (Burger, 2008) hat bemerkt, dass die Imagologie zu einseitig auf die literarischen Werke

beschränkt ist, und andere Quellen wie Zeitungsartikel viel zu wenig benutzt werden. Die Gefahr ist, dass die Imagologie eine sehr historische Wissenschaft wird, da die Information aus der Aktualität fehlt.

### **1.2.3. Repräsentation einer Nation; Auto- Images und Hetero-Images**

Die Repräsentation einer Nation in der Literatur ist das wichtigste Forschungsobjekt der Imagologie. Bei Repräsentation geht es darum, dass die Welt auf eine bestimmte Art und Weise repräsentiert wird. Die real existierende Welt wird von bestimmten Perspektiven wahrgenommen und vermittelt (Lacey, 2009). Dabei ist die Rede von Images und nicht von der real existierenden Welt. Repräsentation ist etwas Anderes als ein Spiegel, der die Welt genauso widerspiegelt wie sie ist, die Images konstruieren unser Weltbild mit Hilfe der Sprache (Rigney in: Beller u. Leerssen, 2007).

Der Unterschied zwischen Auto-Images und Hetero-Images ist in der Imagologie wichtig. Images, die jemand von einem Selbst hat oder die eine Nation von sich selbst hat (Auto-Image), unterscheiden sich von Images, die andere von jemand oder von einer Nation haben (Hetero-Image).

Obwohl dieser Unterschied zwischen Auto- und Hetero-Images von großer Bedeutung ist, sind die beiden Arten von Image schwer voneinander zu trennen. Sie beeinflussen einander sehr stark. Eine Nation wird ihr Selbstbild so schön wie möglich vermitteln und das wird das Hetero-Image von anderen Nationen beeinflussen. Ein Auto-Image wird dann im Ausland als Hetero-Image ‚adoptiert‘ (Beller u. Leerssen, 2007: S. 342). Österreich zum Beispiel, vermittelte nach dem Zweiten Weltkrieg in der Tourismuswerbung das Bild eines romantischen und idyllischen Alpenlandes. Das ‚Land der Berge und das Land am Strome‘, wo Gemütlichkeit eine wichtige Rolle spielt. Auch in verschiedenen Filmen, die nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht wurden, hat Österreich dieses idyllische Bild vermittelt (Büttner, 2005: S. 133 ff). In vielen Ländern wird dieses Bild von Österreich als Realität betrachtet. Umgekehrt ist es genauso möglich. Das Bild, das andere Nationen von einer Nation haben, kann die Repräsentation der Nation verändern. Das Hetero-Image wird als Auto-Image angenommen.

Außerdem kann das Bild, das man von einem anderen hat, das Selbstbild verändern. Im Vergleich mit anderen findet man sich selbst, oder wenigstens das, was man nicht ist. Man ist etwas, weil man nicht etwas anderes ist. Man ist Österreicher, weil man kein Deutscher ist. Eine Frau ist eine Frau, weil sie kein Mann ist. Die Identität von anderen wird negativ evaluiert, und somit wird die eigene Identität als überlegen dargestellt. Diesen Prozess nennt Holliday ‚otherization‘:

Otherization is used to describe the process that we undertake in ascribing identity to the 'self' through the often negative attribution of characteristics to the 'other' (Holliday u.a., 2009: S. 159).

Auto-Images und Hetero-Images sind also stark voneinander abhängig und beeinflussen einander gegenseitig. Doch ist es in der Imagologie sehr wichtig, bei Repräsentation darauf zu achten, ob es um Auto-Images oder um Hetero-Images geht. Denn obwohl die beiden Arten von Images einander stark beeinflussen können, werden sie sicher unterschiedlich sein. Das Bild, das ein Österreicher von Deutschland hat, wird sicher nicht ganz übereinstimmen mit dem Bild, das ein Deutscher von sich selbst und seinem Land hat.

#### 1.2.4. Stereotypen

In der Imagologie sind Stereotypen von großer Bedeutung. Jedermann kennt bestimmte Stereotypen, wie zum Beispiel die dumme Blondine oder der faule Student. Lippmann benutzt das Wort Stereotype, um auf ‚pictures in our heads‘ (Lippmann, 1922) hinzuweisen. Schon immer hatten Menschen fixierte Bilder von bestimmten Gruppen oder Nationen in den Gedanken:

‘Throughout history, there has been a tendency to fixate one’s estimate of -> foreigners or of foreign nations in terms of a limited number of foregrounded attributes, while reciprocally reserving for oneself or for one’s own group the contrary (usually superior) characteristics’ (Beller u. Leerssen, 2007: S. 429).

Stereotypen sind sehr geläufig und es gibt verschiedene Ideen über Stereotypen. T. Perkins beschreibt sechs Merkmale, die ihr zufolge unentbehrlich für ein gutes Verständnis von Stereotypen sind;

1. Ein Stereotyp beschreibt eine Gruppe.
2. Ein Stereotyp besteht innerhalb einer Gruppe. Mehrere Personen teilen andere Personen unter Stereotypen ein.
3. Ein Stereotyp enthält ein Urteil über die andere Gruppe. Oft wird die andere Gruppe als minderwertig betrachtet.
4. Stereotypen vereinfachen eine komplexe Struktur. Ein Stereotyp ist ein vereinfachtes Bild der oft viel komplexeren Wirklichkeit.
5. Stereotypen sind überwiegend wertend.

6. Ein Stereotyp ist ein Konzept. Es ist ein selektives, kognitives System, und kommt aus den menschlichen Gedanken hervor (Lacey, 2009: S. 149).

Einige dieser Merkmale von Stereotypen findet man in den Definitionen von O'Sullivan und Aronson wieder:

O'Sullivan: 'The social classification of particular groups and people as often highly simplified and generalised signs, which implicitly or explicitly represent a set of values, judgements and assumptions concerning their behaviour, characteristics or history' (O'Sullivan in: Holliday u.a. 2009: S. 127).

Aronson: 'A stereotype is a generalization about a group of people in which incidental characteristics are assigned to virtually all members of the group, regardless of actual variation among the members. Once formed, stereotypes are resistant to change on the basis of new information' (Aronson in: Holliday u.a. 2009: S. 127).

Stereotypen werden überwiegend als negativ und gefährlich betrachtet und hängen oft mit Superioritätsgefühlen zusammen. Stereotypen sind meistens teilweise Fiktion, werden aber als Realität betrachtet. In den Gedanken von Menschen spielen Stereotypen eine wichtige Rolle bei der Beurteilung von anderen, und deshalb können Stereotypen die Realität negativ beeinflussen. (Gernt 1988 in: Beller u. Leerssen, 2007: S. 430) Menschen beurteilen Andere und andere Gruppen schneller mithilfe fiktiver Ideen (Stereotypen) als durch empirische Observation.

Trotz der Gefahren, die Stereotypen mit sich bringen, sind sie auch von großer Bedeutung für eine Gesellschaft und haben sie mehrere Funktionen. Richard Dyer hat einige Funktionen von Stereotypen umschrieben:

Die Benutzung von Stereotypen gehört zu einem Einordnungsprozess; Stereotypen helfen Menschen, die Welt zu ordnen. Die Welt ist sehr komplex und es ist unmöglich, ein vollständiges Bild der Welt und der Wirklichkeit zu bekommen. Deswegen sind Stereotypen hilfreich für Menschen. Sie können die Welt in Gruppen und Stereotypen einordnen und so die Welt besser verstehen. Stereotypen geben zwar kein vollständiges Bild der Welt, aber sie sind nicht unbedingt falsch (Dyer, 1977 in: Marris u. Thornham, 1999, [www.english-e-corner.com](http://www.english-e-corner.com)).

Stereotypen funktionieren als ein Short Cut; durch Stereotypen können Menschen die Welt in kurzen Begriffen zusammenfassen. Mit nur wenigen Worten können Stereotypen eine Nation, eine Gruppe, ein Ort oder ein Land beschreiben (Ibid.).

Stereotypen sind eine Expression von ‚unseren‘ Werten. Stereotypen haben eine wichtige Funktion in der Gesellschaft. Sie unterstützen die Macht in der Gesellschaft. Die dominante Ideologie wird oft von Stereotypen unterstützt. Diese Funktion von Stereotypen kann sinnvoll sein, aber gleichzeitig auch sehr gefährlich. Obwohl Stereotypen Expression der geläufigen Ideen und Werten in der Gesellschaft sind, heißt das nicht, dass sie tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Rassistische Stereotypen sind Äußerungen von rassistischen Ideologien, aber das heißt nicht, dass die Rassen, die als inferior dargestellt werden, auch tatsächlich minderwertig sind. Stereotypen sind nicht unbedingt richtig oder falsch, sondern zeigen bestimmte ideologische Werte;

The consensus invoked by stereotypes is more apparent than real; rather, stereotypes express particular definitions of reality, with concomitant evaluations, which in turn relate to the disposition of power in society (Dyer, 1993 in: Lacey, 2009: S. 157).

Obwohl Stereotypen nicht unbedingt falsch sind, können sie sehr wohl gefährlich sein. Es geht bei Stereotypen also darum, wie, mit welchem Zweck und von wem sie verwendet werden.

### **1.3. Imagologie und die Medien**

Medien können das Denken von Menschen sehr stark beeinflussen und damit auch, wie Menschen über Andere und über andere Kulturen nachdenken. Für die Untersuchung des Deutschlandbilds in den österreichischen Medien ist ein gutes Verständnis der Medienwirkung sehr wichtig. In diesem Abschnitt werden die Bedeutung und Wirkung von Medien beleuchtet.

#### **1.3.1. Die Bedeutung und Wirkung von Medien**

Seit den letzten Jahrzehnten hat die Bedeutung von Medien stark zugenommen. Die Reichweite von Medien hat durch die modernen Technologien stark ausgebreitet und im Westen hat jeder Mensch Zugang zu den Medien. Dass die Medien Einfluss auf die öffentliche Meinung haben, steht heutzutage außer Frage. Seit Ende der sechziger Jahre ist die Wirkung von Medien auf die öffentliche Meinung mehrmals untersucht worden. Resultate von Medieninhaltsanalysen wurden mit Trenddaten der Meinungsforschung

verknüpft und durch die Resultaten ist die ‚Wissenschaft zu der Erkenntnis gelangt, dass eine starke Medienwirkung auf die Bevölkerung ausgeht‘ (Chill u. Meyn: Heft 260, online, Bundeszentrale für politische Bildung).

Die Frage, die sich in der Medienwirkungsforschung stellt, ist, wie die Medien die Wirklichkeit wiedergeben. Der Zuschauer kann im Fernsehen mit eigenen Augen sehen, was passiert und ist sich nur wenig bewusst, dass die Bilder manipuliert werden. Diese Tatsache hängt zusammen mit einem alten Gedanken, nämlich dass unser Gesichtssinn als verlässlichster aller Sinne gilt; Sehen ist Glauben (Merten u.a., 1994: S. 14). Aber immer sind bestimmte politische oder gesellschaftliche Ideen im Spiel und diese Ideen bestimmen, wie die Realität interpretiert und dargestellt werden soll. Es ist sogar unmöglich, die Realität so darzustellen, ‚wie sie ist‘, denn jede Person wird von der eigenen Natur beeinflusst, und wird somit eine eigene Interpretation der Realität haben;

Media text cannot show reality as it is; by their nature they mediate. Even our perception of the physical world is mediated, if only by our senses (Lacey, 2009: S. 228).

### **1.3.2. Agenda-Setting und Framing**

Die starke Medienwirkung auf die Bevölkerung wird in der Politik oft ausgenutzt. Im Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg wurde die Bevölkerung durch Propaganda beeinflusst. Aber die Medien werden auch verwendet, um bestimmte Ideen über ein politisches oder Gesellschaftliches Thema zu verbreiten. Die politischen Parteien verwenden die Medien, um ihren Standpunkt zu verteidigen und zu verbreiten. Rita Verdonk hat nach den letzten niederländischen Wahlen 2010 die Medien vorgeworfen, dass sie nicht genug Aufmerksamkeit bekam und deswegen die Wahlen verloren hat ([www.nu.nl](http://www.nu.nl), 10.07.2010). Umgekehrt hat Geert Wilders nur so viele Menschen mit seinen Ideen erreicht, weil er oft in den Medien auftrat. Sein Film Fitna wäre, wenn nicht zuerst in den Medien so viel darüber gesprochen wäre, wahrscheinlich nicht so oft angesehen. Diese Möglichkeit der Medien zu bestimmen, welche Themen wichtig sind und welche nicht, wird als ‚Agenda Setting‘ bezeichnet. Agenda Setting ‚refers to the idea that there is a strong correlation between the emphasis that mass media place on certain issues (e.g. based on the relative placement or amount of coverage) and the importance attributed to these issues by mass audience‘ (Le, 2010: S. 2). Die Medien bestimmen, was sowohl für das Publikum als auch für die Politik Priorität hat.

Eine wichtige Art von Agenda Setting ist ‚Framing‘. Bei Framing geht es nicht nur darum, welches Thema oder welche Nachrichten in den Medien präsentiert werden, sondern auch, wie sie präsentiert werden;

Framing is based on the assumption that how an issue is characterized in news reports can have an influence on how it is understood by audiences (Scheufele u. Tewksbury, 2007 in: Le, 2010: S. 2,3).

Wie Menschen ein bestimmtes Geschehnis oder Thema interpretieren, wird durch die Art und Weise beeinflusst, in der die Medien es darstellen. Frames beeinflussen die Perzeption einer Nachricht oder eines Themas und somit auch das Denken des Publikums (University of Twente: Framing. Web).

Die Wirkung von Frames in den Medien ist zu vergleichen mit der Wirkung von Images in der Literatur. Images in der Literatur können, genauso wie Frames in den Medien, das Denken und die Meinung des Lesers beeinflussen und bestimmte ‚Pictures in our Head‘ (Lippman, 1922 in: Beller u. Leerssen, 2007: S. 429) kreieren. Der einzige Unterschied ist, dass Frames in den Medien und Images in der Literatur verwendet werden. Für diese Arbeit ist es wichtig, dass Images auch in den modernen Medien noch eine sehr wichtige Rolle spielen und dass diese Images (Frames) in den Medien auch untersucht werden können. Es wird erwartet, dass die Berichterstattung über Deutschland in den österreichischen Medien auch von Frames beeinflusst wird.

### **1.3.3. Die Bedeutung der Medien in internationaler Berichterstattung**

Obwohl die Medien viel Macht besitzen und Ereignisse so darstellen können, wie sie wollen, sind sie nicht unabhängig vom Publikum. Die Interpretation der Medien ist auch vom Publikum abhängig und deswegen müssen die Medien sich dem Publikum anpassen. Bei der Verbreitung von Nachrichten wird darauf geachtet, dass die Nachrichten für den Leser interessant genug sind. Eine Nachricht über einen Autounfall in der Umgebung, wobei zwei Menschen ums Leben kommen, ist für viel Europäer wichtiger als eine Nachricht über die Tatsache, dass in Afrika täglich tausende Menschen an Hunger sterben.

Auch bei der Interpretation von Medien werden Menschen oft beeinflusst durch die eigene Umgebung. Bei bestimmten Ereignissen werden Menschen deswegen nicht so stark von den Medien, sondern mehr von der eigenen Umgebung und der Gemeinschaft, in der sie leben, beeinflusst (Chill u. Meyn: Bundeszentrale für politische Bildung, Heft

260, Web). Darauf müssen die Medien bei der Verbreitung ihrer Information Rücksicht nehmen.

Die Wirkung von Massenmedien auf ihr Publikum ist also eine Wechselwirkung. Einerseits bestimmt das Publikum, was interessant ist und was Menschen hören und lesen wollen, andererseits können die Medien die Nachrichten manipulieren. Vor allem in Gebieten außerhalb des persönlichen Beziehungssystems können die Medien großen Einfluss ausüben (Ibid.), da Menschen darüber ohne Medien unmöglich eine Meinung bilden können.

The news media are a primary source of those pictures in our heads about the larger world of public affairs, a world that for most citizens is “out of reach, out of sight, out of mind (Mc Combs, 2001).

Deswegen ist der Einfluss von Medien vor allem in internationalen Beziehungen von großer Bedeutung. Die Berichterstattung über andere Nationen und über Ereignisse, die weit weg stattfinden, ist leichter zu manipulieren, da diese Ereignisse für viele Menschen außerhalb des persönlichen Beziehungssystems stattfinden. Die Medien sind in den meisten Fällen die einzige Informationsquelle über Ereignisse im Ausland. In der Beziehung zwischen Deutschland und Österreich können die Medien also eine wichtige Rolle spielen und großen Einfluss ausüben.



#### 1.4. Schlussfolgerungen für die Arbeit

Nationale Identität und Fremdbilder hängen stark miteinander zusammen. Das Image, das ein Land von sich selbst hat, spielt eine wichtige Rolle in der Beurteilung von anderen.

Gleichzeitig wird die nationale Identität eines Landes beeinflusst durch die Bildformung in anderen Ländern. Im Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich spielt nationale Identität eine wichtige Rolle. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Abgrenzung von Deutschland für Österreich ein wichtiger Teil der Identitätsbildung. Die Ablehnung von allem, was Deutsch war, und ein negatives Deutschlandbild wurden Teil der eigenen Identität. Deshalb ist ein Verständnis von nationaler Identität wichtig bei der Untersuchung von Deutschlandbildern in den österreichischen Medien. In der Imagologie geht es nicht nur um die Fremdbilder, sondern auch um die Umstände, in den die Fremdbilder entstanden sind. Und von wem diese Fremdbilder verwendet werden. In der Imagologie ist es von weniger Bedeutung, ob diese Fremdbilder der Wirklichkeit entsprechen, die Intention und Auswirkungen sind wichtige Forschungsobjekte. Durch die Anwendung der Imagologie gibt es die Möglichkeit zu verstehen, warum Fremdbilder existieren und wie diese Fremdbilder sich entwickeln können.

Die Medien können eine sehr wichtige Rolle in der Meinungsbildung der Bevölkerung spielen. Auch können sie die Bildformung über andere Länder stark beeinflussen. In der Berichterstattung über Ereignisse und Prozesse im Ausland können Medien bestimmen, wie sie das Land darstellen. Eine Analyse der Medien ist deshalb relevant für die Untersuchung von Bildformung. Imagologie und die Analyse von Medien sind beide relevante Methoden, um das Deutschlandbild der Österreicher zu untersuchen. Durch eine Medienanalyse sieht man, welche Images verwendet werden, mit Hilfe der Imagologie können diese Images analysiert und gedeutet werden. Um die Images deuten zu können, wird im Kapitel über die deutsch-österreichische Vergangenheit ein Teil des Deutungsrahmens geschaffen. Die Verhältnisse zwischen Deutschland und Österreich in der Vergangenheit und die nationale Identität Österreichs funktionieren als Hintergrund der heutigen Verhältnisse und Images. Ohne das Wissen über die Entwicklung der österreichischen Identität und die Verhältnisse zwischen Deutschland und Österreich in der Vergangenheit ist es unmöglich, die heutigen Images zu deuten.

## **2. Bestandsaufnahme: Schon vorhandene Literatur zum Thema**

Bis jetzt gab es noch keine Medienanalyse über die Bildformung über Deutschland in der österreichischen Berichterstattung. Das Thema Österreich-Deutschland wurde mehrmals untersucht und beschrieben, aber eine Inhaltsanalyse wie diese wurde bis jetzt noch nicht auf dieses Thema angewandt.

Einige wichtige Publikationen zum Thema Österreich-Deutschland aus letzter Zeit sind die 2010 erschienene Publikation ‚Streitbare Brüder‘ von Hannes Leidinger, Verena Moritz und Karin Moser und die 2005 erschienene Publikation ‚Verfreundete Nachbarn‘ von der Stiftung Haus der Geschichte. Diese zwei Bücher beschreiben viele Aspekte des Verhältnisses zwischen Österreich und Deutschland. Sowohl die Geschichte als die Gegenwart werden in den beiden Büchern beleuchtet. Diese zwei Bücher werden in dieser Arbeit häufig als Quelle verwendet. Sonst gibt es kaum wissenschaftlich begründete Literatur zu diesem Thema. Es gibt einige satirische Werke wie zum Beispiel ‚Sechs Österreicher unter den ersten 5‘ von Dirk Stermann (Stermann, 2010), und ‚Problempiefke‘ von Markus Huber (Huber, 2010). In ‚Wir sind gekommen um zu bleiben‘, herausgegeben von Eva Steffen (Steffen, 2009) beschreiben Deutsche wie sie das Leben in Österreich erfahren.

1989 gab es noch eine Umfrage zum Deutschlandbild der Österreicher. In dieser Umfrage wurden Stereotypen abgefragt (Bruckmüller, 1996: S. 146).

Es gibt also einige Literatur aus der Gegenwart zu diesem Thema, aber wissenschaftliche Publikation über die Bildformung gibt es kaum.

### **3. Geschichte Österreich-Deutschland**

Bei der Untersuchung der österreichischen Bildformung über Deutschland spielt der Prozess der Otherization eine interessante Rolle. Fremdbilder werden oft beeinflusst durch die eigene Identität und durch das Selbstbild einer Nation. Die österreichische Identität und somit das österreichische Selbstbild ist in der Geschichte stark vom Verhältnis zu Deutschland beeinflusst. Vor allem die Abgrenzung von Deutschland nach 1945 hatte großen Einfluss auf die Identitätsbildung der Zweiten Republik. Erwartet wird, dass die Bildformung über Deutschland in Österreich deshalb auch von der gemeinsamen Geschichte von Deutschland und Österreich geprägt ist. Die Gegenwart ist nur aus der Vergangenheit zu erklären. Das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland kennt nämlich eine lange Vorgeschichte mit Hass und Liebe, Gemeinsamkeiten und Unterschieden, Annäherung und Abkehr. Deshalb ist ein Kapitel über die ambivalente Geschichte von Deutschland und Österreich für diese Arbeit sehr relevant.

Es gibt nur wenige Nachbarländer, die durch so viel kulturelle und politische Gemeinsamkeiten miteinander verbunden sind. Die Gemeinsamkeiten gehen auf eine jahrhundertelange Verbindung in der Reichsgeschichte zurück und sind sogar durch eine gemeinsame Sprache gefestigt (Mork, 2005: S. 12). In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ereignisse im Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich, die für die österreichische Identität und für die Bildformung über Deutschland von Bedeutung sein können, besprochen. Analysiert wird, welche Ereignisse und Entwicklungen zu der österreichischen Identität nach 1945 beigetragen haben und wie sie das Deutschlandbild der Österreicher in der Gegenwart beeinflusst haben.

Um die Periode abzugrenzen, wird nur die Zeit nach dem Wiener Kongress beschrieben. Als Hauptquellen für dieses Kapitel wurden die Publikationen ‚Österreichische Geschichte‘ von Helmut Rumpler (Rumpler, 1997), ‚Streitbare Brüder‘ von u.a. Hannes Leidinger (Leidinger, 2010), ‚Verfreundete Nachbarn‘ von der Stiftung Haus der Geschichte (Stiftung Haus der Geschichte, 2005) und ‚A Concise History of Austria‘ von Steven Beller (Beller, 2007) verwendet.

#### **3.1. 1814-1918**

Nach dem Sieg der Großmächte England, Russland, Österreich und Preußen über Napoleon wurden die Verhältnisse in Mitteleuropa neu gestaltet. Vor dieser Zeit schien das Deutschland aus dem Heiligen Römischen Reich definitiv in drei Teile aufgelöst zu

sein, nämlich das Kaiserreich Österreich, das Königreich Preußen und die souveränen Einzelstaaten des Rheinbunds als Teil des napoleonischen Reiches (Gall, 2005: S. 21).

Ab 1815 waren Preußen und Österreich miteinander verbunden im Deutschen Bund; eine Mischform aus Staatenbund und Bundesstaat. Dieser Bund war ein Völkerrechtssubjekt, das souveräne, rechtlich gleichgestellte Länder zusammenfasste (Leidinger, 2010: S. 58). Die Habsburger Monarchie und das Hohenzollernkönigreich gehörten nur mit Teilen ihres Staatsgebietes zum Bund und auch die Könige von England, Dänemark und den Niederlanden waren mit einem Teil ihres Territoriums Mitglieder des Bundes. Der österreichische Außenminister Metternich spielte auf dem Wiener Kongress eine führende Rolle bei der Neuordnung Europas. Er war der führende Politiker der Restaurationszeit. Er wollte, dass Österreich letztlich zur entscheidenden Führungsmacht wurde. Der Bundestag des Deutschen Bundes in Frankfurt am Main war die wichtigste Instanz der politischen Ordnung Europas und dieser stand damals noch unter österreichischem Vorsitz.

Im Deutschen Bund wurden unter Führung von Metternich strenge Regelungen eingeführt. Nationale und liberale Strömungen und auch Einheits- Verfassungs- und Demokratiebewegungen wurden in einer Zeit des Übergangs vom Feudalismus zur Industrialisierung unterdrückt (Leidinger, 2010: S. 59). In dieser Zeit gab es schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen und Armut war nicht länger eine Ausnahme. Die Verzweiflung unter der Bevölkerung war groß und es gab viele Aufstände, die gewaltsam unterdrückt wurden.

Aber mit den Unruhen im Land kamen auch Initiative in die Politik, um das System zu verändern und Neuerungen einzuführen. Die Proteste der Bevölkerung und die Initiative in der Politik verschmolzen und bald war auch Mitteleuropa im Aufruhr. Im März 1848 endeten die Demonstrationen in einer Revolution und das System Metternich existierte nicht länger (Beller, 2006: S. 125). Die Ziele der Revolution, Freiheit und Demokratisierung wurden aber nicht erreicht.

In der Zeit bis zur Revolution von 1848 wurde der deutsche Nationalismus sehr stark. Schwarz, Rot und Gold wurden zu Modifarben der Revolutionszeit. Es fanden allgemeine Wahlen statt, um das neue gesamtdeutsche Parlament zu bestimmen (Leidinger, 2010: S. 61). Der Habsburger Erzherzog Johan wurde zwar zum Reichsverweser gewählt, aber diese Stellung besaß in Wirklichkeit nicht einmal Symbolkraft (Leidinger, S. 62). Es war unklar, ob und wie die Habsburgische Monarchie ins neue konstitutionellen Deutschland aufgenommen wurde. Die österreichische Regierung forderte unter Felix Fürst zu Schwarzenberg, dass die gesamte Monarchie in

den neuen deutschen Staat unter Führung des Kaisertums Österreich aufgenommen werden musste. Diese großdeutsche Lösung wurde aber von der Mehrheit abgelehnt und Preußen wollte das Reich ohne Österreich stiften und führen: Die kleindeutsche Lösung unter Führung Preußens und mit dem preußischen König als Staatsoberhaupt einer konstitutionellen Monarchie (Gall, 2005: 23). In weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung setzte sich mehr und mehr der Gedanke durch, dass ein übergreifender und zusammenbindender Staat nur dann einen wirklichen inneren Zusammenhalt besitzen würde, wenn er einen möglichst geschlossenen Nationalstaat bilde. Nur dann war eine Einheit der deutschen Einzelstaaten möglich. Eine Vielvölkerstaat wie die Habsburger Monarchie, war also keine Option. Seit 1862 war Bismarck Wortführer und Verteidiger des nationalen Gedankens in der kleindeutschen Form. In dieser Zeit, in der die nationale Idee so einen großen Einfluss hatte, hatte Österreich nur wenig gegen die kleindeutsche Lösung einzubringen und so wurde Österreich langsam aus Deutschland verdrängt. Österreich aber wollte sehr gerne Teil des Deutschen Bundes bleiben und nicht von Deutschland getrennt werden. Der deutsche Nationalismus war auch in Österreich sehr stark. 1862 gab Franz Joseph noch ein deutsches Bekenntnis ab (Rumpler, 1997: S. 390): ‚Ich bin vor allem Österreicher, aber entschieden deutsch und wünsche den innigsten Anschluß an Deutschland‘ (Srbik, 1942 :S. 117).

Bismarck aber sah die deutsche Einheit nicht als Werk friedlicher demokratischer Beratungen, sondern als Resultat einer –wenn nötig- gewaltsamen Konfrontation mit möglichen Rivalen, allen voran der Donaumonarchie (Leidinger, 2010: S. 66). Bismarck hatte schon lange vor der Entscheidung im Konflikt um die Vorherrschaft im Deutschen Bund eine Front zwischen den zwei Welten aufgebaut. Es gab ihm zufolge das moderne Preußen, das Deutschland den Nationalstaat zu bieten bereit und fähig war, und das veraltete Österreich, das seinen unzeitgemäßen europäischen Träumen nachhing‘ (Rumpler, 1997: S. 389).

Die Spannungen zwischen Preußen und Österreich wurden immer größer und die Schlacht bei Königgrätz war letztendlich entscheidend im Kampf um die Vorherrschaft im Deutschen Bund. Anlass zum Krieg gab der Konflikt um den Besitz der Gebiete Schleswig und Holstein. Durch den Sieg in dieser entscheidenden Schlacht wurde Preußen zur Führungsmacht in Deutschland. Hiermit wurde von Bismarck die kleindeutsche Lösung durchgeführt. Der Deutsche Bund von 1815 war damit gesprengt und es bedeutete auch das Ende der Epoche einer gemeinsamen deutsch-österreichischen Geschichte (Rumpler, 1997: S. 398).

Die Habsburgische Monarchie musste sich nach 1866 also neu formieren. Die Deutschen der Habsburger Monarchie ‚reagierten zutiefst verstört, als sie feststellten, dass sie in einem Vielvölkerreich existieren mussten‘ (Rumpler, 1997: S. 402). Eine Zeit lang war das Bild von Deutschland in Österreich sehr ambivalent. Einerseits war die Rede von einer Rache für Königgrätz, andererseits gab es Burschenschaften, die begeistert von den militärischen Erfolgen Preußens waren und ins Lager Preußens übergingen (Leidinger, 2010: S. 78). Es gab damals in Österreich ‚übertriebene Achtung vor militärischen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Leistungen Deutschlands‘ (Bruckmüller, 1996: S. 146). Auch in der kaiserlichen Familie herrschten unterschiedliche Gedanken über Deutschland: ‚Das Verhältnis des Herrschershauses zum ‚deutschen Brudern‘ oszillierte zwischen Hass, bemühter Korrektheit und nicht zuletzt Wehmut‘ (Leidinger, 2010: S. 79). Die Trennung von Österreich und Deutschland wurde aber auch in manchen Kreisen in Deutschland, insbesondere in den süd- und mitteldeutschen Staaten, als sehr schmerzlich empfunden (Gall, 2005: S. 24). Das innere Gleichgewicht in Deutschland war in politischer, aber auch in kultureller Hinsicht gestört. Daher entstand zwischen den Ländern eine Wiederannäherung und diese Wiederannäherung führte in den 1870er Jahren zum Zweibund, einem geheimen Defensivvertrag zwischen Deutschland und der Donaumonarchie. Dieser Vertrag beinhaltete ein Beistandsversprechen im Falle eines russischen Angriffs. Das Verhältnis der beiden Länder wurde sehr stark und ging weit über ein normales Bündnis zwischen zwei Mächten hinaus (Gall, 2005: S. 25). Bismarck hatte dabei vor allem machtpolitische Zielen vor Augen und in Österreich-Ungarn ging es vor allem darum, überhaupt noch eine Rolle in der Reihe der Weltmächte zu erhalten (Rauchensteiner, 2005: S. 38). Aber in der deutschen und in der österreichischen Öffentlichkeit entstand mehr und mehr die Idee, dass ‚Aufgabe aller Deutschen sei, die Deutschösterreicher in ihrem Abwehrkampf gegenüber dem Ansturm nichtdeutscher, insbesondere slawischer Nationalitäten in ihrem Staatsverband zu verteidigen‘ (Gall, 2005: S. 25). Die deutschen Bruderstaaten wurden in einer feindlichen Umwelt immer enger miteinander verbunden. Dieses Bündnis der beiden Ländern wurde vom deutschen Reichskanzler Bernhard von Bülow als ‚Nibelungentreue‘ definiert; die beiden Länder mussten zusammen die Gefahren aus dem Osten und dem Westen abwehren. Diese Nibelungentreue war aber eine Notwendigkeit und es gab verschiedene ‚atmosphärische Störungen‘ (Leidinger, 2010: S. 89) zwischen den Regierungen in Berlin und Wien. Auch gab es viele gegenseitige Kritik.

Die Spannung in Europa wurde immer stärker und auch im ersten Weltkrieg waren Österreich und Deutschland gezwungen in der ‚Waffenbruderschaft

‘zusammenzuarbeiten. Nach außen schien diese Waffenbruderschaft sehr stark, aber die Beziehung zwischen den beiden Staaten war wenig harmonisch. Die gegenseitige Bildformung war oft sehr negativ. Die österreichischen Militäre fanden die deutschen Verbündeten überheblich und hatten Erfahrungen mit der Überlegenheit der Deutschen. Die Deutschen sahen die Österreicher als unfähig und dachten sogar, dass ‚ohne die schlappen Österreicher am Hals mehr zu erreichen gewesen wäre‘ (Leidinger, 2010: S. 100). Auch wurde Österreich in dieser Zeit immer mehr von Preußen abhängig. Die Kooperationen wurden erweitert, aber immer mehr unter Führung Deutschlands. Zum Beispiel wurde ‚die Gemeinsame Oberste Kriegsleitung‘ in ‚Oberste Kriegsleitung‘ verändert (Leidinger, 2010: S. 113). Österreich wurde nicht länger als eigenständiger Faktor gesehen, sondern als Teil Deutschlands.

Am Ende des Ersten Weltkrieges hatten beide Staaten viel verloren und waren sie ‚gemeinsam zugrunde gegangen‘ (Leidinger, 2010: S. 99). Der Zweibund hat beiden Ländern letztendlich nicht viel Gutes gebracht.

### **3.2. 1918-1945**

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde vor allem Deutschland als Hauptschuldiger des Krieges wahrgenommen. Trotzdem hatte auch Österreich die Verantwortung für den Krieg und die Erste Republik Deutschösterreich musste Reparationsforderung zahlen. In der kleinen Republik ging es wirtschaftlich schlecht und es gab auch kaum Selbstbewusstsein. Es war unklar, wer oder was der Österreicher war oder sein sollte (Leidinger, 2010: S. 114). Bis 1918 war die österreichische Identität von einem Mit- und Gegeneinander mit Deutschland geprägt. Nach 1918 gab es drei mögliche Vorstellungen von der Identität der Österreicher: ‚erstens die deutsche ‚Volks- und – Kulturnation, zweitens die österreichische Staatsnation und drittens der alpenländische Regionalismus‘ (Botz, 2005: S. 62). Die meisten Österreicher wollten sich Deutschland anschließen. Der Zerfall des Habsburgerreiches und alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, die damit zusammenhingen, sorgten dafür, dass die meisten Österreicher das Gefühl hatten, dass ein deutscher Nationalstaat Schutz und Sicherheit bieten konnte. (Botz, 2005: S. 62). Die Idee, dass Österreich ohne Deutschland nicht lebensfähig war, wurde immer geläufiger. Österreich war ein ungewolltes Kind (Leidinger, 2010: S. 118). Einerseits wollten die Österreicher zeigen, dass sie nach dem Krieg selbstständig waren, andererseits wollten die meisten sich irgendwann und irgendwie wieder Deutschland anschließen. Da es auch unmöglich war, die alte, mächtige Donaumonarchie wiederherzustellen, verlangten die Österreicher nach einem

anderen Reich: Deutschland (Pelinka, 1998: S. 13). Aber es wurde Österreich nach dem Ersten Weltkrieg verboten, sich Deutschland anzuschließen.

Am Anfang war es vor allem Österreich, das sich Deutschland anschließen wollte und war Deutschland noch ein wenig zurückhaltend. Aber ab den 1930er Jahren wurde Deutschland immer mehr die treibende Kraft in Richtung eines Anschlusses und war Österreich eher zurückhaltend.

Es war letztendlich Hitler, der den Anschluss Österreichs an Deutschland als Ziel gesetzt hatte. Er fand, dass Österreich wieder ‚zurück zum großen deutschen Mutterlande‘ (Hillgruber, 1980: S. 166) musste. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern vor allem, da ‚gleiches Blut in ein gemeinsames Reich gehört‘ (Hillgruber, S. 166). Von vielen Österreichern wurde der Anschluss begrüßt. Adolf Hitler wurde 1938 von jubelnden Menschenmassen begrüßt.

Österreich wurde bald in vielen Lebensbereichen mit Deutschland ‚gleichgeschaltet‘ (Botz, 2005: S. 70). Die hohe Arbeitslosigkeit in Österreich wurde in einigen Monaten von der Wirtschaft Deutschlands aufgesogen. Es gab viele Projekte, die auf den Krieg orientiert waren. Aber auch auf dem Gebiet von Bildung und Gesundheit wurden Änderungen durchgeführt. Diese dienten oft dazu, das Volk ‚für den Krieg zu mobilisieren‘ (Botz, 2005: S. 70). Die Juden wurden auch in Österreich, vor allem in Wien, radikal aus Wirtschaft und Gesellschaft vertrieben. Dem Nationalismus wurde von vielen Österreichern zugestimmt, er wurde von ganz wenigen abgelehnt.

Die nationale Identität Österreichs verschwand während der NS-Zeit vollkommen. Die Bezeichnungen Österreich und Ostmark wurden sogar verboten. Bei vielen Österreichern fanden diese Maßnahmen Zustimmung, vor allem, weil Deutschland Österreich noch immer wirtschaftliche Vorteile zu bieten hatte. Die Loyalität gegenüber Deutschland war in Österreich lange Zeit sehr groß, vor allem im Osten, wo Russland als großer Feind betrachtet wurde (Beller, 2006: S. 244). Es gab nur wenige Widerstands- und Exilgruppen, aber abseits von diesen Gruppen ist es schwer zu sagen, ob sich noch ein Österreich-Bewusstsein in der Bevölkerung entwickelt hat (Leidinger, 2010: S. 138).

### **3.3. Nach 1945**

Am 13. April 1945 wurde Wien durch die Rote Armee besetzt und am 29. April 1945 wurde vom Staatskanzler Dr. Karl Renner die Wiederherstellung der Republik Österreich proklamiert (Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, 2005: S. 4). Sieben Jahre nach dem Anschluss lag Österreich in Trümmern. Die NS-Zeit und die österreichische Beteiligung im Dritten Reich hat auch in Österreich zu großen



physischen, wirtschaftlichen, moralischen und politischen Schäden geführt (Beller, 2006: S. 249).

Schon 1943 wurde Österreich auf der Moskauer Konferenz von den Alliierten als erstes Opfer von Hitlers Aggressionspolitik bezeichnet (Leidinger, 2010, S. 138). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Formulierung in Österreich zum Ausgangspunkt des staatspolitischen Umgangs mit der eigenen Vergangenheit (Haslinger, 1995: S. 60). Lange Zeit war diese Opferthese in Österreich sehr geläufig. So musste Österreich sich selber nicht reflektieren und sich nicht mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen. In Robert Menasses ‚Land ohne Eigenschaften‘ heißt es, dass ‚kein Land der Welt sich selbst öffentlich so wenig problematisiert und grundsätzlich reflektiert hat wie die Zweite österreichische Republik (Menasse, 1992: S. 13). Erst ab den 80er Jahren, unter anderen durch die Waldheim-Affäre, hat Österreich sich offen und ehrlich mit der eigenen Schuld und mit der eigenen Vergangenheit auseinandergesetzt.

Nach 1945 hatte Österreich die schwierige Aufgabe, eine eigene neue Identität herauszubilden. Die Begriffe ‚Staatsnation‘ und ‚Kulturnation‘ spielen hierbei eine große Rolle. Einerseits war für Österreich der Begriff ‚Kulturnation‘ von selbst verboten, da es den deutschen Nations-Begriff betrifft. In Österreich wurde also zunächst auf den französischen Nations-Begriff gesetzt und es ‚wurde eine Idee der österreichischen Nation, die durch den kollektiven Willen der Bevölkerung zu Freiheit und Unabhängigkeit gebildet werde, propagiert‘ (Menasse, 1992: S. 22). Andererseits wurde auch der deutsche Nations-Begriff verwendet, nämlich um ihn gegen die Deutschen zu wenden. Denn 1945 ging es darum, die im Jahr 1918 noch viel berufenen Gemeinschaft mit Deutschland als Illusion zu entlarven (Stieg, 2005: S. 110). Die Abgrenzung von Deutschland und die Opferthese wurden grundlegend für die österreichische Identitätsfindung (Bopf, 2005: S. 90).

Diese Abgrenzung von Deutschland kam in bestimmten kulturellen Maßnahmen konkret zum Ausdruck. Kulturelle Besonderheiten Österreichs wurden im Unterschied zu Deutschland geltend gemacht und als ‚Mentalitätsunterschiede‘ dargestellt (Menasse, 1992: S. 22). Das Fach ‚Deutsch‘ wurde zum Beispiel durch ‚Unterrichtssprache‘ ersetzt. Denn Österreich war eine deutsche Sprachgemeinschaft, wollte sich aber von der deutschen Sprachgemeinschaft distanzieren. Die Österreicher hatten eine eigene Kulturnation und wollten im Ausland auch nicht als die Deutschen betrachtet und behandelt werden (Menasse, 1992: S. 24). Ein anderes Beispiel der österreichischen Abgrenzung Deutschlands war die Debatte, ob das Burgtheater 1955 mit einem Stück

von Johann Wolfgang von Goethe oder mit einem Stück von Franz Grillparzer wiedereröffnet werden sollte. Hierdurch wurden die Anti-,Piefke'-Ressentiments in Österreich verstärkt (Menasse, 1992: S. 22).

Die Anschlussperiode hat auf jeden Fall die Option, dass Österreich noch einmal ein Teil Deutschlands werden könnte, zerstört (Beller, 2006: S. 247). Die Lage nach 1945 war ganz anders als nach 1918: Österreich musste nicht einmal mehr dazu gezwungen werden, die Unabhängigkeit von Deutschland zu akzeptieren (Pelinka, 1998: S. 14). Der Staatsvertrag über die immerwährende Neutralität Österreichs, war hierbei von großer Bedeutung (Bopf, 2005: S. 91). Die Neutralität ließ keinen Raum mehr für großdeutsche Ideen.

Es hat nach dem Zweiten Weltkrieg doch noch lange gedauert, bis die österreichische Identität sich weiter entwickelt hat und ein Nationalstolz entstand. Es waren vor allem die Alliierten und einige ‚unbelastete Politiker und Intellektuellen‘ (Spode, 2005: S. 151), die die Erfindung eines österreichischen Volkes angeregt haben.

Der österreichische Nationalstolz kam 1978 bei der Fußballweltmeisterschaft in Cordoba sehr klar zum Ausdruck, als Österreich Deutschland mit 3:2 nach Hause geschickt hat. Für Österreich war dieser Sieg über Deutschland von großer Bedeutung, denn es war nach 47 Jahren wieder der erste Sieg über den großen Bruder. Ein Nationalmythos war geboren: ‚Im ganzen Land gab es Hupkonzerte, die Straßenbahnen blieben stehen, Kirchenglocken läuteten. Cordoba hat sich tief ins kollektive Gedächtnis Österreichs eingeschrieben – ein identitätsbildendes Schlüsselerlebnis‘ (Spode, 2005: S. 152).

Als 1989 die Berliner Mauer fiel, kam es niemandem in den Sinn, dass sich der deutschen Wiedervereinigung auch die Österreicher anschließen wollten (Spode, 2005: S. 153). Die Identitäten waren inzwischen geklärt. Das Verhältnis zwischen den beiden Ländern erhielt im Rahmen der EU wieder eine neue Grundlage und wurde stabil. Die Beziehungen zwischen den zwei Ländern sind jetzt eng und gut. Es gibt viel Zusammenarbeit, zum Beispiel in der Wirtschaft.

Doch wird Österreich auch heutzutage noch immer peinlich an die gemeinsame Geschichte und die Verbindung mit Deutschland erinnert. Die Melodie der Hymne für den letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches ‚Gott erhalte Franz den Kaiser‘ von Joseph Haydn wurde 1841 von Hoffmann von Fallersleben für das ‚Lied der Deutschen‘ verwendet. Die Hymne wurde zur Hymne des ‚großdeutschen Reiches‘. Für Österreich bedeutete das nach dem Zweiten Weltkrieg Abschied von der Haydn-Hymne, denn: ‚Die Melodie der österreichischen Bundeshymne ist unter der nazistischen Herrschaft

ebenso wie viel anderes österreichisches Kulturgut missbraucht worden, und niemand solle argwöhnen, dass, wenn Österreicher diese Hymne spielen und singen, irgendwelche Wunschträume nazistischen Einschlags mitsprächen' (Stieg, 2005: S. 106). Immer, wenn die deutsche Bundeshymne heutzutage gespielt wird, können Österreicher an die gemeinsame Vergangenheit mit Deutschland erinnert werden.

Auch im österreichischen Wappen zeigt sich noch immer, dass Österreich sich lange Zeit Deutschland anschließen wollte. Denn im Staatswappen der Republik Österreich wurden die deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold verarbeitet. Der Rot-weiß-rote Brustschild des Adlers dominiert zwar die Gesamterscheinung, die Farben Schwarz-Rot-Gold zeigen noch immer die Anlehnung an Deutschland. Dieses Wappen wurde 1918/1919 als österreichisches Staatswappen festgestellt. Damals war schon die Rede von einem Anschluss an Deutschland. Diese Farben haben sich aber bis heute noch nicht verändert und somit ist Österreich (vielleicht unbewusst) im Wappen noch immer mit Deutschland verbunden.

### **3.4. Schlussfolgerungen für die Arbeit**

Die gemeinsame Geschichte von Österreich und Deutschland seit 1814 ist in acht Seiten schwer zu fassen. Trotzdem wurde versucht, die wichtigsten Faktoren aus der Vergangenheit kurz zu erwähnen, um somit ein besseres Verständnis vom Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland zu bekommen. Der große Einfluss Deutschlands auf die Nationswerdung Österreichs hat die Bildformung über Deutschland sicherlich beeinflusst. Denn nach 1945 wurde ein großer Teil der österreichischen Identität durch die Abgrenzung von Deutschland bestimmt. Es hat nach 1945 lange gedauert, bis sich in Österreich eine eigene nationale Identität entwickelt hat, aber eins war sicher: Österreich war auf keinen Fall mehr Teil von Deutschland. Das wurde mit kulturellen Abgrenzungen und politischen Maßnahmen unterstützt. Diese Abgrenzungen führten auch zu Anti-,Piefke'-Ressentiments und beeinflussten somit das Deutschlandbild negativ.

Heutzutage ist das politische Verhältnis der beiden Länder stabil und sind die Beziehungen eng und gut. Auch sind in Österreich die nationalen Gefühle stärker geworden und gibt es mehr Nationalstolz. Es gibt aber immer noch peinliche Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mit Deutschland, die das Deutschlandbild im Allgemeinen auch jetzt noch beeinflussen können. Erwartet wird, dass Deutschland in den österreichischen Medien deshalb noch immer überwiegend negativ dargestellt wird.

Die Geschichte von Deutschland und Österreich ist aber für diese Arbeit nur ein Hilfsmittel für ein besseres Verständnis des Verhältnisses der beiden Länder und für ein

besseres Verständnis der österreichischen nationalen Identität, die das Deutschlandbild in der Geschichte stark beeinflusst hat. Diese Untersuchung bezieht sich aber auf das österreichische Deutschlandbild der Gegenwart und deshalb auf aktuelle Themen. Um das Thema für die Untersuchung des Deutschlandbilds in den österreichischen Medien 2005-2010 abzugrenzen, sind drei aktuellen Themen ausgewählt: Die deutsche Wirtschaft, deutsche Touristen in Österreich und deutsche Studenten in Österreich. Diese drei Themen, und die Herausforderungen, die diese Themen jetzt mit sich bringen, werden im nächsten Kapitel besprochen und begründet.

## 4. Corpus & Themenauswahl

### 4.1. Corpusauswahl

Das Corpus dieser Untersuchung besteht aus etwa 40 Zeitungsberichten aus den folgenden österreichischen Zeitungen: der Boulevardzeitung 'Die Kronen Zeitung' und den Qualitätszeitungen 'Der Standard' und 'Die Presse'. Diese Zeitungen wurden ausgewählt, weil sie drei verschiedene wesentliche Dimensionen der österreichischen Presse vertreten. Alle drei Zeitungen verfügen über ein elektronisches, öffentlich zugängliches Archiv und aus praktischen Gründen werden nur die online publizierten Artikel verwendet.

Die Kronen Zeitung ist mit einer verkauften Auflage von 817.549 Stück (ÖAK, 2010: S. 9) und einer Reichweite von 2,8 Millionen Lesern (Medien-Analyse, 2009/2010) die am weitesten verbreitete und einflussreichste Tageszeitung in Österreich mit der höchsten Reichweite. Die grundlegende Richtung der Zeitung ist 'die Vielfalt der Meinungen ihres Herausgebers und der Redakteure' (Verband Österreichischer Zeitungen). Die Homepage [krone.at](http://krone.at) gehört zu den meistverwendeten österreichischen Onlinemedien mit 1.469.164 unique Visitors pro Monat (Österreichische Webanalyse, Jahresschnitt 2010). Es gibt mehrere Beispiele des großen Einflusses der 'Krone'. In den Achtzigern mobilisierte das Blatt mit Erfolg Zehntausende gegen den Bau des Donaukraftwerks Hainburg (Rosenbach u. Schulz, Der Spiegel, 22.09.2003). Und auch Jörg Haider verdankte seinen Aufstieg u.a. der Krone. Die Zeitung hat ihre Leser bewegt, Kurt Waldheim zu wählen, als er wegen seiner Kriegsvergangenheit international stark kritisiert wurde (Luttikhuis, nrc.nl, 2010). Der Kronen Zeitung wurde deshalb auch mehrmals vorgeworfen, rechte oder extremrechte Stimmungen zu verstärken. Der Stil der Kronen Zeitung ist durch eine einfache Sprache und kurze Artikel als massenfokussiert zu beschreiben. In einer aktuellen Imagestudie der österreichischen Medien (Marketagent, 2010) wurde der Kronen Zeitung der größte Einfluss auf die Meinungsbildung in der Bevölkerung zugesprochen. 70,9 Prozent der Befragten sieht die Kronen Zeitung als stark meinungsbildend.

Mit großem Abstand (24,6) Prozent folgt Der Standard auf Platz zwei der Zeitungen mit dem größten Einfluss auf die Meinungsbildung. Der Standard ist eine liberale Qualitätszeitung und wendet sich 'an alle Leser, die hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte

Kommentierung auf den Gebieten von Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft stellen“ (Blattlinie). Bei den meisten Bewertungsdimension in der Imagestudie von Marketagent liegt Der Standard vorne, dicht gefolgt von der Presse. Der Standard hat eine verkaufte Auflage von 74.003 Stück (ÖAK, 2010: S. 9) und eine Reichweite von 397.000 Lesern (Medien-Analyse 09/10). Die Homepage derstandard.at hat 2.082.952 unique Visitors pro Monat (ÖWA, Jahrresschnitt 2010).

Die Presse versteht sich als bürgerlich-liberale Qualitätszeitung. „Die Presse vertritt in Unabhängigkeit von den politischen Parteien bürgerlich-liberale Auffassungen auf einem gehobenen Niveau. Sie tritt für die parlamentarische Demokratie auf der Grundlage des Mehrparteiensystems und die Rechtsstaatlichkeit ein“ (Blattlinie). Die Presse hat mit einer verkauften Auflage von 75.518 Stück und einer Reichweite von 272.000 Lesern ein bedeutend kleineres Publikum als zum Beispiel Die Kronen Zeitung, gehört aber doch zu den wichtigsten überregionalen Zeitungen in Österreich. In der Imagestudie von Marketingagent wurde die Presse als ‚sehr seriös‘ empfunden und die Zeitung steht bei diesem Kriterien an der Spitze. Die Presse steht auf Platz drei bezüglich des Einflusses auf die Meinungsbildung der Bevölkerung (Marketagent, 2010). Die Presse wird oft auch als konservative Zeitung betrachtet und spricht vor allem ein älteres Publikum an.

Erwartet wird, dass diese drei Zeitungen einen großen Teil der österreichischen Bevölkerung vertreten. Außerdem werden mit diesen drei Zeitungen verschiedene Gesichtspunkte vertreten: die der Liberalen und der Konservativen, der Gebildeten und der weniger Gebildeten. Hoffentlich wird die Bildformung in diesen Zeitungen deutlich zum Ausdruck gebracht.

## **4.2. Themenauswahl**

Um für die Untersuchung des Deutschlandsbilds in den österreichischen Medien ein brauchbares Corpus zu bekommen und um die Untersuchung zu beschränken, wurden drei Themen, die für das Verhältnis von Deutschland und Österreich aktuell sind, ausgewählt. Die Themen, die für diese Untersuchung ausgewählt wurden, sind ‚die deutsche Wirtschaft‘, ‚deutsche Touristen in Österreich‘ und ‚deutsche Studenten in Österreich‘. Diese drei Themen und die Relevanz dieser Themen werden im nächsten Abschnitt ausführlich besprochen. Die deutsche Wirtschaft spielt im Verhältnis Deutschland und Österreich eine wichtige Rolle, da es zwischen Österreich und Deutschland viel Verkehr gibt. Viele Deutsche arbeiten in Österreich und umgekehrt. Deutschland ist der wirtschaftliche Motor Europas und auch für Österreich ist die deutsche Wirtschaft sehr wichtig.

Aber der Verkehr zwischen Österreich und Deutschland erstreckt sich über mehrere Gebiete. Viele Deutsche fahren nach Österreich in Urlaub und sind für die österreichische Tourismusbranche von großer Bedeutung. Deutsche Touristen in Österreich waren aber durch ihre Art nicht immer beliebt.

Das letzte Thema dieser Untersuchung ist die Problematik der deutschen Studenten in Österreich. Im Moment melden sich viele deutsche Numerus-clausus-Flüchtlinge an österreichischen Universitäten an. Diese Anmeldungen führen aber an österreichischen Universitäten zu großen Problemen, da die österreichischen Hörsäle schon längst überfüllt sind. Ein Zustrom von deutschen Studenten ist in Österreich deshalb nicht sehr erwünscht.

Die Bildformung über Deutschland in der österreichischen Berichterstattung über diese drei Themen ist Ausgangspunkt für diese Untersuchung. Erwartet wird, dass es zu diesen Themen viele Medienberichte gibt und dass das Deutschlandbild von Österreichern in der Berichterstattung über diese Themen auch klar zum Ausdruck kommt.

#### 4.2.1. Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich seit 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der BRD und Österreich sehr eng. Westdeutschland war für Österreich mit Abstand der wichtigste äußere Wirtschaftsfaktor, sowohl als Importeur als auch als Absatzmarkt (Löffler, 2005: S. 92). Für Österreich war die BRD sehr wichtig für die Förderung der Wirtschaft. Gleichzeitig bedeutete das aber auch wieder Abhängigkeit. Denn die Rolle Österreichs in der westdeutschen Wirtschaft war bedeutend kleiner. Für die BRD war Österreich ein interessanter Außenhandelspartner und attraktives Investitionsobjekt, aber nur von mittelmäßiger Bedeutung. Seit Mitte der 1950er Jahre bis Gegenwart bezog Österreich durchgehend etwa 40 Prozent seiner Wareneinfuhren aus der BRD. 2009 bezog Österreich 40,8 Prozent (39.827,2 Millionen Euro) aus Deutschland (Statistisches Jahrbuch Österreich, 2011: S. 419). Zum Vergleich: Aus Italien, Österreichs zweitwichtigstem Handelspartner, bezog Österreich nur Waren im Wert von 6,627,4 Milliarden Euro. Die Warenausfuhren aus Österreich nach Deutschland bewegten sich zwar auf einem niedrigen Niveau, Deutschland war für Österreich noch immer der größte Absatzmarkt. 2009 ging 31,1 Prozent (29.179,1 Millionen Euro) der Gesamtausfuhren aus Österreich nach Deutschland (STÖ, 2011: S. 419).

Für Deutschland aber war und ist die Bedeutung Österreichs als Handelspartner bedeutend geringer. Aus Österreich kamen lange Zeit nicht mehr als drei bis vier Prozent der Einfuhren nach Deutschland. Auch im Jahr 2009 führte Deutschland nur 4,32 Prozent (29.083,7 Millionen Euro) aller Importgüter aus Österreich ein (Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 2010: S. 479). Die Exportzahlen liegen ein wenig höher; 2009 führte die Bundesrepublik 5,97 Prozent (48.235,1 Millionen Euro) aller Exportprodukte nach Österreich aus.

Die Wirtschaftsbeziehungen der zwei Nachbarstaaten sind sehr ungleich. Deutschland war für Österreich schon immer Handelspartner Nummer eins, aber Österreich liegt meistens an sechster bis zehnter Stelle aller deutschen Handelspartner.

Direkt nach 1945 wurden die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und Österreich gekappt (Grubelnik, 2000: S. 183) und in den Jahren nach 1945 war die Außenhandelsbilanz Österreichs durchgängig negativ. Ein Grund dafür war, dass Österreich nach 1945 seinen traditionellen Handelspartner im Osten verloren hatte und deshalb musste Österreich sich mehr nach Westeuropa orientieren. Aber auf Grund des Neutralitätsstatus war es für Österreich nicht möglich, der EWG oder der EG beizutreten. Deutschland demgegenüber war Gründungsmitglied der Organisationen und konnte von erheblichen Wachstumsimpulsen profitieren. Österreich hat sich 1960



der European Free Trade Association angeschlossen und als Folge dessen wurden die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich geringer. In den Jahren 1961 bis 1965 wurden die österreichischen Exporte nach Westdeutschland zeitweilig gehemmt.

Erst seit dem Abbau der Zollschranken in den 1970er Jahren wurden die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich wieder enger und wurde die österreichische Exportwirtschaft wieder stärker auf Deutschland konzentriert.

Im Laufe der 1990er Jahre änderte sich die Situation wieder. Der Fall der Mauer und der Zusammenbruch der DDR führten zu engeren Wirtschaftsbeziehungen mit den osteuropäischen Ländern und dadurch wurden die Ein- und Ausfuhranteile der beiden Länder wieder kleiner. In der österreichischen Wirtschaft sank der Anteil Deutschlands um 3 Prozent und der Anteil Österreichs in der deutschen Ein- und Ausfuhr sank um 0,5 Prozent.

Mit dem EU-Beitritt von Österreich im Jahr 1995 wurde Österreich mehr westorientiert. Deutschland ist zwar noch immer der wichtigste Handelspartner Österreichs, aber seitdem ist der deutsche Einfluss auf die österreichische Wirtschaft nicht mehr so dominierend (Seiser, FAZ, 16.06.2008).

Trotzdem gibt es bezüglich der deutschen Wirtschaft in Österreich noch immer Ängste und Ressentiments. Deutschland ist neben dem wichtigsten Außenhandelspartner auch der wichtigste ausländische Direktinvestor. Viele wichtige österreichische Unternehmen wurden von deutschen Unternehmen übernommen. Der größte Finanzkonzern des Landes, die Bank-Austria-Gruppe, wurde schon von der deutschen HypoVereinsbank übernommen und der größte Einzelhandelskonzern, die BML-Gruppe (Billa, Merkur, Monda, Tante Emma, Bipa), wurde schon längst vom deutschen Branchenriesen REWE übernommen. Auch die größten Printmediengruppen (Kurier, Krone und Mediaprint) werden von deutschen Verlagen kontrolliert. Außerdem wurde die Austrian Airlines Group Teil der deutschen Lufthansa im globalen Airline-Verbund Star Alliance (Grubelnik, 2000: S. 256,257). Die Wirtschaft der beiden Länder ist so eng miteinander verflochten, dass Experten keinen Unterschied mehr zu einzelnen deutschen Bundesländer ausmachen können (Grubelnik, 2000: S. 258). Grubelnik sieht die deutschen Investitionen als einen ‚zweiten Anschluss‘. Ihm zufolge überrollen die Deutschen das Land wie nie zuvor, nicht nur in Schlüssel-Unternehmen und -Branchen, sondern auch in der Alltagskultur. Im Fernsehen werden hauptsächlich deutsche Programme gezeigt.

Die große Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich und die kleine Bedeutung der österreichischen Wirtschaft für Deutschland hat lange Zeit zum Minderwertigkeitskomplex der Österreicher beigetragen. Deutschland wurde gleichzeitig als Heilsbringer und als Unterdrücker gesehen und es war schon die Rede von einem zweiten ‚kalten Anschluss‘ (Grubelnik, 2000).

Den letzten Jahren geht es der deutschen Wirtschaft im Verhältnis zu der österreichischen Wirtschaft nicht mehr so gut. Im Jahr 2005 hat Österreich den ‚großen Bruder‘ Deutschland gemäß den Zahlen für das BIP überflügelt. Das bedeutet zwar nicht viel und die Österreicher sind noch immer von den Deutschen abhängig, aber für Österreicher ist es ein Grund, stolz zu sein. Sie haben weniger Grund, die Deutschen zu beneiden. Das Minderwertigkeitsgefühl scheint sich deshalb aufzulösen. Und da die Minderwertigkeitsgefühle in Österreich nicht mehr so stark sind, mögen die Österreicher die Deutschen besser. Das bestätigt die These des Magazin „Profil“ in seiner aktuellen Ausgabe: „Seit es den Deutschen nicht mehr so gut geht, hat Österreich erstmals in der Geschichte ein einigermaßen entspanntes Verhältnis zum großen Nachbarn im Nordwesten“ (Henckel, Welt.de 21.04.2010). Laut Welt.de sind die Deutschen in Österreich sogar beliebt wie nie. Als ein Privatsender am Montag fragte „Mögen wir die Piefkes?“, antworteten 68 Prozent der Anrufer mit Ja. (Henckel, Welt.de, 21.04.2010)

#### 4.2.2. Der Piefke, der unbeliebte deutsche Tourist

Die Tourismusbranche macht einen großen Teil der österreichischen Wirtschaft aus. Die Alpenrepublik ist stark von ausländischen Urlaubern abhängig. Auch in diesem Teil der österreichischen Wirtschaft ist die Rolle der Deutschen sehr groß. Im Jahr 2008 war der Anteil von deutschen Touristen in Österreich 40 Prozent aller Touristen. 2007 nahm Österreich den vierten Platz bei den beliebtesten Reisedestinationen der Deutschen ein (Leidinger u.a., 2010).

Direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde ein Zustrom von deutschen Urlaubsgästen in Österreich verzögert. Österreich war nicht länger Teil von Deutschland und wandte sich in vielem von seinem Nachbarland ab. Deutsche Urlauber wurden mehr als Eindringlinge als als Urlaubsgäste betrachtet. Um der Reisewelle aus Deutschland entgegenzuwirken, wurden bürokratische Hürden, wie zum Beispiel ein Visum, eingesetzt. Erst 1957 wurde die Visumpflicht für Deutsche aufgehoben.

Aber nach dem Zweiten Weltkrieg setzte der Tourismus in den deutschen Besatzungszonen sehr rasch wieder ein. Mitte der 1950er Jahre fuhren schon wieder viele Deutsche in den Urlaub und jede siebente Urlaubsreise führte ins Ausland, vor allem nach Österreich und Italien (Spode, 2005: S. 149). In der BRD hatte das Wirtschaftswunder stattgefunden und die Deutschen ‚waren wieder wer‘. Der Anteil der deutschen Touristen stieg in den 1950er Jahren schon wieder an. In den österreichischen Heimatfilmen wurde ein Klischeebild vom sympathischen heimischen Menschenschlag (Leidinger u.a., 2010) und von ländlichen Idyllen vermittelt. Das Hotelpersonal war sehr freundlich und die Deutschen fühlten sich in der Alpenrepublik wieder richtig wohl. Der österreichische Fremdenverkehr lebte vom deutschen Urlauber. Trotzdem lebte die Deutschenfeindlichkeit fort. Denn auch jetzt fühlte Österreich sich wieder als der kleine Bruder, die Deutschen kamen nach Österreich und die Österreicher mussten sie im Hotel bedienen. Das Bild des deutschen Urlaubsgasts war ein Bild von einem ‚hässlichen, eingebildeten und überheblichen Deutschen‘, in Österreich „Piefke“ genannt. Auch wurden die Deutschen als erfolgreich, korrekt bis zur Langeweile, ungemütlich und völlig humorlos beschrieben (Koch-Hillebrecht, 2008: S. 330).

Da die Deutschen aber so wichtig für das Einkommen für Arbeiter in der Tourismusbranche waren, wurde den Deutschen nicht gezeigt, dass sie nicht beliebt waren. Die Österreicher mussten die Deutschen einfach lieben, denn ohne ‚die Piefkes‘ würde die österreichische Wirtschaft in eine Krise geraten.

#### **4.2.2.1. Die ‚Piefke-Saga‘: Das zweite Gesicht der freundlichen, österreichischen Gastgeber**

Anfang der 1980er Jahre wurde den Deutschen deutlich, dass sie in Österreich nicht so beliebt waren, wie die österreichischen Gastgeber es scheinen ließen.

In einer Sendung der TV-Show ‚Auf los geht’s los‘ im Februar 1982 haben sich sechs von neun österreichischen Kandidaten dazu bekannt, die Deutschen als ‚Piefke‘ zu bezeichnen. Diese Aussagen der Kandidaten wurden vom Wiener Publikum mit lautem Applaus unterstützt. Anschließend wurde die Bedeutung dieses Wortes erläutert. Den Deutschen wurde vorgeworfen, sie hätten den Kommandoton nie abgelegt, sie neigten zu besserwisserischen Belehrungen, sie gäben den Eindruck von einer latenten Selbstüberschätzung, schmissen mit ihrer Mark um sich, würden an Großmüligkeit leiden und würden glauben, sie seien etwas besseres. So erfuhren die Deutschen zum ersten Mal, dass hinter der Freundlichkeit der Österreicher ein Deutschenhass schlummerte (Leidinger u.a., 2010: S. 173).

Die Show wurde zu einem Skandal und der damalige österreichische Handelsminister hielt es für notwendig, mit einem Hubschrauber durch die österreichischen Urlaubsregionen zu fliegen und sich dort mit den beleidigten deutschen Urlaubsgästen zu versöhnen. Die Hoteliers und Wirte sahen diese Aussagen als eine große Bedrohung für die Tourismusbranche.

Einige Jahre später wurde die Beziehung zwischen österreichischen Gastgebern und deutschen Touristen noch mal bedroht, als 1990 Felix Mitters ‚Piefke-Saga‘ im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Dieser Fernsehfilm handelt von einer reichen deutschen Unternehmensfamilie, die jedes Jahr nach Österreich in Urlaub fährt. Der erste Teil der Fernsehsatire fängt mit dem bekannten Ausschnitt aus ‚Auf los geht’s los‘ an. Durch die Aussagen der österreichischen Kandidaten ist der deutsche Karl Friedrich Sattmann zutiefst beleidigt. Außerdem wird in einer Zeitschrift ein Artikel mit dem Titel ‚Wer braucht die Piefkes‘ herausgegeben. Karl Friedrich und sein alter Vater, der im Krieg noch in Österreich war, sind sehr aufgeregt und möchten alle deutschen Urlaubsgäste dazu bewegen, abzureisen. Gleichzeitig versucht der österreichische Bürgermeister im Dorf, die Deutschen zu beruhigen und zeigt sich sehr gastfreundlich, obwohl auch er die Deutschen hasst. Das Geld ist ihm aber sehr wichtig und er tut alles, um die Familie Sattmann zufriedenzustellen.

Der Hauptfigur Karl Friedrich Sattmann zeigt die Eigenschaften eines typischen ‚Piefke‘ und viele Klischees über Deutsche werden in seiner Persönlichkeit zusammengebracht. Er ist arrogant, unsympathisch und ‚österreichinkompatibel‘. Er ist

ein harter Geschäftsmann und er trennt Arbeit und Privatleben sehr streng. Der Doppelname Karl-Friedrich ist auch sehr Deutsch und wird im Film immer voll ausgesprochen, was ein Hinweis auf die unlockere, starre und sehr korrekte Art der Deutschen ist (Pur, 2001: S. 139). Sie kommen aus Berlin und fahren mit zwei großen Mercedes nach Österreich. Pur erwähnt noch viele andere Klischees aus dem Film, die damals in der österreichischen Bildformung über Österreich verwendet wurden:

„Er ist kleinkariert und spießbürgerlich, ja schon fast pedantisch, pingelig, sehr ehrgeizig, energisch, hartnäckig, etwas großspurig, zielstrebig, angeberisch, pflichtbewusst, wichtigtuerisch, rechthaberisch, manchmal auch autoritär, selbstgefällig und selbstbewusst, engstirnig, stur, oft sehr blauäugig und etwas naiv, aber auch loyal, überaus korrekt und stets ehrlich. Hat das Bedürfnis beliebt zu sein und möchte immer der Beste sein (...) Er benimmt sich in vielen Situationen sehr unsensibel und glaubt mit seiner Mark sich den Weg überall ebnen zu können“ (Pur, 2001: S. 141).

Aber nicht nur die Deutschen werden im Film karikiert. Auch die österreichische Tourismusbranche wird aufs Korn genommen. Die österreichischen Hoteliers und Wirte werden als geldgierig dargestellt, die Fremdenverkehrsbranche tut alles, bis zur Selbsterniedrigung und -verleugnung, um die deutsche Touristen nicht zu verlieren. Die Freundlichkeit der Österreicher wird im Film als sehr künstlich und übertrieben dargestellt. Die „Piefken verstehen es nicht, richtig Urlaub zu machen und den Fremdenverkehrsunternehmen ist jedes Mittel recht, ihre Betriebe auszulasten (Hackl in: Scheichl, 1998, S. 88). Einige Zuschauer des Films waren deshalb der Meinung, dass beide Seiten lächerlich gemacht wurden und deshalb keiner beleidigt sein könnte. Aber trotzdem sah die Tiroler Fremdenverkehrsbranche ihre Existenz bedroht. Es war von Geschäftsschädigung die Rede und Felix Mitterer wurde heftig angegriffen und wurde als ‚Nestbeschmutzer‘ beschimpft. Der Landeshauptmann befürchtete unnötige Missverständnisse und Zweifel an der Tiroler Gastfreundschaft. Erwartet wurde auch, dass die Anzahl der deutschen Touristen in Österreich kleiner werden würde. Politiker haben sich bei den Deutschen entschuldigt für ‚ihre böse Darstellung als Piefkes‘ (Reufsteck u. Niggemeier, 2005).

Aber erstaunlicherweise waren die Deutschen gar nicht so beleidigt. Die ARD hat die Piefke-Saga im Jänner 1994 ausgestrahlt und der von der Fremdenverkehrsbranche erwartete Zurücklauf der deutschen Urlaubsgäste blieb aus. Die Deutschen reagierten

kaum auf die Ausstrahlung und die meisten fühlten sich überhaupt nicht angesprochen.  
Die Satire wurde sehr populär und erhielt 1992 Silber beim Adolf-Grimme-Preis.

#### 4.2.3. Deutsche Numerus-clausus-Flüchtlinge in Österreich

In den letzten Jahren ist der Zustrom von deutschen Studenten an österreichischen Universitäten sehr groß. Vor allem Medizinstudenten, die auf Grund des Numerus clausus nicht in ihrem eigenen Land studieren können, versuchen ihr Glück an österreichischen Universitäten. Seit dem EU-Beitritt 1995 hat Österreich sich dazu verpflichtet, Bürger aus allen Mitgliedsländer gleich zu behandeln. Aber an den Universitäten war das noch nicht der Fall. In Österreich erhielten Matura-Absolventen automatisch einen Studienplatz. Für die Studenten gab es keinen Numerus clausus, keine Auswahlverfahren und ein Eignungstest war nicht notwendig. Ausländische Studenten, und vor allem die deutschen Studenten, wurden abgeblockt. Wenn deutsche oder andere ausländische Studenten in Österreich studieren wollten, mussten sie einen Studienplatz im Heimatland vorweisen. So wollte sich Österreich für einen Zustrom aus Ländern mit Zugangsbeschränkungen an den Universitäten schützen (Mandl, 2005). Diese Regelung war aber im Widerspruch mit dem europäischen Recht und Österreich wurde 2005 vom EU-Gericht verurteilt. Die Zugangsbeschränkungen für andere EU-Bürger wurden als diskriminierend gesehen und diese Regelung durfte nicht länger weitergeführt werden. ‚Nach ständiger Rechtsprechung verbietet der Grundsatz der Gleichbehandlung nicht nur offensichtliche Diskriminierungen aufgrund der Staatsangehörigkeit, sondern auch alle versteckten Formen der Diskriminierung, die durch Anwendung anderer Unterscheidungsmerkmale tatsächlich zu dem gleichen Ergebnis führen‘ (Spiegel Online, 28.07.2006).

Die Universitäten müssen nun auch Numerus-clausus-Flüchtlinge der europäischen Nachbarn aufnehmen. Seitdem heißt es in Österreich: Die Piefkes kommen! Die Bestimmung des europäischen Gerichtshofes hat tatsächlich zu einem verstärkten Andrang von Studierenden aus dem Ausland und vor allem aus Deutschland geführt. Es kam sofort zu einem Ansturm deutscher Studenten. Die österreichischen Universitäten hielten es für notwendig, ab Herbst 2006 wieder eine Quote einzusetzen, um die Studienplätze für österreichische Studenten zu sichern. In Medizinfächern wurden 75% aller Studienplätze für Studenten mit einem österreichischen Reifezeugnis reserviert, 20% für Studenten aus dem EU-Ausland und 5% für Studenten außerhalb der EU. Diese Schutzquote war für Österreich sehr dringend nötig. Ohne diese Schutzquote wären im Herbst 2006 nur 46 Prozent der Studienplätze an Österreicher gegangen, denn in den Eignungstesten schnitten die deutschen Bewerber besser ab.

In Österreich wurden diese Maßnahmen mit dem Hinweis auf einen möglichen Mangel an zukünftigen Ärzten rechtfertigt. Viele deutsche Studenten gehen nach ihrem

Studium wieder zurück nach Deutschland und aus dem Grund wurde in Österreich befürchtet, es würde deshalb in der Zukunft zu wenig Berufstätige im nationalen Gesundheitssektor geben. Es sei nicht auszuschließen, dass ohne die Quote die Gesundheitsversorgung gefährdet werde. Dieses Argument hat den Europäischen Gerichtshof überzeugt, und dieser Quotenpolitik ist bis 2012 stattgegeben.

Seit 2009 gibt es an österreichischen Universitäten keine Studiengebühren mehr und das macht ein Studium in Österreich für die deutschen Studenten noch attraktiver. Außerdem gibt es in Österreich noch viele Studien ohne Zulassungsbeschränkungen. Die deutschen Studenten werden deshalb noch immer nach Österreich kommen.

Inzwischen gibt es eine Debatte, ob Deutschland für seine Studenten im Ausland zahlen muss. In Deutschland müssen die Studenten Gebühren zahlen und in Österreich nicht. Karlheinz Töchterle, Rektor der Universität Innsbruck, ist für Ausgleichszahlungen für die deutschen Studenten:

„Kann man dem österreichischen Steuerzahler zumuten, dass er universitäre Infrastruktur zur Verfügung stellt für weite Teile Mitteleuropas, die jetzt unser Land überfluten, weil wir gratis Studienplätze zur Verfügung stellen?“  
(Töchterle, Süddeutsche Zeitung, 2009)

Die Debatte über dieses Thema ist noch immer aktuell. Die österreichischen Universitäten kämpfen mit überfüllten Hörsälen und zu vielen Studenten und der Zustrom der deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge bleibt groß.

Die Probleme können das Verhältnis zwischen deutschen und österreichischen Studenten negativ beeinflussen. Manche Studenten haben das Gefühl, dass sie in Österreich nicht willkommen sind und fühlen sich manchmal diskriminiert. Aber in einer Untersuchung von Daniela Jasbenserger zeigt sich, dass es keine Spannungen zwischen den zwei Gruppen gibt, auch wenn man einen gewissen Wettbewerb zwischen den ‚Fronten‘ feststellen kann (Lucena, 2010). Manche österreichischen Studenten sehen sich selber aber von den deutschen Studenten zurückgedrängt. Die Verhältnisse sind also doch nicht reibungslos.



## 5. Analyse

In dieser Arbeit wird die Bildformung über Deutschland in den österreichischen Medien untersucht. Viele Artikel schreiben über die Deutschen und über die Ereignisse in Deutschland. Für eine deutliche Struktur in der Arbeit wurde nur die Bildformung in der Berichterstattung über die im vorigen Kapitel beschriebenen Themen untersucht. Die drei Themen sind aktuell und es gibt viele Berichterstattung zu diesen Themen. Untersucht wird, ob in der Berichterstattung bestimmte Images von den Deutschen verwendet werden und wie diese verwendet werden. Versucht wird, mit Hilfe der vorigen Kapitel zu verstehen, warum diese Images verwendet werden.

### 5.1. Forschungsfragen

Diese Untersuchung beschäftigt sich mit der Bildformung über Deutschland in den österreichischen Medien im Zeitraum 2005-2010. Die Frage lautet: *Welche Deutschlandbilder sind in den österreichischen Medien im Zeitraum 2005-2010 vertreten?* Um diese Frage besser zu beantworten, sind die drei Themen gewählt und zu jedem Thema ist eine Forschungsfrage formuliert worden. Die Fragen lauten:

1. Welche Images von Deutschland werden in der Berichterstattung über die Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht?
2. Wird der Deutsche Tourist in den Medien noch als ‚Piefke‘ dargestellt?
3. Wie kommt die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge zum Ausdruck?

### 5.2. Hypothesen

Auf Grund der vorigen Kapitel können einige Hypothesen formuliert werden.

In den Medien spielt Bildformung eine wichtige Rolle. Die Medien können die Meinungsbildung der Bevölkerung stark beeinflussen, vor allem, wenn es dabei um die Meinung über andere Länder und Völker geht.

In vieler Literatur wird das ambivalente Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland beschrieben. Auch werden die gängigen Klischees immer wieder präsentiert. Spannungen zwischen den zwei Ländern beeinflussen die gegenseitige Wahrnehmung. Aber obwohl das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland wahrscheinlich immer ambivalent sein wird und die Österreicher die Deutschen wahrscheinlich immer als Konkurrent und manchmal auch als Feind sehen werden, ist das Verhältnis zwischen den zwei Nachbarstaaten im Moment recht entspannt. Das

österreichische Imago von den Deutschen könnte sich verbessern, da die Österreicher weniger Grund sehen, die Deutschen zu beneiden und sie deshalb negativ darzustellen. Deutschland wird in Österreich nicht mehr so stark als Konkurrent betrachtet wie früher.

Aber nicht alle sind davon überzeugt, dass die Österreicher die Deutschen plötzlich toll fänden (Steffen, 2009). Noch während der EM in 2008 haben die Österreicher auf eine Umfrage, welches Land denn keinesfalls den EM-Titel erringen sollte, eindeutig mit Deutschland geantwortet (Moser, 2010). Obwohl das Verhältnis zwischen den zwei Nachbarstaaten zwar entspannt ist, sind die Vorurteile noch nicht aus dem Weg geräumt. Es wird erwartet, dass die Bildformung über Deutschland in den ausgewählten Medien den vermutlich gemischten Gefühlen der österreichischen Bevölkerung über Deutschland entspricht.

Die erste Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft. Seit dem EU-Beitritt Österreichs ist Österreich weniger von der deutschen Wirtschaft abhängig. Weil es Deutschland aus österreichischer Sicht (Henckel, Welt.de, 21.04.2010) wirtschaftlich nicht mehr so gut geht, haben die Österreicher weniger Grund, die Deutschen zu beneiden und deshalb auch weniger Grund, die Deutschen negativ darzustellen. Diese Vermutung der Österreicher könnte die Bildformung beeinflussen. Deutschland hat nicht mehr so stark die Rolle eines Konkurrenten. Die Rollen sind nicht länger klar verteilt; Österreicher, die früher Karriere machen wollten, mussten nach Deutschland auswandern, heute aber finden die Deutschen, vor allem die Ostdeutschen, Saisonarbeitsplätze in Tirol (Lendl, Welt.de, 12.03.2010: S. 1). Gleichzeitig bleibt doch noch die Angst vor deutschen Direktinvestitionen und damit deutscher Infiltration. Deshalb wird erwartet, dass das Bild von Deutschland in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft noch immer ein Bild vom großen, dominierenden Nachbarn ist.

*Hypothese 1: In der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft wird Deutschland als ‚großer, dominierender Nachbar‘ dargestellt.*

Die zweite Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Bildformung über deutsche Touristen in Österreich. Der Begriff ‚Piefke‘ ist noch immer geläufig. Erwartet wird, dass die deutschen Touristen in den österreichischen Medien noch oft als ‚Piefke‘ dargestellt werden und dass die Klischees, die zu dieser Bezeichnung gehören, noch oft in den Zeitungen vermittelt werden.

*Hypothese 2: In der Berichterstattung über die deutschen Touristen werden das Bild des ‚Piefkes‘ und die Klischees, die zu diesem Bild gehören, noch immer verwendet.*

Die letzte Forschungsfrage bezieht sich auf die Bildformung in der Berichterstattung über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge. Der Zustrom von deutschen Studenten in Österreich ist für die österreichischen Universitäten problematisch. Die Anzahl der deutschen Studenten ist zu groß und die Österreicher verlangen entweder mehr Zugangsbeschränkungen an den Universitäten oder Ausgleichszahlungen von Deutschland.

*Hypothese 3: In der Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich werden die Deutschen durchaus negativ und als Eindringlinge dargestellt.*

Bei der Untersuchung wird angenommen, dass die drei verschiedenen Tageszeitungen ihre eigene Blattlinie in den Zeitungsartikeln zum Ausdruck bringen. Die Berichterstattung geschieht nach Orientierung der Tageszeitung. Eine Boulevardzeitung berichtet anders als eine Qualitätszeitung und eine liberal-bürgerliche Zeitung mit relativ älteren Lesern berichtet anders als eine liberale Zeitung mit jungen Lesern. Erwartet wird, dass die Berichterstattung in der Kronen Zeitung mehr meinungsbildend sein und mehr Klischees verwenden wird. Der Standard sollte als liberale und unabhängige Zeitung wenig von Klischees geprägt sein und müsste ein eher nuanciertes Bild von Deutschland darstellen. Die Presse, eine bürgerlich-liberale, aber auch konservative Zeitung müsste noch mehr von alten Ideen über die Deutschen geprägt sein.

*Hypothese 4: Das Deutschlandbild in den österreichischen Medien wird nach Orientierung der Tageszeitung dargestellt.*

### **5.3. Methodik**

Um die Artikel zu den drei Themen zu finden, sind für die Auswahl passende Stichwörter ausgewählt; zum Thema deutsche Wirtschaft sind die Wörter ‚Konjunktur, Wirtschaft, Deutschland‘ eingegeben. Nur die Stichwörter ‚Deutschland‘ und ‚Wirtschaft‘ ergaben zu viele Treffer, die nicht relevant waren; sie wurden deshalb mit dem Stichwort ‚Konjunktur‘ ergänzt, damit es sich bei den meisten Treffern auch tatsächlich um die Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft handelte.

Um die Artikel zum Thema deutsche Touristen zu finden, wurden die Stichwörter ‚Deutsche Touristen in Österreich‘ eingegeben. Das Wort ‚Piefke‘ wurde bewusst ausgelassen, um die Bildformung zum Thema ‚Deutsche Touristen in Österreich‘ neutral untersuchen zu können und nicht nur die Artikel zu finden, die die deutschen Touristen tatsächlich als Piefke darstellen.

Um die Artikel zum Thema deutsche Studenten in Österreich zu finden, ist der Begriff „Numerus-clausus-Flüchtlinge“ eingeführt. Dieser Begriff wird in der Beschreibung des Problems oft verwendet und ergibt viele passende Treffer.

Insgesamt ergaben 3136 Artikel zu den drei Themen, und diese sind folgendermaßen verteilt:

	Konjunktur Wirtschaft Deutschland	Deutsche Touristen in Österreich	Numerus-clausus- Flüchtlinge	Total
Der Standard	1000	151	107	1258
Die Presse	370	339	122	831
Die Kronen Zeitung	76	894	77	1047
Total	1446	1384	306	3136

Das Corpus wurde aus dieser großen Anzahl Artikel zusammengestellt. Bei der Selektion der Artikel wurde zuerst auf die Relevanz des Artikels geachtet. Es gab nämlich auch Artikel, die sich nicht oder kaum auf die ausgewählten Themen beziehen. Diese wurden aus der Untersuchung gelassen. Auch die Artikel, in denen keine deutlichen Stellungnahmen und Images verwendet werden, wurden von der Untersuchung ausgeschlossen. Dazu muss erwähnt werden, dass in vielen Artikeln gar keine Stellung genommen wird. Aus den übriggebliebenen Artikel sind die Artikel ausgewählt, die, was die Bildformung über Deutschland betrifft, exemplarisch für die meisten Artikel in der betreffenden Zeitung sind. Auf die Textsorten wurde nicht geachtet, es gibt Berichterstattung, Interviews und auch Meinungsartikel. Es wurden letztendlich 40 Artikel selektiert und diese sind folgendermaßen über die Medien und die Themen verteilt:

	Deutsche Wirtschaft	Deutsche Touristen	Deutsche Studenten	Total
Der Standard	7	4	4	15
Die Presse	4	5	4	13
Die Kronen	3	5	4	12

Zeitung				
Total	14	14	12	40

Bei der Untersuchung der Artikel wurde auf folgende Faktoren geachtet:

- Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?
- Wird Deutschland vor allem positiv oder negativ bewertet?

Diese zwei Fragen sind hilfreich, um das Corpus ganz genau zu analysieren und alle Images im Corpus zu entdecken und die Abschnitte systematisch einzuteilen. Alle Forschungsfragen sind nach diesen zwei Fragen eingeteilt worden. Die Ergebnisse werden im folgenden Kapitel erörtert.

## 6. Ergebnisse

### 6.1. Welche Images von Deutschland werden in der Berichterstattung über die Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht?

Vor allem in den Qualitätszeitungen gibt es eine ausgedehnte Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft. Auf Standard.at ergaben sich die meisten Artikel zu den Stichwörtern. Auf Krone.at gab es bedeutend weniger Artikel zum Thema. Deshalb wurden die meisten Artikel für die Untersuchung von Standard.at verwendet.

Die große Anzahl Artikel zu diesem Thema zeigen, dass die deutsche Wirtschaft sehr wichtig für Österreich ist. Auch in der Berichterstattung über die österreichische Wirtschaft wird Deutschland oft erwähnt. Sehr klare Bildformung kommt in den meisten Artikeln aber nicht zum Ausdruck. Die meisten Artikel berichten von Ereignissen und Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft ohne Images von Deutschland oder den Deutschen zu vermitteln. Außerdem wird kaum Stellung zu den Ereignissen und Entwicklungen genommen. Folgende Beispiele zeigen, wie viel Nachrichten über die deutsche Wirtschaft vor allem Zahlen und andere sachliche Informationen vermitteln. Diese Beispiele sind nicht im Corpus aufgenommen, weil sie nur sachliche Berichte und keine Bildformung enthalten.

*Der Standard:* ‚Auf Grund der florierenden Exportwirtschaft und einer insgesamt günstigen Entwicklung der deutschen Industrieproduktion bewerteten die befragten Finanzmarktexperten die aktuelle Konjunktursituation in Deutschland in diesem Monat allerdings deutlich besser. Der Indikator für die aktuelle Lage stieg von Minus 8,4 Punkten auf 2,9 Punkte im April‘ (Der Standard, 25.04.2006).

*Die Presse:* Die deutschen Privatbanken erwarten im kommenden Jahr in Deutschland ein Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent. Im laufenden Jahr werde das Bruttoinlandsprodukt um 3,5 Prozent steigen, sagte der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands deutscher Banken, Michael Kemmer, bei der Vorstellung des aktuellen Konjunkturberichts am Montag in Berlin. 2010 werde Deutschland den stärksten Wachstumsschub seit der Wiedervereinigung verzeichnen (Die Presse, 27.12.2010).

*Die Kronen Zeitung*: Generell ist in allen großen Volkswirtschaften der EU mit Ausnahme Großbritanniens die Wirtschaft geschrumpft: In Deutschland um 0,5 Prozent, in Frankreich und Italien um je 0,3 Prozent (Die Kronen Zeitung, 15.08.2008).

Diese drei Beispiele sind willkürlich gewählte Ausschnitte aus den drei Zeitungen. In vielen Artikeln ist die Berichterstattung sehr ähnlich. In den meisten Artikeln ist es deshalb schwer, Images und Bildformung über Deutschland zu entdecken. Trotzdem gibt es ein Corpus mit insgesamt 14 Artikeln, in denen verschiedene Images von Deutschland vermittelt werden.

### 6.1.1. Der Standard

In der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft auf Standard.at werden verschiedene Images von Deutschland vermittelt und diese sind sowohl positiv als auch negativ. Die meisten Artikel enthielten aber nur ein oder zwei verschiedene Images. Folgende Artikel von Standard.at sind als Corpus für diese Untersuchung verwendet:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	24.04.2009	Deutschland zieht Österreich mit	In Deutschland gibt es einen großen wirtschaftlichen Einbruch, Österreichs Wirtschaft könne deshalb auch schrumpfen.
2.	14.10.2008	Deutschland am Rand der Rezession	Die Folgen der Finanzkrise für Deutschland
3.	23.06.2010	USA & Deutschland: Der ewige Streit	Der Streit zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem deutschen Regierungschef über den deutschen Beitrag zum Wachstum
4.	11.12.2008	Angela Merkel im falschen Film	Die deutsche Sparsamkeit. Deutschland soll mehr Geld in die Wirtschaft pumpen, um ein Abgleiten in eine Depression zu verhindern.
5.	05.05.2005	Deutsche Moral fürs Kapital?	Deutsche Unternehmerethik

6.	13.08.2010	Deutschland ohne Mitspieler	Es ist Deutschland zu verdanken, dass die europäische Konjunktur positiv überraschen konnte.
7.	03.06.2005	Starkes Wachstum in Deutschland	Wirtschaftliches Wachstum in Deutschland

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Die Images, die in den Artikeln über die deutsche Wirtschaft auf Standard.at vermittelt werden, sind sehr unterschiedlich. Nur wenige Images kommen in den sieben Artikeln mehrmals vor. Wenn sie mehrmals vorkommen, dann nur zwei Mal. Viele Images beziehen sich auf die deutsche Wirtschaft an sich, die Images beziehen sich nicht immer auf Deutschland oder auf die Deutschen.

In den sieben Artikeln von Standard.at kommt zweimal das Wort ‚Wirtschaftslokomotive‘ vor und einmal wird Deutschland das ‚konjunkturelle Schlusslicht‘ genannt: ‚Mehrere Male wurde Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten von seinen Wirtschaftspartnern aufgefordert, als Konjunkturlokomotive die gesamte Weltwirtschaft aus der Rezession zu ziehen‘ (Der Standard, 11.12.2008). Auch wird die starke Abhängigkeit Österreichs von Deutschland erwähnt. Hiermit wird die große Bedeutung Deutschlands für die österreichische Wirtschaft unterstrichen.

Ein anderes Wort, das in den ausgewählten Artikeln zweimal für Deutschland verwendet wird, ist ‚Exportnation‘. Dieses Image bezieht sich vor allem auf die wirtschaftliche Position von Deutschland, sie sagen nicht sehr viel über Deutschland oder die Deutschen aus.

Es werden aber auch einige Images vermittelt, die sich tatsächlich auf die deutsche Wirtschaftsmentalität und die Wirtschaftspolitik beziehen. Zweimal wird erwähnt, dass die Deutschen sparsam sind. Auch wird gesagt, dass sie sehr protektionistisch sind. Im gleichen Artikel wird den Deutschen vorgeworfen, dass sie sich zu wenig um andere Länder kümmern: ‚Unmoralisch ist alles, was dem deutschen Arbeitnehmer schädigt. Dass es irgendwo andere Interessen gibt, zählt nicht‘ (Der Standard, 6. Mai 2005). Dabei wird vom ‚guten alten deutschen Sonderweg‘ gesprochen, nämlich dass sie das ‚eigene Vaterland‘ nicht im Stich lassen: ‚Wird da nicht einfach im Gewand einer moralisierenden Globalisierungskritik der gute alte deutsche Sonderweg gepriesen? In der Stunde der Gefahr wollte schon die Reichstagsfraktion der SPD 1914 das "eigene Vaterland" nicht im Stich lassen - entgegen der Parteilinken, die jetzt



Münchener feiert, und ungeachtet unzähliger vorheriger internationaler Festlegungen zum Kampf gegen den Krieg' (Der Standard, 05.05.2005). In einem Vergleich zwischen Deutschland und den USA wird beiden Ländern vorgeworfen, dass sie sich zu wenig um die globalen Folgen ihrer Wirtschaftspolitik und ihrer ökonomischen Mentalität kümmern.

Es gibt nicht viele Images, die mehrmals verwendet werden. Trotzdem kann man sagen, dass in den sieben Artikeln ein einheitliches Bild von Deutschland dargestellt wird. Erstens wird die deutsche Wirtschaft immer wieder als international sehr wichtig betrachtet. Dies wird unterstützt mit den Wörtern ‚Wirtschaftslokomotive‘ und ‚konjunkturelle Schlusslicht‘. Auch die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich wird angesprochen. Wenn es den Deutschen wirtschaftlich schlecht geht, spürt man das in Österreich auch: ‚Österreichs Wirtschaftsleistung sei stark von Deutschland abhängig, ein Viertel der Waren werde nach Deutschland geliefert‘ (Der Standard, 24.04.2009). Die verschiedenen Images zeigen zusammen also ein recht einheitliches Bild der deutschen Wirtschaft.

Auch was die deutsche Wirtschaftsmentalität und Wirtschaftspolitik betrifft, ergänzen verschiedene Images einander und passen sehr gut zusammen. Ein protektionistisches Deutschland und Deutsche, die sich zu viel um die eigene Wirtschaft und die eigenen Arbeiter kümmern, schaffen ein Bild von Deutschland, das wirtschaftlich sehr wichtig ist und großen Einfluss hat, aber sich zu viel mit sich selber beschäftigt und vergisst, dass es außer Deutschland auch noch andere Interessen gibt. Dazu kommt noch die Bemerkung, dass sie sich ‚zu wenig um die globalen Folgen ihrer Wirtschaftspolitik und ihrer ökonomischen Mentalität kümmern‘. (Der Standard, 23.06.2010).

### **Wird Deutschland auf Standard.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Die Bewertung von Deutschland auf Standard.at ist sehr unterschiedlich. Einerseits wird Deutschland positiv bewertet: Die deutsche Wirtschaft ist weltweit von großer Bedeutung und Deutschland hat die Kraft, Europa aus der Rezession zu ziehen. Deutschland kann als Exportnation wirtschaftlich sehr viel erreichen.

Wenn es über die Mentalität geht, sind die Artikel auf Standard.at eher negativ über Deutschland. Deutschland richtet sich zu viel auf sich selber und denkt zu wenig an das Interesse von anderen Ländern beziehungsweise Österreich.

Wenn es also um den Erfolg und die Bedeutung der deutschen Wirtschaft geht, sind die Images vor allem positiv und wird Deutschland bewundert, aber die deutsche Wirtschaftsmentalität wird auf Standard.at vor allem negativ bewertet.

### 6.1.2. Die Presse

In den vier Artikeln auf Presse.at werden viele Images von Deutschland vermittelt. Die ausgewählten Artikel beinhalten mehrere Kommentare, also werden auch mehrere Meinungen vertreten. Als Corpus für die Untersuchung sind folgende vier Artikel verwendet worden:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	20.12.2010	Am deutschen Wesen will die Eurowelt nicht genesen	Bei der angeblichen Rettung des Euro treffen zwei Denkweisen aufeinander: französischer Voluntarismus, deutscher Ordnungssinn.
2.	22.01.2005	Glosse: nicht einmal Chaos bringen sie zustande	Wachstum und Erfolg in der deutschen Wirtschaft
3.	17.11.2009	Deutsche Konjunktur: „Nur der Schmerz lässt nach“	Günstigere Konjunkturprognosen für Deutschland
4.	03.08.2007	Aufschwung: Deutscher Kapitalismus, stark wie nie	Europas Wirtschaftsmacht feiert ihr Comeback

#### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Auch auf Presse.at wird die große Bedeutung Deutschlands für die internationale und österreichische Wirtschaft betont. Einmal in den vier Artikeln wird Deutschland die ‚Wirtschaftslokomotive‘ genannt und einmal ‚Konjunkturmotor‘: ‚Die Wirtschaftslokomotive Deutschland hatte geächzt und gestottert, nichts schien mehr zu gehen‘ (Die Presse, 03.08.2007). Und: ‚Der Konjunkturmotor brummt wie seit den 90er-Jahren nicht mehr, die Steuereinnahmen sprudeln in so ungeahntem Ausmaß, dass der Haushalt womöglich bereits 2008 ohne neue Schulden auskommt‘ (Die Presse, 03.08.2007). Auch wird einmal erwähnt, dass Deutschland wirtschaftlich sehr

erfolgreich ist. Einmal wird Deutschland als ‚großer Bruder‘ bezeichnet und einmal ist auch vom ‚größeren Nachbarn‘ die Rede.

In den Artikeln auf Presse.at gibt es viele Bemerkungen zu der deutschen Wirtschaft. Manche Bemerkungen sind positiv, andere eher negativ. Es wird in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft auf Presse.at deutlich, dass die deutsche Wirtschaft sehr erfolgreich und von großer Bedeutung ist. In einigen Artikeln wird die Kraft der deutschen Wirtschaft beschrieben. Das Wort ‚stabil‘ wird in Bezug auf die deutsche Wirtschaft dreimal verwendet. ‚Der deutsche Anteil am Welthandel ist stabil‘ (Die Presse, 15.04.2010) und das wird von der Presse eine große Leistung genannt. Auch ‚die Häuserpreise sind stabil‘ (Die Presse, 15.04.2010) und in einem anderen Artikel ist die Rede von der ‚deutschen Stabilitätskultur‘ (Die Presse, 20.12.2010). Auch wird Professionalität als Eigenschaft der Deutschen erwähnt (Die Presse, 22.01.2005).

Aber auch auf Presse.at sind nicht alle Bemerkungen über Deutschland positiv. Es wird vor ökonomischer Vorherrschaft der Deutschen gewarnt und es wird befürchtet, ‚dass die Deutschen deren Wirtschaftsdenken auch den anderen Ländern aufzwingen würden‘ (Die Presse, 20.12.2010). Im gleichen Artikel wird Deutschland als Land ohne Kultur dargestellt: ‚Die Deutschen hätten quasi nichts anderes zu tun als zu arbeiten, während sich die Franzosen ja auch um die Kultur kümmern müssten‘ (Die Presse, 20.12.2010). Hierbei muss aber erwähnt werden, dass hier eine Französin zitiert wird, und dass es nicht die Worte des Autors sind. Aber diesen Bemerkungen über Deutschland und die Deutschen widerspricht der Autor nicht.

Ein letztes Image, das im Corpus vertreten ist, ist Ordnungssinn als Eigenschaft der Deutschen. Ordnungssinn wird im Corpus als deutsche Denkweise umschrieben. Im gleichen Artikel ist die Rede von Ordnungspolitik und Regelhaftigkeit: ‚Was ist das „deutsche Wesen“ in Fragen des Geldes und der Währung? Es ist die aus der deutschen Idee der Ordnungspolitik entspringende Regelhaftigkeit, wonach Wirtschaftspolitik nicht nach momentanen „politischen“ Bedürfnissen oder populistischen Impulsen zu geschehen hat‘ (Die Presse, 20.12.2010). Dazu wird auch noch gesagt, dass Angela Merkel eine Zeitlang zu glauben schien, dass Europa und der Euro an diesem deutschen Wesen genesen könnten. Hiermit wird ein Images von einem besserwisserischen Deutschland kreiert, ein Deutschland, das denkt, dass andere an ihrem Wesen genesen können.

Nur wenige Images im Corpus von Presse.at werden mehrmals vermittelt, aber auch auf Presse.at schaffen die Images ein einheitliches Bild von Deutschland. Es gibt im Corpus keine Kontroversen und die meisten Images ergänzen einander. Images wie

Konjunkturmotor und Wirtschaftslokomotive sind sehr ähnlich. Die Artikel auf Presse.at zeigen die große Bedeutung der deutschen Wirtschaft. Deutschland ist ein großes Land mit viel Einfluss auf die europäische Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft ist stabil, die Deutschen sind professionell und leistungsfähig. Gleichzeitig wird aber auch gewarnt vor deutschem, ökonomischem Vorherrschaft. Der deutsche Ordnungssinn wird vor allem verwendet, um die deutsche Wirtschaftsmentalität zu beschreiben.

**Wird Deutschland auf Presse.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Viele Images von Deutschland sind auf Presse.at recht positiv. Die Erfolge von Deutschland und der deutschen Wirtschaft werden mehrmals erwähnt und Deutschland wird als großer Bruder bewundert. Stabilität und Professionalität sind positive Bewertungen. Wirtschaftslokomotive und Konjunkturmotor sind auch positive Images.

Der deutsche Ordnungssinn wird im Artikel nicht bewertet und das Image an sich ist nicht negativ oder positiv. Die deutsche ökonomische Vorherrschaft und der Gedanke, dass der Euro und Europa am deutschen Wesen genesen könnte, wird auf Presse.at negativ bewertet: ‚Angela Merkel schien eine Zeitlang zu glauben, dass Europa und der Euro am deutschen Wesen genesen könnten, sie ist aber regelmäßig an den Realitäten und anderen Denkweisen der Partner gescheitert‘ (Die Presse, 20.12.2010).

Die Images von Deutschland auf Presse.at sind durchaus positiv, aber es gibt einige negative Bemerkungen und negative Images. Viele Qualitäten der Deutschen werden in den Artikeln anerkannt und geschätzt, aber zwischen den Teilen schlummert eine Angst vor deutscher Dominanz.

**6.1.3. Die Kronen Zeitung**

Die Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft ist auf Krone.at sehr beschränkt. Es gibt im Vergleich zum Standard und zu der Presse nur wenige Artikel zu diesem Thema. Die Artikel, die es zu diesem Thema gibt, beinhalten oft nur allgemeine Berichterstattung und wenig Images. Außerdem haben sich nur wenig Artikel ergeben, die tatsächlich über die deutsche Wirtschaft schreiben. Viele Artikel berichten über die österreichische Wirtschaft und erwähnen Deutschland nur ganz kurz. Die folgenden Artikel sind als Corpus für die Untersuchung verwendet worden:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	12.11.2010	Wachstum in Österreich stärker als in D und EU	Wirtschaftliches Wachstum in Österreich

2.	19.01.2009	Motor stottert	Wirtschaftsleistung in Österreich und in der gesamten Eurozone nach einer Prognose der EU-Kommission
3.	19.03.2009	Düstere Prognose	Die Aussichten für die Konjunktur

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Es werden in den drei Artikeln auf Krone.at nur sehr wenig Images vermittelt. Nur ein Image von Deutschland wird in mehreren Artikeln angesprochen, nämlich dass Deutschland die Konjunkturlokomotive und der größte Wirtschaftsmotor Europas ist. Die Berichterstattung über Deutschland ist überwiegend neutral. Es werden vor allem Sachinformationen vermittelt: ‚Mit dem Rückgang um 5,0 Prozent fiel die Rezession mehr als fünfmal so stark aus wie beim bisher stärksten Einbruch während der Ölkrise im Jahr 1975. Damals war ein Minus von 0,9 Prozent verzeichnet worden. Noch im Jahr 2008 war die deutsche Wirtschaft um 1,3 Prozent gewachsen, ein Jahr zuvor noch um 2,5 Prozent‘ (Die Kronen Zeitung, 12.11.2010). In dieser Beschreibung ist von Bildformung nicht die Rede.

Ein anderes Image von Deutschland, das auf Krone.at erwähnt wird, ist das Imago von Deutschland als stabilisierendem Element der Weltkonjunktur. Die Weltwirtschaftskrise hat nämlich im Vergleich mit den USA erst mit einer Verzögerung von etwa eineinhalb Jahren durchgeschlagen (Die Kronen Zeitung, 19.03.2009). Die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft auf Krone.at ist sehr minimal. Das ist auffällig, denn erwartet wurde, dass die Kronen Zeitung sehr meinungsbildend sein würde.

### **Wird Deutschland auf Krone.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Auf Krone.at wird Deutschland kaum bewertet. Die Kronen Zeitung ist also sehr neutral in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft. Die einzige Bildformung über Deutschland ist auf Krone.at recht positiv. Deutschland ist Konjunkturlokomotive, Wirtschaftsmotor und stabilisierendes Element der Weltkonjunktur. Diese Begriffe zeigen alle Bewunderung für die große Bedeutung der deutschen Wirtschaft.

#### **6.1.4. Schlussfolgerungen**

Die Hypothese für die erste Forschungsfrage lautet: *In der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft wird Deutschland als ‚großer, dominierender Nachbar‘ dargestellt.* Diese Hypothese kann nur teilweise bestätigt werden. Erstens muss erwähnt werden,

dass es in den meisten Artikeln keine Bildformung gibt, sondern nur Berichterstattung über Ereignisse und/oder Entwicklungen in der Wirtschaft. Die Bildformung ist in den Zeitungen also nicht stark anwesend und die Zeitungen sind nicht von Bildformung geprägt.

Die Größe und die Bedeutung Deutschlands für die internationale Wirtschaft werden in allen Zeitungen mehrmals erwähnt. Deutschland ist die Wirtschaftslokomotive und der Konjunkturmotor. In der Presse wird Deutschland tatsächlich als großer Nachbar und großer Bruder umschrieben. Die wirtschaftliche Größe Deutschlands wird im gesamten Corpus am meisten betont und das ist auch das Image, das am meisten vermittelt wird.

Nur einmal im gesamten Corpus wird von der ökonomische Vorherrschaft Deutschlands gesprochen und dann ist es ein Zitat einer Französin in der Presse. Sie wirft Deutschland vor, den Partnern sein Wirtschaftsdenken aufzuzwingen. Diese Mentalität findet man auch im Corpus vom Standard wieder. Die Deutschen kümmern sich zu wenig um die globalen Folgen ihrer Wirtschaftspolitik und ihrer ökonomischen Mentalität. Auch wird im Standard erwähnt, dass die Deutschen manchmal vergessen, dass es außer Deutschland noch andere wirtschaftliche Interessen auf der Welt gibt.

Dieses Image kommt im Corpus aber nicht dominant vor. In den Artikeln aus der Kronen Zeitung wird dieses Thema gar nicht angesprochen. Und es gibt noch viele andere Images, die in den drei Zeitungen vermittelt werden. Die Stabilität der deutschen Wirtschaft wird sowohl in der Kronen Zeitung als in der Presse mehrmals erwähnt. Auch wird der deutsche Ordnungssinn und Professionalität erwähnt. Es werden in den Zeitungen also auch sehr positive Images von Deutschland vermittelt. Deutschland wird nicht nur als dominierender, großer Nachbar dargestellt, es werden auch die Qualitäten und Erfolge von Deutschland mehrmals erwähnt.

Das Deutschlandbild im Standard und in der Presse stimmt in vielen Bereichen überein. Beide Zeitungen berichten über die Größe und die Kraft Deutschlands und der deutschen Wirtschaft. Auch erwähnen beide Zeitungen negative Seiten von Deutschland, nämlich den deutschen Hang zu ökonomischer Vorherrschaft und die Neigung, sich zu viel mit sich selber zu beschäftigen und zu vergessen, dass es außer Deutschland noch mehrere Interessen gibt. Die Presse vermittelt ein wenig mehr positive Images von Deutschland, aber der Unterschied ist sehr gering. In der Presse sind ein wenig mehr Stereotypen vermittelt, wie zum Beispiel der deutsche Ordnungssinn, die Ordnungspolitik, Regelmäßigkeit, Stabilität und Professionalität. Auch werden die Deutschen in der Presse als erfolgreich umschrieben. Viele dieser Images werden von

Österreichern als deutsche Stereotypen gesehen (Bruckmüller, 1996: S. 146) und einige dieser Images sieht man schon im Schema von Hugo von Hofmannsthal über die Preußen und Österreicher wieder (Hofmannsthal, 1917).

Die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft in der Kronen Zeitung ist ganz anders als in den zwei Qualitätszeitungen. Erstens gibt es auf Krone.at bedeutend weniger Artikel zum Thema. Die Artikel, in denen die deutsche Wirtschaft erwähnt wird, sind vor allem Artikel über die österreichische Wirtschaft und Deutschland wird oft nur kurz zum Vergleich erwähnt. Zweitens gibt es nur sehr wenig Bildformung in den Artikeln. Und drittens ist die Bildformung nur positiv. Die einzigen Images, die in den Artikeln vermittelt werden, sind Deutschland als Konjunkturlokomotive, großer Wirtschaftsmotor und als stabilisierendes Element der Weltkonjunktur.

Die Bildformung in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft unterscheidet sich pro Tageszeitung, ist aber nicht immer auf die Orientierung der Tageszeitung zurückzuführen. Die Kronen Zeitung ist die Zeitung mit dem größten Einfluss auf die Meinungsbildung der Bevölkerung, also wurde erwartet, dass die Bildformung in der Kronen Zeitung am stärksten sein würde, aber das war nicht der Fall. Dass in der Presse mehr Klischees als im Standard erwähnt werden, wurde erwartet, da die Presse konservativer als der Standard ist. Aber die Unterschiede in der Bildformung in den zwei Zeitungen sind sehr klein und deshalb kaum nennenswert.

## 6.2. Images in der österreichischen Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich: Wird der deutsche Tourist in den Medien noch als ‚Piefke‘ dargestellt?

Die Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich ist in den drei Zeitung sehr ähnlich. Alle Zeitungen berichten ausführlich über Zahlen aus der Tourismusforschung. Auf Krone.at ergaben sich deutlich mehrere Treffer zu diesem Thema, aber in der Kronen Zeitung gibt es viele Artikel über Unfälle, wo deutschen Touristen beteiligt waren. Diese Artikel enthalten kaum Images und sind deshalb weniger für die Untersuchung geeignet. Auf Standard.at ergaben sich bedeutend weniger Artikel zum Thema, also wurde aus dem Standard ein Artikel weniger verwendet. Insgesamt sind 14 Artikel ins Corpus aufgenommen worden, vier aus dem Standard, fünf aus der Presse und fünf aus der Kronen Zeitung.

### 6.2.1. Der Standard

Von den drei Zeitungen ergaben sich auf Standard.at die wenigsten Artikel zum Thema deutsche Touristen in Österreich. Es ergaben sich 151 Artikel, von denen nur wenige Artikel einige Images enthalten. Die große Mehrheit der Artikel auf Standard.at beschäftigt sich mit den Tourismuszahlen und der wirtschaftlichen Seite des Tourismus. Es werden vor allem Ergebnisse aus der Tourismusforschung vermittelt, wie zum Beispiel: ‚Während Österreichs Touristiker zu Beginn der 1980er Jahre noch mehr als 65 Millionen deutsche Gästenächtigungen verzeichnet hatten, waren es im Kalenderjahr 2009 nur noch 48,83 Millionen‘ (Der Standard, 25.01.2010). Die meiste Bildformung in den Artikeln bezieht sich auf die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Touristen in Österreich. Es wird nur wenig über die deutschen Touristen, ihre Eigenschaften und ihr Verhalten in Österreich berichtet. Im Corpus sind die folgenden Artikel aufgenommen:

Datum	Titel	Thema
10.07.2006	Deutschland vor Österreich	Tourismuszahlen 2006
29.12.2006	Tarife in Österreichs Skigebieten am Pranger	Deutsche Urlaubergruppe will vor Europäischen Gerichtshof ziehen, weil es in österreichischen Skigebieten unterschiedliche



		Tarifstrukturen für Einheimische und für ausländische Touristen gibt
16.04.2007	Urlaub mit Klimaschutz: Bad Ischl statt Bahamas	Wirtschaftsminister Martin Bartenstein auf der internationalen Tourismusbörse in Berlin
11.03.2009	ÖW will deutschen Touristen Österreich schmackhafter machen	Das Tourismus muss gerade in der Krise auf Nähe setzen und Österreich muss bei den Nachbarländern angepriesen werden

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

In der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich werden auf Standard.at verschiedene Images vermittelt. Die meisten Images beziehen sich auf das wirtschaftliche Verhalten der deutschen Touristen und vor allem in Bezug auf die österreichische Tourismusbranche. Es wird zum Beispiel darauf hingewiesen, dass Deutschland der wichtigste Herkunftsmarkt im österreichischen Tourismus ist (Der Standard, 11.03.2009). Auch wird darauf hingewiesen, dass die deutschen Touristen ‚in Punkto Urlaubskasse unangefochtene Weltmeister sind‘ (Der Standard, 10.07.2006). Im selben Artikel wird erwähnt, dass 2005 die deutschen Touristen am meisten Geld für ihre Reise ausgegeben haben. Hiermit wird ein Image von deutschen Touristen, die sehr wichtig für die österreichische Tourismusbranche sind und die viel Geld für ihren Urlaub ausgeben, vermittelt. Somit wird auch betont, wie wichtig der deutsche Markt für Österreich ist. Menschen aus ganz Deutschland sollten nach Österreich gelockt werden.

Die Berichterstattung im Standard vermittelt aber auch andere Images von Deutschland. Der Artikel ‚Tarife in Österreichs Skigebieten am Pranger‘ beschreibt, wie eine deutsche Urlaubergruppe vor den Europäischen Gerichtshof ziehen will, weil es in Österreichs Skigebieten eine unterschiedliche Tarifstruktur für Einheimische und für ausländische Touristen gibt. Die deutschen Skifahrer wollten günstigere Karten in Tirol beziehen, aber die Voraussetzungen für günstigere Tarife sind zumeist an einen Hauptwohnsitz in Österreich gebunden, also wurde die Card den Urlaubern verweigert. ‚Die verärgerten Deutschen drohten daraufhin mit einer EU-Klage wegen Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit‘ (Der Standard, 29.12.2006). Im Artikel wird erwähnt, dass diese Maßnahme der deutschen Touristen bei Vertretern der Tiroler Gletscherbahnen auf Unverständnis stößt und dass die Drohung der Urlauber ungerechtfertigt ist, denn die Einheimischen-Tarife stellen ‚keinen Verstoß gegen EU-Recht dar‘ (Der Standard, 29.12.2006). Mit diesem Artikel wird ein Bild von verärgerten

Deutschen, die sich im Urlaub aufregen, vermittelt. Es gibt auf Standard.at mehrere Artikel zu diesem Thema, aber außer in diesen Artikeln wird dieses Image in der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich nicht erwähnt.

Sonst werden auf Standard.at kaum Images von den Deutschen vermittelt. Es wird einmal im Zusammenhang mit der Europameisterschaft erwähnt, dass sie fußballbegeistert sind. Mehr wird dazu aber nicht gesagt.

Es wird auf Standard.at vor allem über die Entwicklungen im deutschen Markt geschrieben. Es wird beachtet, wo die Deutschen ihr Geld ausgeben, wohin sie in Urlaub fahren und vor allem, wie oft sie nach Österreich in Urlaub fahren. Die Zeitung erkennt, dass der deutsche Herkunftsmarkt für das österreichische Tourismus von großer Bedeutung ist. Sonst werden nur wenige Images verwendet und diese hängen auch nicht miteinander zusammen.

### **Wird Deutschland auf Standard.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Die Bewertung der Deutschen auf Standard.at ist sowohl positiv als auch negativ. In manchen Artikeln wird Deutschland sehr positiv bewertet und wird geschrieben, dass die deutschen Nachbarn für Urlaub in Österreich begeistert werden müssen und dass Menschen aus ganz Deutschland nach Österreich gelockt werden sollen. Für die österreichische Tourismusbranche sind die deutschen Touristen sehr erwünscht. In der Zeitung wird aber auch erwähnt, dass die große Bedeutung der deutschen Touristen auch negative Seiten hat. Wenn es den Deutschen wirtschaftlich nicht gut geht, oder wenn sie ihren Urlaub irgendwo anders verbringen, spürt Österreich das sofort. Wenn die Deutschen weniger nach Österreich kommen, ‚trübt das in Österreich die Bilanz‘ (Der Standard, 16.04.2007).

Der Artikel über die deutschen Urlauber, die vor den Europäischen Gerichtshof ziehen wollen, vermittelt ein negatives Bild der Deutschen. Obwohl es im Artikel nicht erwähnt wird, erinnern diese Maßnahmen der Touristen an den Hauptfigur der Piefke-Saga: Karl-Friedrich Sattmann: Ein Deutscher, der sich während seines Urlaubs beschwert und klagen möchte. Dieses Image stimmt sehr mit den Eigenschaften die in Österreich mit dem Begriff ‚Piefke‘ verbunden sind, überein. Dieser Vergleich wird von der Zeitung aber nicht gemacht und neben diesem Beispiel ist im Standard vom ‚Piefke‘ als Bezeichnung und Image der deutschen Touristen gar nicht die Rede.

### **6.2.2. Die Presse**

Die Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich richtet sich auf Presse.at vor allem auf die wirtschaftlichen Aspekte des Tourismus. In den meisten Artikeln

werden Entwicklungen wie zu Beispiel der Zuwachs oder die Abnahme der Nächtigungen beschrieben. In der Zeitung gibt es nur wenige Artikel über das Verhalten oder die Eigenschaften von deutschen Touristen in Österreich. Bildformung über die deutsche Rolle im österreichischen Tourismus gibt es aber sehr wohl. Im Corpus sind die folgenden fünf Artikel aufgenommen:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	12.03.2005	Tourismus: Hoffen auf Reiseweltmeister	Wirtschaftsminister Martin Bartenstein verspricht sich bei der Tourismusmesse in Berlin für den Sommer ein Plus bei deutschen Gästen
2.	24.08.2007	Trendumkehr im Tourismus: Wieder mehr deutsche Gäste	Der Sommer 2007 hat für eine Trendumkehr gesorgt, es kommen wieder mehr deutsche Gäste nach Österreich
3.	27.06.2008	Zwischen Königgrätz und Cordoba	Viele Deutschen kommen nach Österreich zum EM Finale.
4.	26.01.2009	Tourismus: „Geht uns besser als erwartet“	Zuwächse im Tourismus, es gibt eine Rückkehr der Deutschen
5	30.06.2009	Sommertourismus: Deutsche Gäste bleiben aus	Trister Saisonstart in Österreich. Vor allem aus Deutschland kamen weniger Gäste

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

In der Presse werden verschiedene Images von den Deutschen vermittelt. In den meisten Artikeln beziehen sich diese Images auf die Bedeutung der deutschen Touristen für die österreichische Tourismusbranche. Nur ein Artikel im Corpus erwähnt die Beziehung zwischen Deutschen und Österreichern, aber auch nur ganz kurz.

Deutschland wird in den Artikeln auf Presse.at oft als wichtigster Markt für die österreichische Tourismusbranche dargestellt. Zum Beispiel: ‚Vor allem aus dem wichtigsten Markt Deutschland kam ein gutes Fünftel weniger Gäste‘ (Die Presse, 26.01.2009) und ‚Schließlich ist Deutschland das wichtigste Herkunftsland der Österreich-Urlauber‘ (Die Presse, 07.06.2008). Dieses Image ist aber sehr objektiv. Die

Zahlen stimmen diesem Bild von Deutschland zu. Dieses Image wird auf verschiedene Art und Weise vermittelt. Die Zeitung verwendet mehrere Begriffe, um die große Bedeutung der deutschen Touristen für die österreichische Tourismusbranche zu betonen. Die deutschen Touristen werden als ‚der wichtigste Markt‘, ‚die größte Gruppe der ausländischen Touristen‘ (Die Presse, 12.03.2005), ‚wichtigstes Herkunftsland der Österreich Urlauber‘ (Die Presse, 26.01.2009) und als ‚Reiseweltmeister‘ (Die Presse, 30.06.2009) umschrieben.

Auch wird in der Presse mehrmals betont, dass die österreichische Tourismusbranche die Deutschen braucht. 60% aller Nächtigungen im Tourismusland Österreich werden von den Deutschen gebucht (Die Presse, 27.06.2008). Erwähnt wird, dass der Nächtigungsrückgang der Deutschen besonders schmerzt (Die Presse, 12.03.2005) und dass Österreich auf die Nachbarn hofft (Die Presse, 24.08.2007). Das Ausbleiben der deutschen Touristen wird als sehr problematisch für die österreichische Tourismusbranche dargestellt: ‚Vier Sommer lang haben Österreichs Hoteliers über das zunehmende Ausbleiben von deutschen Touristen gestöhnt‘. (Die Presse, 26.01.2009). Auch wird erwähnt, dass die deutschen Touristen, (zusammen mit den österreichischen Touristen) die österreichische Tourismusbranche wieder stabilisieren müssen: ‚Im Februar und März sollen dann Österreicher und Deutsche das Geschäft wieder stabilisieren‘ (Die Presse, 26.01.2009). In einem Artikel über die EM wird gesagt, dass die deutsche Präsenz auf jeden Fall gut für Vorarlberg ist.

Es werden im Corpus noch einige andere Images vermittelt. Im Artikel über die EM wird erwähnt, dass die Beziehung zwischen Deutschen und Österreichern, ‚obwohl in der Politik heutzutage recht freundlich, zwischen historischen Ereignissen von Königgrätz bis Cordoba von einer gewissen Bosheit durchsetzt ist‘ (Die Presse, 27.6.2008). Die Zeitung schreibt, dass der Boulevard wechselseitig auf „Ösi-Würschtchen“ und „lustlose Piefke“ schimpft (Die Presse, 27.06.2008). Die Presse unterstützt diese Beschimpfungen des Boulevards auf jeden Fall nicht, sondern schreibt, dass der Boulevard damit versucht, die enge Verbundenheit der Länder zu verdrängen. In der Presse ist hier also die Rede von einer engen Verbundenheit. Dazu erwähnt der Artikel auch noch, dass Deutschland bei weitem der wichtige Handelspartner von Österreich ist: ‚Mehr als zehn Millionen deutsche Touristen stellen Jahr für Jahr 60 Prozent aller Nächtigungen im Tourismusland Österreich; bei Importen und Exporten ist die schwarz-rot-goldene Nation bei weitem der wichtigste Handelspartner von Österreich‘ (Die Presse, 27.06.2008). Hiermit vermittelt die Zeitung hauptsächlich, dass Deutschland ein Land mit sehr großer Bedeutung für Österreich ist.

Die Images, die auf Presse.at vermittelt werden, stimmen viel miteinander überein und hängen stark miteinander zusammen. In allen Artikeln wird klar, dass die deutschen Touristen von sehr großer Bedeutung für Österreich sind. Immer wieder wird betont, dass Deutschland das wichtigste Herkunftsland für die Tourismusbranche in Österreich ist. Es werden verschiedene Wörter verwendet, um diese Images zu vermitteln. Andere Images gibt es auf Presse.at kaum. Über das Verhalten von deutschen Touristen in Österreich wird zum Beispiel nichts gesagt. Die Presse macht keine Aussagen, ob die Touristen sympathisch oder unsympathisch sind.

Die Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich auf Presse.at enthält also nur sehr wenig verschiedene Images und vermittelt ein einheitliches Bild von den deutschen Touristen.

### **Wird Deutschland auf Presse.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

In der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich auf Presse.at wird Deutschland neutral bis positiv bewertet. Es werden viele positive Fakten über die deutschen Touristen vermittelt, nämlich dass sie sehr wichtig für Österreich sind und dass die Österreicher auf die Deutschen hoffen, weil Deutschland der wichtigste Markt für das Österreich Tourismus ist. Gleichzeitig sind die Aussagen auf Presse.at sehr neutral. Dass Deutschland der wichtigste Markt für die österreichische Tourismusbranche ist, ist objektiv, denn die Zahlen zeigen, dass die meisten ausländischen Gäste in Österreich aus Deutschland kommen. Das könnte man auch als neutrale Berichterstattung betrachten.

Auf jeden Fall ist es klar, dass die Zeitung die deutschen Touristen als sehr wichtig betrachtet und dass die deutschen Touristen in Österreich sehr erwünscht sind. Es werden auf jeden Fall keine negativen Images von den Deutschen vermittelt, wie zum Beispiel, dass sie laut oder unsympathisch sind.

### **6.2.3. Die Kronen Zeitung**

Die Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich auf Krone.at unterscheidet sich von der Berichterstattung in den anderen Zeitungen. In der Kronen Zeitung wird, genau wie im Standard und in der Presse, über Zahlen in der Tourismusbranche berichtet. Aber in der Kronen Zeitung wird, mehr als in den anderen zwei Zeitungen, auch über die Deutschen in Österreich berichtet. Auf Krone.at ergaben sich viele Artikel zum Beispiel über Ski- oder Auto-Unfälle, wo deutsche Touristen involviert waren. Die meisten dieser Artikel sind für das Corpus nicht interessant, weil in diesen Artikeln fast nur vom Ereignis berichtet wird und keine Bildformung anwesend ist. Weil es aber viele

verschiedene Artikel zu den Ereignissen gibt, ist doch ein Artikel ins Corpus aufgenommen. Insgesamt sind fünf Artikel von Krone.at ins Corpus aufgenommen;

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	28.06.2006	Deutsche Touristen 2005 in Österreich spendabel	Die deutschen Urlauber haben im Vorjahr auf ihren Auslandsreisen fast 60 Milliarden Euro ausgegeben
2.	23.06.2006	19,4 Millionen Urlauber in Österreich im Jahr 2005	Die deutschen Touristen haben 2005 am meisten Geld für ihre Reisen ausgegeben
3.	28.06.2005	Tourismus bangt um Sommergeschäft	Die Deutschen haben immer weniger Geld in der Tasche und können weniger Geld an den Österreich Urlaub ausgeben
4.	31.08.2007	Deutsche Urlauber feiern bei uns nun Comeback	Die Reiselust der Deutschen ist neu erwacht
5.	31.10.2010	Betrunkener rutscht in Tirol mit Auto auf Gleise	Ein alkoholisierte Deutscher ist mit seinem Pkw auf die Bahngleise der Zillertalbahn in Tirol gerutscht

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

In der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich auf Krone.at ist die Bildformung nicht sehr stark anwesend. Trotzdem sind im Corpus mehrere Images von Deutschland zu entdecken. Auch auf Krone.at wird die Bedeutung von Deutschland für die österreichische Tourismusbranche mehrmals betont. Deutschland wird mit Hilfe der folgenden Begriffe als wichtigster Markt für Österreich dargestellt: ‚Hauptherkunftsnation für den heimischen Tourismus‘ (Die Kronen Zeitung, 28.06.2006), ‚europäische Reiseweltmeister‘(Die Kronen Zeitung, 28.06.2006), ‚in Punkto Urlaubskasse unangefochtene Weltmeister‘ (Die Kronen Zeitung, 23.06.2006) und ‚unsere wichtigste Kundschaft‘ (28.06.2005). Auch in anderen Bemerkungen in der Kronen Zeitung wird die Abhängigkeit Österreichs von den deutschen Touristen gezeigt; Es wird erwähnt, dass die deutschen Touristen das Ranking führen und dass sie am meisten Geld für ihre Reisen ausgeben. In der Zeitung steht, dass es furchtbar wäre,

wenn sie zu Hause bleiben und dass ohne deutsche Touristen in Österreich eine Tourismus-Krise folgen könnte: ‚Es wäre furchtbar, wenn sie zu Hause bleiben. Sie sind unsere wichtigste Kundschaft‘ (Die Kronen Zeitung, 28.06.2005). Und: ‚Viele Deutsche müssen sparen und urlauben daheim. Eine Tourismus-Krise bei uns könnte folgen‘ (Ibid.). Im Artikel wird befürchtet, dass die deutschen Gäste Österreich den Rücken kehren könnten. Außerdem werden die deutschen Urlaubsgäste als die treuesten Urlaubsgäste dargestellt.

Auf Krone.at wird mehrmals erwähnt, dass es den Deutschen wirtschaftlich nicht so gut geht und dass sie sparen müssen, denn ‚sie haben immer weniger Geld in der Tasche‘ (Die Kronen Zeitung, 28.06.2005). Die Kronen Zeitung schreibt dazu, dass ‚zigtausende Deutsche im Sommer heuer daheim bleiben und auf den Urlaub in Österreich verzichten‘ (Ibid.). Ein späterer Artikel schreibt, dass die Reiselust der Deutschen wieder neu erwacht ist: ‚Die Gesamtzahlen im OÖ-Tourismus sind, wie berichtet, derzeit nicht berauschend, aber zumindest die Reiselust der Deutschen ist neu erwacht‘ (Die Kronen Zeitung, 31.08.2007). In der Zeitung werden die Entwicklungen der deutschen Touristen also intensiv beachtet.

Nur ein Artikel im Corpus handelt vom Verhalten eines deutschen Touristen in Österreich. Im Artikel wird berichtet, wie ein alkoholisierte Deutscher in Tirol mit seinem Auto auf die Bahngleise der Zillertalbahn in Tirol gerutscht und mit einem Zug kollidiert ist. Der 18-jährige Deutsche überstand den Zusammenprall unverletzt. Es wird im Artikel sehr deutlich erwähnt, dass der Betrunkene ein Deutscher ist, aber sonst werden im Artikel keine Images vermittelt.

Mit verschiedenen Wörtern wird auf Krone.at das gleiche gesagt: Die österreichische Tourismusbranche ist von den Deutschen abhängig und die deutschen Touristen sind die treuesten Urlaubsgäste in Österreich und geben am meisten Geld aus. Neben diesem Image gibt es nur sehr wenig Bildformung auf Krone.at.

### **Wird Deutschland auf Krone.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Die Bewertung Deutschlands und die Bildformung über Deutschland sind auf Krone.at überwiegend neutral. Es werden vor allem Fakten und Zahlen aus der Tourismusforschung erwähnt, wie zum Beispiel: ‚Noch im gesamten Vorjahr gab es ein Minus von 1,7 Prozent bei den Ankünften und 2,5 Prozent bei den Nächtigungen‘ (Die Kronen Zeitung, 31.08.2007). Deutschland wird mehrmals als der wichtigste Herkunftsmarkt von Österreichurlauber dargestellt und das ist aus österreichischer Sicht sehr positiv. Andererseits werden in der Kronen Zeitung auch die negativen Seiten

der großen Bedeutung Deutschlands für die österreichische Tourismusbranche erwähnt. Denn die deutschen Touristen können Österreich auch den Rücken kehren und das wäre furchtbar. Ohne deutsche Touristen könnte in Österreich eine Tourismus-Krise folgen. Die Nachteile der großen Bedeutung der deutschen Touristen für Österreich werden auf Krone.at auch erwähnt.

In der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich wird betont, dass die deutschen Touristen unentbehrlich für Österreich sind und sowohl die positiven als auch die negativen Seiten dieser Tatsache werden in der Kronen Zeitung beleuchtet. Deutschland als wichtigstes Herkunftsland von Österreich Urlauber ist ein Image, das auf Krone.at sowohl positiv als auch negativ bewertet wird.

#### **6.2.4. Schlussfolgerungen**

Die Hypothese zu der zweiten Forschungsfrage lautet: *In der Berichterstattung über die Deutschen wird das Bild des ‚Piefke‘ und die Klischees, die zu diesem Bild gehören, noch immer verwendet.* Diese Hypothese wird in der Untersuchung nicht bestätigt. In allen Zeitungen gibt es wenig Bildformung und die Bildformung, die es gibt, ist vor allem auf Zahlen aus der Tourismusforschung gegründet. Die Images, die in der Berichterstattung über deutsche Touristen in Österreich vorkommen, beziehen sich vor allem auf die große Bedeutung der deutschen Touristen für die österreichische Tourismusbranche. In allen drei Zeitungen wird Deutschland mehrmals als wichtigster Herkunftsmarkt im österreichischen Tourismus dargestellt. Die Zeitungen beschreiben, wie die österreichische Tourismusbranche von den deutschen Touristen abhängig ist und erwähnen die positiven und negativen Seiten dieser Abhängigkeit. In allen Zeitungen wird erwähnt, dass das Ausbleiben der deutschen Touristen für Österreich furchtbar wäre.

Es gibt einige Unterschiede in der Bildformung zwischen den verschiedenen Tageszeitungen, aber diese Unterschiede sind sehr klein und nicht auf die Orientierung der Zeitung zurückzuführen. Die meisten Artikel im Corpus sind auch nicht meinungsbildend und vermitteln keine Images von den Deutschen. Das allgemeine Bild, das von den deutschen Touristen gezeigt wird, ist in den drei Zeitungen sehr ähnlich. Die Presse zeigt mehr die positiven Seiten der deutschen Touristen in Österreich als die Kronen Zeitung und der Standard. Vor allem in der Kronen Zeitung werden die negativen Folgen der Abhängigkeit Österreichs von den deutschen Touristen erwähnt. Hiermit wird aber kein negatives Image von den Deutschen, sondern nur ein realistisches Bild der Herausforderungen für das Österreich Tourismus kreiert.



In den drei Zeitungen ist nicht die Rede von den unbeliebten, hässlichen, lauten und unsympathischen Deutschen, wie sie in der Piefke-Saga dargestellt werden, oder wie sie im Fernsehshow ‚Auf Los geht’s los‘ von den Österreichern umschrieben werden. Nur in einem Artikel auf Standard.at sind Eigenschaften eines ‚Piefkes‘ wiederzusehen, nämlich in den verärgerten und klagenden Deutschen, die auf Grund der unterschiedlichen Tarifstruktur in österreichischen Skigebieten vor den Europäischen Gerichtshof ziehen wollen. Aber auch in diesem Artikel gibt es keinen einzigen Hinweis auf den ‚Piefke‘. Das Verhalten der deutschen Touristen wird zwar in der Zeitung erwähnt, es wird aber nicht als typisch deutsch dargestellt.

Das Image der deutschen Touristen scheint sich also seit der Piefke-Saga verändert zu haben. Auf jeden Fall wird das Image der deutschen Touristen, wie es in der Piefke-Sage dargestellt wurde, und die Klischees, die in der Sendung ‚Auf Los geht’s los‘ vermittelt wurden, in den drei Medien nicht repräsentiert.

### 6.3. Wie kommt die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge zum Ausdruck?

In den drei Zeitungen wird ähnlich viel über deutsche Studenten in Österreich berichtet. Es ergaben sich zu den Stichwörtern 107 Artikel auf Standard.at, 122 auf Presse.at und 77 auf Krone.at. Aus den drei Zeitungen sind jeweils vier Artikel für das Corpus der Untersuchung ausgewählt worden.

Die Zeitungen berichten ausführlich über die Probleme an österreichischen Universitäten und die Rolle, die deutsche Studenten bei diesen Problemen spielen. Aber die Bildformung über Deutschland ist in den drei Zeitungen sehr beschränkt. Es ist vor allem die Problematik, die angesprochen wird. Über die Deutschen wird nur sehr wenig berichtet. Einige Artikel aber beschreiben tatsächlich das Verhältnis zwischen österreichischen und deutschen Studenten und in diesen Artikeln werden einige Images über Deutschland und über die Deutschen vermittelt. Um die Berichterstattung über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge am besten analysieren zu können, wird jeder einzelne Artikel besprochen und werden die Images pro Artikel analysiert.

#### 6.3.1. Der Standard

Auf Standard.at wird auf verschiedene Art und Weise über die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge in Österreich berichtet. Die Artikel im Corpus beschreiben sowohl die Verhältnisse zwischen deutschen und österreichischen Studenten als auch die Probleme an österreichischen Universitäten, die überfüllten Hörsäle und den großen Zustrom von deutschen Numerus-clausus-Flüchtlingen. Folgende Artikel sind ins Corpus aufgenommen worden:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	27.02.2007	Deutschland will helfen	Deutschland will sich für die österreichischen Uni-Quoten einsetzen und das Zugangs-Problem bilateral lösen
2.	27.05.2008	Der ungeliebte Reibebaum	Deutsche Studenten in Wien werden mit Ressentiments konfrontiert

3.	13.10.2009	Rektoren für Finanzausgleich: Deutschland soll für seine Studenten zahlen	Politische Diskussionen über Ausgleichszahlen aus Deutschland
4.	25.10.2010	Unser liebster Feind	Deutsche Studenten in Innsbruck

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Wie schon erwähnt, werden Images von Deutschland vor allem in den Artikeln über die Verhältnisse zwischen deutschen und österreichischen Studenten vermittelt und sogar in diesen Artikeln gibt es nur wenige Images. Im vierten Artikel wird über deutsche Studenten in Innsbruck und über die ambivalente Beziehung zwischen deutschen und österreichischen Studenten berichtet. Im Artikel wird gemeldet, dass viele Tiroler besorgt über den Ansturm deutscher Studenten in der Stadt sind und dass die deutschen Studenten viel präsenter im Alltag sind als noch vor einigen Jahren. Im Artikel ist mehrmals die Rede von einem Ansturm der Deutschen und es wird gemeldet, dass einige Tiroler den Ansturm für einen Qualitätsrückgang der Universität verantwortlich machen: ‚Ihrer Meinung nach gibt es zu viele Studenten aus Deutschland, die die innsbruckerischen Hörsäle überfüllen und für schlechte Betreuungsverhältnisse verantwortlich sind‘ (Der Standard, 25.10.2010). Auch wird den deutschen Studenten vorgeworfen, dass sie sich in den Computersälen in aller Früh einen Stuhl von Freunden reservieren lassen, ‚den sie auch dann nicht aufgeben, wenn sie zu Mittag essen gehen‘ (Der Standard, 25.10.2010). Die Zeitung vermittelt hier aber keine eigene Meinung, sondern berichtet über die Meinung der Tiroler. Die Meinung wird von der Zeitung nicht unterstützt. Die Zeitung zitiert nämlich zwei Studenten aus Südtirol, die sagen, dass die Aussagen der Tiroler nur schwer nachvollziehbar sind: ‚Sie bestätigen zwar, dass es in Innsbruck sehr viel mehr deutsche Studenten gibt als noch zu Zeiten ihres Studienbeginns, sie machen aber die aus Bayern kommenden Studierenden nicht für die Probleme an der Universität Innsbruck verantwortlich‘ (Der Standard, 25.10.2010).

Gleichzeitig wird erwähnt, dass die deutschen Studenten sich am leichtesten in die tirolerische Studentengesellschaft integrieren und dass viele österreichische Studenten die deutschen Studenten außerdem als sehr offen erleben: ‚Viele österreichische Studenten, die alleine nach Innsbruck kamen, empfinden deutsche Studenten außerdem als sehr offen, da sie selber das Gefühl kennen neu in der (Landeshaupt)Stadt zu sein und über neue Kontakte erfreut sind‘ (Der Standard,

25.10.2010). Über die Erfahrungen, die die österreichischen Studenten mit den deutschen Studenten haben, berichtet die Zeitung also eher positiv. Images, die die Zeitung erwähnt, sind ‚offen‘ und ‚leicht integriert‘ (Der Standard, 25.10.2010). Die anderen Images sind eine Repräsentation von Aussagen der Tiroler und werden von der Zeitung nicht unterstützt und ihnen wird sogar widersprochen. Nur der Titel des Artikels - Unser liebsten Feind- zeigt wirklich das ambivalente Verhältnis der beiden Länder.

In den anderen drei Artikeln gibt es bedeutend weniger Bildformung. Im Artikel ‚Der ungeliebte Reibebaum‘ wird über die Ressentiments, mit denen deutsche Studenten in Wien konfrontiert werden, berichtet. Die deutschen Studenten werden in Wien auf die Schippe genommen und manchmal sogar beschimpft. Es wird im Artikel beschrieben, wie die deutschen in Wien manchmal behandelt und wie sie von den Einheimischen betrachtet werden. Es ist die Rede von einer Abneigung, die manche Österreicher gegen Deutsche verspüren. Auch wird vom ‚ungeliebten Nachbarn‘ gesprochen: ‚Mancher Vortragende späht schon nach den ungeliebten Nachbarn‘ (Der Standard, 27.05.2008). Es wird im Artikel aber betont, dass die deutschen Studenten ‚nicht extra nach Österreich kommen, um Österreichern die Studienplätze wegzunehmen, sondern ja auch, weil es ihnen hier gefällt‘. Die Österreicher sollten die positiven Aspekte des deutschen Zuzugs sehen. Dieser Artikel erwähnt sogar, dass die Abneigung gegen Deutsche mit der eigenen Identität zusammenhängt: ‚Soziologin Rossalina Latcheva sieht in dieser Situation klassische Grenzziehungsmechanismen. Die Vorurteile gegenüber den Deutschen dienen manchen Österreichern dazu, sich selbst zu definieren‘ (Der Standard, 27.05.2008).

Im Artikel ‚Deutschland will helfen‘ wird berichtet, dass Deutschland sich in der EU für die österreichischen Uni-Quoten (die österreichischen Maßnahmen gegen zu viele ausländische Studenten) einsetzen will. Österreich könnte von Deutschland Ausgleichszahlungen verlangen und deshalb ist es für Deutschland sinnvoll, die Quotenregelung von Österreich zu unterstützen: ‚Experten in Brüssel führen die Bereitschaft Deutschlands, Österreich hier zu helfen, vor allem darauf zurück, dass Österreich beim Scheitern der Quotenregelung finanzielle Ansprüche an Deutschland stellen könnte‘ (Der Standard, 27.02.2007). Standard.at berichtet, dass Deutschland die finanziellen Forderungen Österreichs bisher hingegen immer wieder zurückgewiesen hat und in Berlin würden Ausgleichszahlungen auf wenig Verständnis stoßen. Hiermit wird ein Bild vermittelt, dass Deutschland Österreich zwar hilft, aber vor allem, weil es

auch für das eigene Land wichtig ist. Für die Forderungen von Österreich hat Deutschland nur wenig Verständnis.

Zuletzt gibt es noch einen Artikel, der die Debatte über Ausgleichszahlungen beschreibt. In diesem Artikel werden verschiedene politische Standpunkte aufgelistet. Die Standpunkte sind sehr unterschiedlich. Einige Beispiele:

*Rektor Karlheinz Töchterle:* ‚Es sei dem österreichischen Steuerzahler nicht zumutbar, dass durch die Gratisstudienplätze die Unis überflutet werden‘ (Der Standard, 13.10.2009).

*Werner Faymann, SPÖ:* ‚Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) bekräftigte am Dienstag hingegen sein Nein zu einer Wiedereinführung der Studiengebühren. Man dürfe keine „finanziellen Schranken“ setzen. Diese seien aus seiner Sicht „keine Lösung“ (Der Standard, 13.10.2009).

*Josef Bucher, BZÖ:* ‚Das BZÖ will den Zuwachs an deutschen Studenten durch Wiedereinführung der Studiengebühren und Installierung eines „Uni-Schecks“ bremsen.... Gerade in Anbetracht der angespannten budgetären Situation der Hochschulen sei es untragbar, „das die Österreicher die Ausbildung anderer Nationen in diesem Ausmaß zahlen“ (Der Standard, 13.10.2009).

*Wissenschaftsminister Johannes Hahn, ÖVP:* ‚Wissenschaftsminister Johannes Hahn (ÖVP) sprach sich in einer ersten Reaktion am Dienstag gegen Ausgleichszahlungen von Deutschland aus. Österreich habe eine ausgeglichene Bilanz, es würden auch viele heimische Studierende ins Ausland gehen, sagte Hahn‘ (Der Standard, 13.10.2009)

Die Zeitung vermittelt selber keine Meinung zu diesem Thema. Erwähnt wird, dass der Zuwachs von deutschen Studenten sehr groß ist und dass es auf Grund von doppelt so vielen deutschen Maturanten im Jahr 2009 noch viel mehr deutsche Studenten geben wird. Die deutschen Studenten ‚drängen‘ an österreichische Universitäten und der Zustrom von deutschen Studenten muss gebremst werden.

Auf Standard.at wird vor allem die Problematik beschrieben und wird auf das ambivalente und manchmal spannungsvolle Verhältnis zwischen Deutschen und Österreichern hingewiesen. In den Artikeln auf Standard.at wird klar, dass die deutschen Studenten in Österreich für Probleme an den Universitäten sorgen, aber das hat nichts mit deutschen Eigenschaften oder mit Bildformung zu tun. Der große Zustrom von deutschen Studenten wird auf Standard.at vor allem als ein praktisches Problem

betrachtet und hat vor allem damit zu tun, dass die österreichischen Universitäten überfüllt sind.

### **Wird Deutschland auf Standard.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Deutschland wird in der Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich auf Standard.at sehr neutral bewertet. Es werden nur zwei Images erwähnt und diese Images sind beide recht positiv. Im Allgemeinen werden die deutschen Studenten als Problem betrachtet, aber das Problem hängt auch mit den beschränkten Kapazitäten von österreichischen Universitäten zusammen. Die Zeitung berichtet, dass Deutschland Österreich bei den Quotenregelungen unterstützen will, aber erwähnt dass es für Deutschland auch Eigeninteresse ist. Dies könnte als negativ interpretiert werden, als ob für die Deutschen nur das Eigeninteresse zählt und dass sie sich sonst nicht um Österreich kümmern.

### **6.3.2. Die Presse**

Die Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich auf Presse.at ist nicht von Bildformung geprägt. In den meisten Artikeln werden überhaupt keine Images vermittelt. Auf Presse.at wird vor allem über die Problematik vom großen Zustrom deutscher Studenten und über die österreichischen Maßnahmen, um den Zustrom zu beschränken, gesprochen. Auch die vier Artikel im Corpus enthalten nicht viele Images, zeigen aber die Meinung der Zeitung zu diesem Thema.

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	13.07.2005	Deutscher Run auf Unis: Regierung bleibt stoisch	Warnung vor Medizinerangel in Österreich, da viele deutsche Studenten nach dem Studium wieder zurück nach Deutschland fahren.
2.	13.08.2005	Uni-Zugang: Zweiter Ansturm aus Deutschland steht bevor	Neue Auswahlverfahren an österreichischen Universitäten neues Ansturms von deutschen Studenten
3.	15.10.2009	Neue deutsche Welle an den heimischen Unis	Debatte über neue Zugangshürden an den Universitäten
4.	03.11.2010	Uni: Karl will deutsche	Wissenschaftsministerin Beatrix Karl

		Studenten mit EU-Hürde stoppen	kämpft um eine Ausnahmeregelung in den EU-Verträgen in Bezug auf Zugangsbeschränkungen an österreichischen Universitäten
--	--	--------------------------------	--

### **Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Im ersten Artikel wird über den deutschen Run auf österreichische Universitäten berichtet. Im Titel wird schon deutlich, dass der deutsche Run auf Unis ein Problem darstellt, denn es heißt, dass die Regierung stoisch bleibt. Im Artikel wird vor großen Problemen in Österreich gewarnt, wenn die Regierung nichts gegen die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge unternimmt. Es wird gewarnt, dass die Hälfte der Medizin-Studenten demnächst Deutsche sind und dass dann in Österreich akuter Ärztemangel entstehe. Es ist die Rede von einem Ansturm auf die Medizin-Universitäten durch die Deutschen: ‚VP-Gesundheitssprecher und Arzt Erwin Rasinger warnt im „Presse“-Gespräch vor den Folgen des Europäischen Gerichtshof-Urteils: Angenommen, die Hälfte der Medizin-Studenten sind demnächst Deutsche, dann entstehe in Österreich akuter Ärztemangel‘ (Die Presse, 13.07.2005). In diesem Artikel werden keine Images über Deutschland vermittelt, es wird aber klar, dass der große Zustrom von deutschen Studenten unerwünscht ist und zu großen Problemen führt.

Auch im zweiten Artikel zeigt sich die Presse besorgt über den großen Ansturm von deutschen Studenten. In diesem Artikel wird sogar gewarnt, dass schon überlaufenen Studienrichtungen ab dem Wintersemester 2005/2006 fest in ‚deutscher Hand‘ sein könnten und die österreichischen Studenten in die Minderheit geraten. Auch wird befürchtet, dass die Universitäten von deutschen Studenten überschwemmt werden. Diese Begriffe zeigen eine Angst vor zu vielen deutschen Studenten an österreichischen Universitäten.

Der dritte Artikel vermittelt ein Bild vom sparsamen Deutschen. Der Artikel spricht von einer neuen deutschen Welle an den heimischen Unis. Erwartet wird, dass die Zahl der Studenten in Österreich um 20 Prozent steigen wird. Die Presse erwartet, dass die Zunahme vor allem von den vielen deutschen Studenten verursacht wird. Der Grund dafür könnte sein, dass es an österreichischen Universitäten keine Studiengebühren mehr gibt. ‚Und deutsche Numerus-clausus-Flüchtlinge hätten sich eher davon abhalten lassen, an eine österreichische Uni zu stürmen, so die allgemeine Annahme: Wer tief in die Tasche greifen muss, bleibt lieber zu Hause. Jetzt nicht mehr (Die Presse, 15.10.2009). Die Zahlen der deutschen Studenten an österreichischen

Universitäten haben sich zwischen 2000 und 2008 fast verdreifacht und erwartet wird, dass der Ansturm bald noch viel stärker ausfallen wird. Auf Presse.at wird berichtet, dass die Deutschen jetzt gerne in Österreich studieren, da es sich dort so ‚schön studiert‘, aber dass es in Österreich wachsende Proteste gegen die deutschen Studentenströme gibt.

Der letzte Artikel berichtet über den Kampf um eine Ausnahmeregelung für Österreich in den EU-Verträgen bezüglich Studierenden. Die Wissenschaftsministerin Beatrix Karl will, dass nur die Deutschen, die auch in ihrer Heimat Anspruch auf einen Studienplatz haben, in Österreich studieren dürfen. Die Numerus-clausus-Flüchtlinge hätten dann also keine Chance mehr. Der Standpunkt der Presse zu diesem Thema wird im Artikel nicht sehr stark vermittelt. Wohl erwähnt der Autor, dass Steuerzahler in Österreich besonders viel für die Unis zahlen müssen und dass Nutznießer dann aber zu einem Gutteil EU-Ausländer wären: ‚Geht es nach Karl, dann bräuchten Österreich und andere Länder, die mit einem Ansturm ausländischer Studenten zu kämpfen haben, aber eine Ausnahme zur Freiheit des Wissens. Denn sonst müssten die Steuerzahler in Ländern wie Österreich oder Belgien besonders viel für die Unis zahlen, Nutznießer wären aber zu einem Gutteil EU-Ausländer‘ (Die Presse, 03.11.2010). Da die EU-Ausländer an österreichischen Universitäten vor allem deutsche Studenten sind, könnte man hieraus schließen, dass die deutschen Studenten als Nutznießer betrachtet werden. Dieses Bild hängt zusammen mit dem Bild von den Studenten, die erst gekommen sind, seitdem sie nicht mehr für das Studium zahlen müssen, da sie nicht ‚tief in der Tasche greifen möchten‘. Aber sehr stark und häufig wird auch dieses Image nicht vermittelt.

Auf jeden Fall wird aus der Berichterstattung auf Presse.at deutlich, dass die deutschen Studenten in Österreich für große Probleme sorgen; Der Begriff ‚Ansturm‘ zeigt deutlich, dass zu viel Studenten gleichzeitig kommen. Es droht Mediziner-mangel in Österreich, da es zu viele deutsche Medizinstudenten gibt und die deutschen Studenten können vom österreichischem Steuerzahler profitieren.

### **Wird Deutschland auf Presse.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Der große Zustrom von deutschen Studenten wird auf Presse.at hauptsächlich negativ bewertet. In allen Artikeln ist die Rede von einem großen Ansturm und von den Problemen, die der Ansturm in Österreich verursacht. Es wird sogar befürchtet, dass die österreichischen Universitäten in deutscher Hand kommen könnten. Das Bild vom ‚Nutznießer‘ und von Studenten, die erst kommen, wenn es ihnen nicht mehr viel kostet ist auch eher negativ.



Aber abgesehen von diesen einigen negativen Images ist die Bildformung nicht sehr wertend. Der Zustrom von Studenten wird zwar negativ bewertet, Deutschland und die Deutschen werden (mit einigen Ausnahmen) kaum bewertet. Die meisten Artikel zu diesem Thema auf Presse.at enthalten kaum oder gar keine Bildformung und sind deshalb überwiegend neutral. Die Bildformung die es gibt, ist aber überwiegend negativ.

### 6.3.3. Die Kronen Zeitung

Auf Krone.at wird vor allem über die österreichische und internationale Politik in Bezug auf die deutschen Studenten in Österreich berichtet. In vielen Artikeln geht es um Ausgleichszahlungen von Deutschland oder über die Quotenregelung an den Universitäten. Wie die deutschen Studenten sich in Österreich verhalten oder wie sie von österreichischen Studenten betrachtet werden, wird nicht erwähnt. Die Artikel im Corpus sind eine Widerspiegelung von den meisten Artikeln zu diesem Thema auf Krone.at. Folgende vier Artikel sind ins Corpus aufgenommen worden:

Artikel	Datum	Titel	Thema
1.	Unbekannt	Deutsche stürmen unsere Medizin-Uni: Piefke-Alarm	Viele deutsche Anmeldungen an österreichischen Universitäten nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs
2.	04.10.2008	Deutsche wollen Studium in Österreich erzwingen: Bildungsflüchtlinge	Eine deutsche Studentin will bei der EU gegen die Republik Österreich klagen, damit die Medizinerquote als österreichische Schutzbarriere fällt
3.	21.11.2009	Lebhafte Debatte um Zahlungen für deutsche Studenten: Deutsche zur Kasse?	Debatte über Ausgleichszahlungen aus Deutschland für die deutschen Studenten.
4.	24.11.2009	Transferzahlungen: Deutschland zeigt die kalte Schulter: Studententourismus	Deutschland steht Ausgleichszahlungen für deutsche Studenten in Österreich mit wenig Sympathie gegenüber.

**Welche Images von den Deutschen werden vermittelt?**

Die Berichterstattung auf Krone.at ist sehr allgemein. In den meisten Fällen werden keine Images vermittelt und werden nur Ereignisse und Tatsachen erwähnt. Aber im Titel von vielen Artikeln sind oft der Standpunkt und die Meinung der Zeitung vertreten. Der Titel des ersten Artikels lautet: ‚Deutsche stürmen unsere Medizin-Uni‘ (Die Kronen Zeitung, Datum unbekannt), und der Untertitel lautet: ‚Piefke-Alarm‘. Der Titel enthält ein negatives Image von den Deutschen. Sie stürmen ‚unsere‘ Medizin-Uni. Das gibt dem Leser den Eindruck, dass die deutschen Studenten Eindringlinge sind. Auch die Bezeichnung ‚Piefke‘ ist keine positive Bezeichnung der Deutschen, sondern eine Beschimpfung. Außerdem ist die Rede von einem Alarm, womit unterstellt wird, dass die deutschen Studenten eine Bedrohung für Österreich sind.

Der Artikel selber ist aber sehr neutral. Es wird berichtet, dass nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs gegen Zulassungsbeschränkungen für ausländische Studierende sich viele Deutsche an der Medizinischen Universität Wien angemeldet haben: ‚Einen Tag nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshof (EUGh) gegen Zulassungsbeschränkungen für ausländische Studierende haben sich rund 700 Deutsche an der Medizinischen Universität Wien für ein Studium angemeldet‘ (Die Kronen Zeitung, Datum unbekannt). Sonst wird noch berichtet, dass die österreichischen Universitäten deshalb allgemeine Zulassungsbeschränkungen einführen möchten, die auch für einheimische Studenten gelten, weil es sonst zu viel Studenten geben würde. Im Artikel wird kaum etwas über die deutschen Studenten gesagt.

Auch der Titel vom zweiten Artikel entspricht einem Bild von den Deutschen. Der Titel des zweiten Artikels lautet: ‚Deutsche wollen Studium in Österreich erzwingen‘. Damit wird ein negatives Bild von Deutschen, die etwas in Österreich erzwingen möchten dargestellt. Im Artikel wird berichtet, dass eine deutsche Studentin bei der EU gegen die Republik Österreich klagen will, damit auch die Medizinerquote als letzte österreichische Schutzbarriere fällt. Die Studentin wollte klagen, weil die deutschen Studenten bei den Eignungsteste besser als die Österreicher abgeschnitten hatten und trotzdem abgewiesen wurden, weil Österreich eine Beschränkung für ausländische Studenten eingeführt hat. Der Standpunkt der Kronen Zeitung zu diesem Thema kommt im Artikel nicht zum Ausdruck. Es werden sonst auch keine Images vermittelt.

Im dritten Artikel geht es um die Debatte um Zahlungen für deutsche Studenten. Im Artikel wird die Diskussion, ob Deutschland für seine Studenten in Österreich zahlen muss beschrieben. Die verschiedenen Standpunkte der österreichischen Politiker werden aufgelistet. Die Meinung der Zeitung zu diesem Thema kommt in diesem Artikel

nicht zum Ausdruck. Auch der Titel ist nicht von Bildformung geprägt. Mithilfe der verschiedenen Standpunkte, wird ein ausgeglichenes Bild des Problems vermittelt. Es werden Gründe erwähnt, warum Ausgleichszahlungen sinnvoll sind, aber gleichzeitig werden Gründe gegen Ausgleichszahlungen erwähnt. Auch wird erwähnt, dass die deutschen Numerus-clausus-Flüchtlinge nicht das Grundproblem sind, sondern der Tropfen, der in Österreich das Fass zum Überlaufen bringe. Die Probleme an österreichischen Universitäten werden nicht von den deutschen Studenten verursacht, sondern waren schon lange da.

Der letzte Artikel berichtet auch über die Ausgleichszahlungen für deutsche Studenten. Der Titel lautet: ‚Transferzahlungen: Deutschland zeigt die kalte Schulter‘. Im Titel wird schon klar, dass Deutschland nicht bereit ist, auf die Forderungen von Österreich einzugehen. Im Artikel steht, dass Deutschland Ausgleichszahlungen für deutsche Studenten in Österreich ‚mit wenig Sympathie gegenüber steht‘ (Die Kronen Zeitung, 24.11.2009). Im Artikel wird beschrieben, wie die Kulturministerkonferenz in einer knappen Antwort sagt, dass es nicht absehbar ist, ‚ob, beziehungsweise wann sie sich mit diesem Thema beschäftigt‘ (Die Kronen Zeitung, 24.11.2009). In diesem Artikel wird sehr wohl ein Image von Deutschland vermittelt. Deutschland wird im Zusammenhang mit wenig Sympathie dargestellt. Auch die Tatsache, dass Deutschland nur eine knappe Antwort auf die österreichischen Forderungen gibt, und nicht einmal sicher ist, ob sie sich mit dem Thema beschäftigen, zeigt ein Deutschland, das sich wenig um Österreich und um die österreichischen Interessen kümmert.

Auf Krone.at ist die Bildformung über deutsche Studenten in Österreich sehr beschränkt. Die Darstellung von den Deutschen, zum Beispiel, dass sie Eindringlinge und Bedrohung für die Österreicher sind, sind sehr subtil und nicht dominierend. Die Images, die vermittelt werden, hängen miteinander zusammen und schaffen ein einheitliches Bild. Zum Beispiel die Images von den Deutschen, die das Studium in Österreich erzwingen möchten und klagen, wenn sie nicht zugelassen werden und das Image vom unsympathischen Deutschland, das sich wenig um die österreichischen Interessen kümmert, widersprechen einander nicht. Diese Darstellungen sind aber sehr subtil und nicht dominierend. Die Images werden auch nicht wortwörtlich, sondern zwischen den Zeilen vermittelt.

### **Wird Deutschland auf Krone.at vor allem positiv oder negativ bewertet?**

Die Berichterstattung über die deutschen Studenten in Österreich ist auf Krone.at vor allem neutral. In der Zeitung ist die Rede von der Problematik der Numerus-clausus-

Flüchtlinge, aber es wird auch erwähnt, dass die deutschen Studenten nicht das Grundproblem sind. In der Zeitung gibt es auch Kritik aufs eigene Land. Sonst gibt es wenige Bewertungen in den Artikeln.

Die Bildformung ist sehr beschränkt, aber die Bildformung, die es gibt, ist vor allem negativ. Es werden kaum Images verwendet, aber die einzigen Images, die es gibt, sind negativ. Vor allem in den Titeln werden die Deutschen negativ dargestellt.

Aber auch hier muss wieder erwähnt werden, dass diese Images nur sehr wenig vorhanden sind und dass die Berichterstattung über deutsche Studenten sehr wenig von Bildformung und Images geprägt ist.

#### **6.3.4. Schlussfolgerungen**

Die Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich in den ausgewählten Medien entspricht nur teilweise den Erwartungen. Erwartet wurde, dass *in der Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich die Deutschen durchaus negativ und als Eindringlinge dargestellt werden*. In den drei Zeitungen wird Deutschland aber vor allem sehr neutral dargestellt. In den meisten Artikeln ist kaum Bildformung zu entdecken. Die Artikel im Corpus enthalten schon mehr Images als die meisten Artikel, die nicht ins Corpus aufgenommen wurden. In den meisten Artikeln gab es überhaupt keine Images und keine Bildformung. Die erste Schlussfolgerung zu diesem Thema ist also, dass es in den drei Zeitungen kaum Bildformung über Deutschland gibt. Die deutschen Studenten werden im Allgemeinen gar nicht negativ und als Eindringlinge dargestellt. Es werden vor allem Tatsachen beschrieben.

Wohl wird in den meisten Artikeln erwähnt, dass die deutschen Studenten in Österreich eine Problematik darstellen. Der Zustrom von deutschen Studenten war den letzten Jahren so groß, dass die Universitäten überfüllt wurden. In den meisten Artikeln wird nicht erwähnt, dass die österreichischen Universitäten schon viel längere Zeit Kapazitätsprobleme hatten. Das wird nur einmal in der Kronen Zeitung erwähnt. In den meisten Artikeln werden die deutschen Studenten als Hauptursache des Problems dargestellt.

Es wird aber kaum etwas über die deutschen Studenten gesagt. Es wird im Allgemeinen über die Studenten, die die österreichische Universitäten überschwemmen, geredet, aber wie die deutschen Studenten sich in Österreich verhalten und wie die Verhältnisse zwischen deutschen und österreichischen Studenten sind, wird kaum in der Berichterstattung gemeldet. Nur im Standard wird zweimal über deutsche Studenten in Österreich gesprochen und dann ist die Bildformung sehr positiv. Die deutschen Studenten werden als offen und leicht integriert erfahren. Auch wird im

Standard erwähnt, dass die Österreicher die positiven Aspekte des deutschen Zuzugs sehen müssen.

Aber wenn es in der Berichterstattung über dieses Thema zu allgemeiner Bildformung über Deutschland kommt, ist die Bildformung überwiegend negativ. Dann werden die Deutschen als Nutznießer dargestellt, die von den österreichischen Steuerzahlern profitieren möchten, die sich nicht um die österreichischen Interessen kümmern und die nicht für das Studium in Österreich zahlen möchten.

Die Bildformung ist aber pro Zeitung recht unterschiedlich. In den Artikeln im Standard ist die Bildformung bedeutend positiver. Die Zeitung sieht den Zustrom von deutschen Studenten in Österreich zwar als problematisch, die Bildformung über die Deutschen ist in der Zeitung recht positiv.

Die Presse ist in der Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich auch sehr neutral, aber die Bildformung, die es gibt, ist überwiegend negativ. In der Presse ist die Rede von ‚Nutznießern‘ und wird befürchtet, dass österreichische Universitäten in deutsche Hand geraten werden.

Die meiste Bildformung zu diesem Thema ist aber in der Kronen Zeitung zu finden. Vor allem in den Titeln der Artikel wird mehrmals ein negatives Image von Deutschland vermittelt. Gleichzeitig ist die Kronen Zeitung auch kritisch über die österreichischen Politiker und Universitäten.

Die Hypothese zu dieser Forschungsfrage kann also nur teilweise bestätigt werden. Die Deutschen werden zwar manchmal negativ und als Eindringlinge dargestellt, aber in den meisten Artikeln gibt es keine Bildformung. Auf jeden Fall ist die negative Bildformung über Deutschland in keiner der Zeitungen sehr stark anwesend.

## 7. Schlussfolgerungen

In dieser Arbeit wurde das Deutschlandbild in den österreichischen Medien von 2005-2010 untersucht. Images der Deutschen wurden in der österreichischen Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft, deutsche Touristen und deutsche Studenten in Österreich analysiert. Grundlage für diese Untersuchung war ein Corpus mit 40 Artikeln aus dem Standard, der Presse und der Kronen Zeitung.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit nationaler Identität, Imagologie und der Rolle der Medien in der Imagologie. Die drei Themen funktionierten als theoretische Grundlage der Arbeit. Die Verbindung der Wissenschaftsdisziplin Imagologie mit einer Medienanalyse war hilfreich bei der Beantwortung der Forschungsfrage.

Im dritten Kapitel wurden die historischen Entwicklungen in der Beziehung zwischen Österreich und Deutschland beschrieben. Die Entwicklungen aus der Geschichte haben dazu beigetragen, dass das Verhältnis zwischen Österreichern und Deutschen lange Zeit gespannt war und auch heutzutage noch ambivalent ist. Die kurze Beschreibung der Geschichte hat gezeigt, wie sich die Beziehungen der beiden Länder seit 1814 entwickelt haben und wie diese Entwicklungen zum heutigen Verhältnis beigetragen haben. Aus diesem Kapitel wird klar, dass die beiden Ländern eine schwierige Vergangenheit miteinander haben, aber dass das Verhältnis in der Gegenwart stabil und gut ist. Erwartet wurde, dass die Bildformung über Deutschland in den österreichischen Medien sicher noch von negativen Images beeinflusst sein würde.

Die Bildformung über Deutschland in den österreichischen Medien wurde in der Berichterstattung über die deutsche Wirtschaft, deutsche Touristen in Österreich und deutsche Studenten in Österreich untersucht. Die drei Themen und die Herausforderungen für Österreich und Deutschland in diesen Bereichen wurden in der Arbeit dargestellt und auf Grund dieses theoretischen Rahmens konnten vier Hypothesen formuliert werden. Diese vier Hypothesen wurden in der Analyse geprüft.

Die Ergebnisse der Untersuchung waren aber anders als erwartet. Erwartet wurden überwiegend negative Images über Deutschland in der österreichischen Berichterstattung. Diese negativen Images gab es aber bedeutend weniger als erwartet. Die Bildformung über Deutschland in der Berichterstattung über die drei Themen war erstens ganz subtil und beschränkt. Nur wenige der großen Anzahl Artikel enthielten Images von Deutschland und waren brauchbar für die Untersuchung. In den meisten Artikeln wurde objektiv über Ereignisse und Entwicklungen in Deutschland berichtet.

Die deutsche Wirtschaft wird in den österreichischen Zeitungen bewundert und als sehr wichtig betrachtet. Deutschland wird überwiegend als wichtigster Handelspartner dargestellt und die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Österreich wird immer wieder unterstrichen. In einigen Artikeln wird die Wirtschaftsmentalität Deutschland negativ dargestellt, aber dieses Image ist in den meisten Artikeln nicht dominierend.

Deutsche Touristen werden im Corpus nicht einmal mit der Bezeichnung ‚Piefke‘ dargestellt. In der Berichterstattung über deutsche Touristen wird vor allem erwähnt, dass sie sehr erwünscht sind und vom Benehmen der deutschen Touristen ist im gesamten Corpus nur zweimal die Rede. Der Piefke und alle negative Eigenschaften und Images, die mit dieser Bezeichnung gemeint werden, ist in den österreichischen Medien gar nicht anwesend.

Auch die Berichterstattung über deutsche Studenten in Österreich ist nicht so negativ wie erwartet. Deutsche Studenten, die österreichische Hörsäle überfüllen, wären eine leichte Möglichkeit, die ‚Fremden‘ negativ darzustellen. Wenn Deutschland von den Medien als Feind betrachtet wurde, dann wäre es sehr leicht, ein negatives Bild der Nachbarn zu vermitteln. Aber davon ist in den Zeitungen kaum die Rede und die meisten Zeitungen sind vor allem kritisch über die österreichische Maßnahmen für die Lösung des Problems.

Negative Bildformung von Deutschland kommt in der Berichterstattung in den österreichischen Medien also nicht stark zum Ausdruck. In Österreich wird von den Medien auf jeden Fall kein überwiegend negatives Images von Deutschland vermittelt, obwohl in manchen Artikeln bestimmte (negative) Stereotypen von Deutschland verwendet werden.

Die Probleme aus der Geschichte scheinen sich also zu lösen. Österreich kämpft jetzt weniger mit der eigenen Identität und braucht sich deshalb auch nicht mehr so stark von Deutschland ab zu grenzen. Österreich braucht Deutschland nicht mehr negativ darzustellen, um die eigene Identität zu definieren.

Es wäre aber zu leicht, hieraus zu schließen, dass das österreichische Deutschlandbild nicht mehr negativ ist. Es werden noch immer Artikel und Bücher zum gespannten Verhältnis der beiden Länder geschrieben und auch wird in der Bevölkerung noch oft negativ über Deutschland gesprochen. In den Zeitungsartikeln wurde mehrmals erwähnt, dass die Deutschen in Österreich noch regelmäßig mit Ressentiments konfrontiert werden und oft unfreundlich behandelt werden, weil sie

Deutsch sind. Die Frage ist aber, ob das noch wirklich mit der Vergangenheit zu tun hat oder ob es dabei nur um ‚normale‘ Nachbarstreitigkeiten handelt.

Die Bildformung von Deutschland unter der österreichischen Bevölkerung ist also sehr schwer zu untersuchen. Dafür wäre eine große Umfrage unter Einwohnern aus ganz Österreich erforderlich. Es wäre aber sehr interessant, mit einer Umfrage unter der österreichischen Bevölkerung die Bildformung von Deutschland zu untersuchen. Es wäre interessant zu sehen, ob das Deutschlandbild in der Bevölkerung sich unterscheidet vom Deutschlandbild, das in den Medien vertreten wird.

Auch wäre eine weitere Untersuchung über Deutsche in Österreich interessant. Eine interessante Frage wäre, ob sie tatsächlich oft mit Ressentiment konfrontiert werden, wie oft das passiert und ob andere Ausländer in Österreich es anders empfinden. Es könnte also noch vieles zu diesem Thema untersucht werden. Auch wäre eine weitere Medienanalyse eine gute Option, zum Beispiel zu den Themen Sprache, Kultur und Sport. Auch in diesen Bereichen gab und gibt es Spannungen zwischen den zwei Nachbarstaaten.

Der Zusammenhang zwischen den Entwicklungen der österreichischen Identität und dem Deutschlandbild der Österreicher wäre für eine weitere Untersuchung auch sehr interessant. Der Zusammenhang zwischen Auto- und Hetero-Images ist immer interessant, aber im Fall von Österreich besonders, da Österreich lange Zeit um die eigene Identität gekämpft hat.

Es kann zu diesem Thema in weiteren Analysen noch genug gründlicher erforscht werden, aber an dieser Stelle kann schon erwähnt werden, dass in den österreichischen Medien nur wenige Images von Deutschland existieren und nicht unbedingt negativ sind. Deutschland wird zwar als großer Bruder betrachtet und es die Abhängigkeit Österreichs von Deutschland wird immer wieder betont, aber das hängt in den untersuchten Medien nicht unbedingt mit negativen Images zusammen. Wer ohne Vorkenntnisse zu diesem Thema nur diese drei Zeitungen liest, wird von einem eventuellen gespannten Verhältnis zwischen den zwei Ländern und von negativer Bildformung nichts bemerken. Das Bruderbündnis zwischen den beiden Nachbarstaaten scheint im Moment wieder hergestellt und entspannt zu sein.



## 8. Literaturverzeichnis

### 8.1. Corpus für die Untersuchung

- Der Standard: *Angela Merkel im falschen Film*. Online: 11.12.2008.
- Der Standard: *Der ungeliebte Reibebaum*. Online: 27.05.2008.
- Der Standard: *Deutsche Moral fürs Kapital?* Online: 05.05.2005.
- Der Standard: *Deutschland am Rand der Rezession*. Online: 14.10.2008.
- Der Standard: *Deutschland ohne Mitspieler*. Online: 13.08.2010.
- Der Standard: *Deutschland vor Österreich*. Online: 10.07.2006.
- Der Standard: *Deutschland will helfen*. Online: 27.02.2007.
- Der Standard: *Deutschland zieht Österreich mit*. Online: 24.04.2009.
- Der Standard: *ÖW will deutschen Touristen Österreich schmackhafter machen*. Online: 11.03.2009.
- Der Standard: *Rektoren für Finanzausgleich: Deutschland soll für seine Studenten zahlen*. Online: 13.10.2009.
- Der Standard: *Starkes Wachstum*. Online: 03.06.2005.
- Der Standard: *Tarife in Österreichs Skigebieten am Pranger*. Online: 29.12.2006.
- Der Standard: *Unser liebster Feind*. Online: 25.10.2010.
- Der Standard: *Urlaub mit Klimaschutz: Bad Ischl statt Bahamas*. Online: 16.04.2007.
- Der Standard: *USA & Deutschland: Der ewige Streit*. Online: 23.06.2010.
- Die Kronen Zeitung: *Betrunkener rutscht in Tirol*. Online: 31.10.2010.
- Die Kronen Zeitung: *Deutsche stürmen unsere Medizin-Uni: Piefke-Alarm*. Online: Datum unbekannt.
- Die Kronen Zeitung: *Deutsche Touristen 2005 in Österreich spendabel*. Online: 28.06.2006.
- Die Kronen Zeitung: *Deutsche wollen Studium in Österreich erzwingen: Bildungsflüchtlinge*. Online: 04.10.2008.
- Die Kronen Zeitung: *Deutsche Urlauber feiern bei uns nun Comeback*. Online: 28.06.2007.
- Die Kronen Zeitung: *Düstere Prognose*. Online: 19.03.2009.
- Die Kronen Zeitung: *Lebhafte Debatte um Zahlungen für deutsche Studenten: Deutsche zur Kasse?* Online: 21.11.2009.

- Die Kronen Zeitung: *19.4 Millionen Urlauber in Österreich im Jahr 2005*. Online: 23.06.2006.
- Die Kronen Zeitung: *Motor stottert*. Online: 19.01.2009.
- Die Kronen Zeitung: *Tourismus bangt um Sommergeschäft*. Online: 28.06.2005.
- Die Kronen Zeitung: *Transferzahlungen: Deutschland zeigt die kalte Schulter: Studententourismus*. Online: 24.11.2009.
- Die Kronen Zeitung: *Wachstum in Österreich stärker als in D und EU*. Online: 12.11.2010.
- Die Presse: *Am deutschen Wesen will die Eurowelt nicht genesen*. Online: 20.12.2010.
- Die Presse: *Aufschwung: Deutscher Kapitalismus, stark wie nie*. Online: 03.08.2007.
- Die Presse: *Deutsche Konjunktur: „Nur der Schmerz lässt nach“*. Online: 17.11.2009.
- Die Presse: *Deutscher Run auf Unis: Regierung bleibt stoisch*. Online: 13.07.2005.
- Die Presse: *Glosse: nicht einmal Chaos bringen sie zustande*. Online: 22.01.2005.
- Die Presse: *Neue deutsche Welle an den heimischen Unis*. Online: 15.10.2009.
- Die Presse: *Sommertourismus: Deutsche Gäste bleiben aus*. Online: 30.06.2009.
- Die Presse: *Tourismus: „Geht uns besser als erwartet“*. Online: 26.01.2009.
- Die Presse: *Tourismus: Hoffen auf Reiseweltmeister*. Online: 12.03.2005.
- Die Presse: *Trendumkehr im Tourismus: Wieder mehr deutsche Gäste*. Online: 24.08.2007.
- Die Presse: *Uni: Karl will deutsche Studenten mit EU-Hürde stoppen*. Online: 03.11.2010.
- Die Presse: *Uni-Zugang: Zweiter Ansturm aus Deutschland steht bevor*. Online: 13.08.2005.
- Die Presse: *Zwischen Königgrätz und Cordoba*. Online: 27.06.2008.

## 8.2. Sekundärliteratur

- Beller, M. u. Leerssen, J.: *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters*. Amsterdam/New York: Editions Rodopi B.V., 2007.
  - Beller, M.: *Image*. In: Beller, M. u. Leerssen, J.: *Imagology*.
  - Beller, M.: *Perception, Image, Imagology*. In: Beller, M. u. Leerssen, J.: *Imagology*.
  - Beller, M.: *Stereotype*. In: Beller, M. u. Leerssen, J.: *Imagology*

- Leerssen, J.: *History and Method*. In: Beller, M, u. Leerssen, J.: *Imagology*.
  - Rigney, A.: *Representation*. In Beller M. u. Leerssen, J.: *Imagology*.
- Beller, S.: *A Concise History of Austria*. Cambridge: University Press, 2006.
- Bundeszentrale für politische Bildung. [www.bpb.de](http://www.bpb.de).
  - Chill, H. u. Meyn, H.: *Die Wirkung von Medien*. Bundeszentrale für politische Bildung. [www.bpb.de](http://www.bpb.de)
- Der Standard: *Deutsche Konjunkturerwartungen etwas eingetrübt*. Online: 25.04.2006.
- Dewachter, W.: *De maatschappelijke identiteiten Vlaanderen en Wallonië*. Leuven: Katholieke Universiteit, 2007
- De Wispelaere, J.: *Een liberale weg naar het nationalisme*. In: *Een Vierde Weg? Links-Liberalisme als traditie en oriëntatiepunt*. Ed. Sven Gatz & Patrick Stouthuysen. Brussels: VUBPress, 2001.  
<http://works.bepress.com/cgi/viewcontent.cgi?article=1010&context=dewispelaere>
- Die Kronen Zeitung: *BIP der EU sinkt erstmals seit 1995*. Online: 15.08.2008.
- Die Presse: *Deutsche Konjunktur: Binnennachfrage als zweites Standbein*. Online: 27.12.2010.
- Bruckmüller, E.: *Nation Österreich. Kulturelles Bewußtsein und gesellschaft-politische Prozesse*. Wien: Böhlau Verlag, 1996.
- Burger, J.: *Verlorenes Paradies: Abschied vom besseren Deutschland*. Utrecht University, 2008.
- Grubelnik, K.: *Der zweite Anschluss. Deutschlands Griff nach Österreichs Wirtschaft*. Wien: Molden Verlag, 2000.
- Haslinger, J.: *Politik der Gefühle. Ein Essay über Österreich*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1995.
- Hackl, W.: *Piefke und Fremde*. In: Schleichl, S. G.: *Von Qualinger bis Bernhard. Satire und Satiriker in Österreich seit 1945*. Wien: Studien-Verlag, 1998.
- Henckel, E. : *Deutsche sind in Österreich so beliebt wie nie*. Welt Online. 21.04.2010.
- Hillgruber, A: *Das Anschlussproblem (1918-1945) aus deutscher Sicht*. In: Kann, R.A. u. Prinz, F. (Hrsg.): *Deutschland und Österreich. Ein bilaterales Geschichtsbuch*. München, 1980.
- Holliday, A. u.a.: *Intercultural Communication*. London: Routledge, 2009.

- Huber, M.: *Problempiefke. Warum die Deutschen nerven*. Berlin: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010.
- Koch, Hillebrecht, M.: *Die Deutschen sind schrecklich. Geschichte eines europäischen Feindbildes*. Berlin: WJS-Verlag, 2008.
- Kremb, J.; Rosenbach, M.; Schlulz, T.: *Kampf um die Krone*. Spiegel Online, 22.09.2003.
- Kunze, R-U.: *Nation und Nationalismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Lacey, N.: *Image and representation: Key concepts in media studies*. Hampshire: Palgrave Macmillan, 2009.
- Le, Elisabeth: *Editorials and the power of media. Interweaving of socio-cultural Identities*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co., 2010.
- Leerssen, J.: *National identity and nation stereotype*. 2003. <http://cf.hum.uva.nl/images/>.
- Leidinger, H., Moritz, V., Moser, K.: *Streitbare Brüder. Österreich: Deutschland. Kurze Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft*. St. Pölten: Residenz Verlag, 2010.
- Mandl, B.: *Österreich will keine Piefkes im Hörsaal*. Spiegel Online, 07.07.2005
- Marketagent: *Imagestudie der österreichischen Tageszeitungen*. Wiener Neudorf: Publik & Media: 2010.
- Mc Combs, M.: *The Agenda-Setting Role of the Mass Media in the Shaping of Public Opinion*. University of Texas at Austin.
- [http://www.infoamerica.org/documentos\\_pdf/mccombs01.pdf](http://www.infoamerica.org/documentos_pdf/mccombs01.pdf)
- Meinecke, F.: *Weltbürgertum und Nationalstaat*. München und Berlin: R. Oldenbourg Verlag, 1915.
- Menasse, R.: *Das Land ohne Eigenschaften. Essay zur österreichischen Identität*. Wien: Sonderzahl Verlag, 1992.
- Merten, K. u.a.: *Die Wirklichkeit der Medien*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH, 1994.
- Nu.nl: *Verdonk geeft media schuld van verlies*. 10.06.2010. <http://www.nu.nl/nieuws/2267075/verdonk-geeft-media-schuld-van-verlies.html>.
- Österreichische Auflagenkontrolle: *Auflagenliste 1. Halbjahr 2010*. Wien: 2010.
- Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum: *60 Jahre Zweite Republik, 50 Jahre Staatsvertrag im Spiegel der Briefmarken*. Wien, 2005.

- Österreichische Webanalyse: *Jahresschnitt 2010*. Wien, 2010.
- Pelinka, A.: *Austria: out of the shadow of the past*. Boulder, Colorado: Westview Press, 1998.
- Pur, A.: *Die Piefke-Saga. Eine Suche nach Identitäten!?* Wien: Univ. Dipl. Arbeit, 2001.
- Reicher, S. und Hopkins, N.: *Self and Nation: Categorization, Contestation and Mobilization*. London: Sage Publications, 2001.
- Reufsteck, M. u.a.: *Das Fernsehlexicon*. München: Wilhelm Goldmann Verlag, 2005
- Rumpler, H.: *Österreichische Geschichte 1804-1914: Eine Chance für Mitteleuropa; bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburger Monarchie*. Wien: Ueberreuter, 1997.
- Seiser, M.: *Österreich: Das schwierige Verhältnis zu Deutschland*. Frankfurter Allgemeine Zeitung. Online: 16.06.2008.
- Smith, A. D.: *National Identity*. Reno: University of Nevada Press, 1993.
- Srbik, H. von: *Deutsche Einheit. Idee und Wirklichkeit vom heiligen Reich bis Königgrätz Band 3*. München: Bruckmann, 1942.
- Stermann, D.: *6 Österreicher unter den ersten 5. Roman einer Entpiefkenisierung*. Berlin: Ullstein, 2010.
- Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
  - Bopf, B.: „Für Großdeutschland“ – Ende einer politischen Idee. In.: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
  - Büttner, E.: *Harmonie, die Zündstoff birgt – Der Heimatfilm der 1950er Jahre*. In.: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
  - Gall, L.: *1804/06 bis 1918 - Ein historischer Rückblick*. In.: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
  - Mork, A.: *Ausstellungskonzept*. In: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
  - Rauchensteiner, M.: „Nibelungenentreue“ – *Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn 1914-1918*. In: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.

- Spode, H.: *Deutsch-österreichischer Tourismus und nationale Identität*. In: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
- Stieg, G.: *Kulturelles Fundament der österreichischen Identität*. In: Stiftung Haus der Geschichte: *Verfreundete Nachbarn*. Bielefeld: Kerber Verlag, 2005.
- Süddeutsche Zeitung: *Deutsche Studenten in Österreich nicht mehr zumutbar*. Online: 13.10.2009.
- University of Twente: *Theory clusters: Framing*.  
<http://www.cw.utwente.nl/theorieenoverzicht/Theory%20clusters/Mass%20Media/Framing.doc/>
- Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen: *Medien-Analyse 09/10*. Wien, 2010.
- Wodak, R. u.a. : *The Discursive Construction of National Identity*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1999